Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 7 (1868-1871)

Heft: 1

Artikel: Zur Charakteristik der Chronikschreiber des alten Zürichkrieges Joh. Fründ, (Tschachtlan) und H. Bullinger

Autor: Studer, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370730

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Charakteristik der Chronikschreiber des alten Zürichkrieges Joh. Fründ, (Tschachtlan) und H. Bullinger.

Von Dr. G. Studer.

Es ist im vorigen VI. Bande des Archivs, S. 635, im Allgemeinen des gegensätzlichen Verhältnisses gedacht worden, in welches sich der zürchersche Geschichtschreiber H. Bullinger in denjenigen Abschnitten seiner eidgenössischen Chronik, welche von dem alten Zürichkrieg handeln, zu der Schwyzerischen Chronik des Joh. Fründ, oder, wie er sie irrigerweise nennt, des Ulr. Wagner, gestellt hat. Er gibt dem Verfasser Partheilichkeit für die Eidgenossen, Ungründlichkeit und Mangel an Glaubwürdigkeit in seinen Angaben über die Zahl der Erschlagenen und „anderen derglychen stucken" Schuld. Gleichwohl haben sowohl Tschachtlan, als Tschudi diese Fründ'sche Chronik ihrer Darstellungen jenes Krieges zum Grunde gelegt, sie resp. geradezu ausgeschrieben. Fründ, der als „Schryber der Eidgenossen" den ganzen Feldzug mitgemacht, den Verhandlungen der beiden Parteien auf Tagsatzungen und Conferenzen beigewohnt und die Begebenheiten während des Krieges successiv, ohne höheren Auftrag und persönlichen Vortheil, aus reinem Interesse für die Sache für sich aufgezeichnet und nach dem Friedensschlusse zusammengestellt hat (a. a. O., S. 637), verdient allerdings als Augenzeuge und Mithandelnder gewiß alle Beachtung, und sein wiederholtes Selbstzeugniß, daß er sich redlich bestrebte, die Wahrheit zu sagen, soweit er sie durch eigene Erfahrung oder glaubwürdige Zeugen zu ermitteln im Stande war,

scheint durchaus unverdächtig. Andererseits gibt Bullinger in der Vorrede zu dem betreffenden Abschnitte über seine Quellen in folgenden Worten Rechenschaft: „Uff dysen Zürichkrieg, wie ouch uff ander Historien der Eydgenossen, hab ich vil flyßes geleget, ihn gründtlich und eigendtlich zu erkundigen, hab deßhalben vilerley Bücher, Chroniken und Gschrifften hiervon beschriben, gsamlet, gläsen und darus verzeichnet, und nach vil und langem ersuchen hab ich allerley zusammengebracht und was mich das beste bedunkt, hiehar in ein sömliche ordnung gebracht und gestellt:

1. Stellen ich der Histori dyß Zürichskriegs Epitomen, kurze verzeichnuß der ganzen gschicht oder Historien, daß, diewyl die gschicht wytlöuffig an ihren selber ist, ein Jeder in einer kurzen summ sächen und begryffen möge den ganzen handel, und dennethin die volkomnere und lengere histori dester ringer verstohn und behalten könnest; und diß Epitome hab ich vor Jaren besamlet und zusammengeschriben us den briefen und gschrifften, die m. gn. Herren von Zürich von disem Krieg noch in zweien trucken verwahret haben.
2. demnach setze ich ettliche instructionen, welche den botten von Zürich domolen uff die tag für die Eydgenossen geben sind, uß denen gründtlich kan erkandt werden die rächte ursach diß ersten Zürichkriegs, der sich erhebt hat von wegen des märkts und feilen kouffs und von wegen des gastols, zu denen ich gesetzt hab den Brichtsbrief uff den krieg ervolget, wie er mir zugestelt und geschänkt worden ist von alten, die mir anzeigt, daß sömlicher Brichtsbrieff noch vorhanden sye von den zytten har, do der bericht gemacht worden, wie denn die elte und gschrifft wohl anzeigt.
3. Doruff hab ich erst geordnet die recht und ordenlich historien des alten Zürichkriegs, welche in ir ordnung der Jaren und Zytten nach, nach der länge, doch ouch

mit verkürzung sovil möglich gsyn, daß dennoch in der houptsach nüt ußglan wurde, flyßig beschriben ist von Hrn. Joh. Stumpfen, dem erfarnen und gflyßnen in der Historien Schryberen. Dyser hat allerley Historien ghept, ouch myn arbeit darumb besamlet; insbesondere hatt er gehept Hr. Heinrichs Brennwald, Probstes zu Embrach, dieses Kriegs Beschrybung, welche uß den offenen der Oberkeit ußschryben und abschryben (in andern Handschr.: abscheyden), ouch uß dem Mund und zügnuß derer gemacht ist, die darby gsyn, der zytten gläbt und zum theil von denen ghört habend, die by und mit gwäst.

So hab ich brucht die Schwyzerchroniken, welche mertheils Ulr. Wagneren dem Landammann zu Schwytz zugschriben wirt[1]) und vil zu vil partyisch und uff der Eydgenossen part gricht ist, ouch an vielen orten ungründtlich, insonders in der zal der erschlagenen und andern derglychen stucken unglaubwürdig. Item ein burgermeyster v. St. Gallen, der Müller genempt, hat ouch zu den zytten des Zürichkriegs ein verzeichnuß des kriegs gemacht gar unglych der wagnerischen, die mir ouch zu sächen worden, wie ouch andere mer, us welichen allen dyse historie zusammenzogen in ein rächte ordnung gesetzt ist. — Zuletzt hab ich noch eine andere Beschrybung, die kurz ist und mich bedunkt Hansen Füßlins Chronica oder Beschrybung des Zürichkriegs nit unglych syn, gesetzt, die mit den andern stimpt, doch etwan kürzer und nit unkumlich etlich historien dargibt."

---

[1]) Da Fründ im Vorwort zu seiner Chronik sich ausdrücklich als Verfasser nennt, so kann Bullinger unmöglich diese im Original oder in einer wortgetreuen Abschrift gekannt haben: sonst würde er nicht so unbestimmt, oder geradezu unrichtig von ihrem Urheber gesprochen haben. Es ist aber bereits in dem Aufsatz über Tschachtlan (Arch. VI, S. 638) darauf aufmerksam gemacht worden, daß es eine doppelte Ausgabe der Fründ'schen Chronik gegeben haben müsse, von welchen die eine, die auch Tschachtlan vor Augen gehabt zu haben scheint, durch Ulr. Wagner veranstaltet worden sein mag.

Man sieht aus diesen Worten, daß Bullingers Bericht mehr die Arbeit eines Gelehrten ist, der aus zeitgenössischen Documenten- und früheren Berichten von Augenzeugen, und zwar beider Parteien, mit großem Fleiße die Wahrheit zu ermitteln sich bestrebt hat. Geht ihm nun auch die Frische und Unmittelbarkeit der Fründ'schen, so zu sagen mitten unter den Begebenheiten selbst verfaßten Darstellung ab, so hatte er doch Gelegenheit, mit mehr Ruhe und Objektivität die Ueberlieferung zu prüfen, Manches zu berichtigen und in anderem Lichte darzustellen, was von Fründ, sei es aus mangelhafter Kenntniß oder unwillkührlicher Voreingenommenheit für die von seiner Partei verfochtene Sache, irrig aufgefaßt und einseitig dargestellt sein mochte.

Ich glaubte nun, es werde zur Charakteristik dieser beiden Gewährsmänner, vielleicht auch für eine neue Bearbeitung jenes Theils der eidgenössischen Geschichte nicht ohne Interesse sein, wenn ich auf einige Differenzpunkte aufmerksam machte, die mir bei einer Vergleichung des aus Fründ geschöpften Textes unseres Chronikschreibers Tschachtlan mit Bullinger aufgefallen sind. Sowohl Bullingers eidgenössische Chronik, als Tschachtlan sind beide noch ungedruckt: denn die im Jahr 1820 unter Tschachtlans Namen publizirte Chronik ist nur der von Schilling verfaßte Auszug derselben, deren Original sich in Zürich befindet und von der unsere Stadtbibliothek eine Abschrift (H X 34 in der helvet. Handschriftensammlung) besitzt. Die Auszüge, die ich mittheile, sind dieser letzteren entnommen, die, wie ich bei einer Confrontation derselben mit dem Original erkannt habe, im Ganzen sehr zuverlässig zu sein scheint. Die beigefügten Seitenzahlen sind diejenigen des gedruckten Schilling'schen Auszuges, wo man den Zusammenhang nachlesen kann. Da ich aber früher durch die Gefälligkeit des Herrn Stiftsbibliothekars von St. Gallen Gelegenheit hatte, auch die dort aufbewahrte Fründ'sche Chronik zu vergleichen, so sind einige wesentliche Ergänzungen aus dieser letzteren bei-

gefügt [1]). Die Seitenzahlen der Auszüge aus Bullinger beziehen sich auf eine auf unserer Stadtbibliothek befindliche, sehr sauber geschriebene Abschrift dieser ebenfalls noch ungedruckten Chronik, die unter H X 38 und 39 den Titel führt: „Abgeschriben von einem Exemplar, das da den 5. Julii 1599 ist vollendet worden, diß aber den 27. Julii 1732 von H. St. und welches ehemals besessen mein Ahnherr Mich. Stettler, der Chronikschreiber, dißmahl aber mein Bruder Dan. Stettler, Notar. publ."

Da es sich bei dieser Vergleichung weniger um den Wortlaut, als um die Sachen handelt, so wird man es entschuldigen, daß ich nicht die beiden Originalhandschriften selbst, die sich in Zürich und St. Gallen befinden, einander gegenübergestellt habe.

Chronologie des alten Zürichkriegs nach den unter sich verglichenen Angaben Bullinger's und Fründ's.

I. Von 1436—1439. Veranlassung des Kriegs.

1436, 29. April, starb Graf Friedrich von Toggenburg. (Bull. p. 602.)

— 21. Sept. (S. Matthäi.) „Zu Feldkirch überkam die frow von Toggenburg mit unseren Boten, das sy uns Uznach gab sampt zugehörd für die dienst, so wir dem Herrn sel. getan hättind und ouch iren tun söllind." (Bull. 609.)

[1]) Das Nähere über dies Exemplar der Fründ'schen Chronik, das selbst auch nur eine Abschrift ist, s. im Archiv VI, S. 636 ff.

1436, 31. Okt. (Allerheiligen abent) ward die Schenkung der veste und statt Utznach, des dorffs Schmerikon, des Utznacherbergs mit aller zugehörd, mit lüt und gut brieflich besiglet und Frow v. Toggenburg erneuerte als ein erb ires herrn sel. ir burgrecht mit Zürich nicht nur uff die 5 jar nach ires herren tod, sondern uff zyttlebens. (Bull. 610.)

— 21. Dez. (frytag vor der hl. wienacht) errichtet Zürich ein burgrecht mit den leuten von Sargans, ob und nid dem Walensee. (Bull. 612, vgl. Segesser, Eidg. Absch. Bd. II, Nr. 172; den 19. Dez. hatte Toggenburg, den 22. Gaster, Ambden und Schännis geschworen, ebendaselbst Nr. 171.)

— 24. Dez. (am end des jars vor wien.) nehmen Schwyz und Glarus die Herrschaft Windegg, Lichtensteig, Turthal und Grynau in ihr Landrecht auf. (Bull. S. 457.)

— 31. Dez. (actum uff des angenden Neujars abent.) Zürich stellt an die eine Vermittlung suchenden eidg. Boten von Bern, Luzern, Uri, Unterwalden und Zug das Begehren: „sy sölten verschaffen, das die von Schwyz und Glaris das Schloß Utznach rumind und die Lüt der eiden erlassind, ouch uß dem veld züchint; und umb den übergriff, kosten und schaden wöllind wir gern einen früntlichen tag besuchen und lassen lugen, ob die sachen mögend gütlichen vertragen werden." (Bull. 626. Segesser, Nr. 173.)

1437, 4. Jenner (den 12. Abend, d. h. den Abend vor dem 12. Tag des neuen Jahrs, von Weihnachten (25. Dez. 1436) an gezählt. Segesser, Nr. 174 setzt den 5. Januar.) Antwort der eidg. Orten und Begehren, einen früntlichen Tag zu leisten.

— den 5. Jenner dies Ansuchen wiederholt, von Zürich bewilligt und hierauf ein Waffenstillstand von 14 Tagen beschlossen.

1437, 10. Jenner (Donnstag nach den hl. 3 Königen) werden einige Gemeinden der Herrschaft Windegg mit Gewalt genöthigt, das Landrecht von Schwyz und Glarus anzunehmen. (Bull. 603.)

— 14. Jenner (Montag). Tagleistung zu Baden, aufgelöst durch einen Friedensbruch der Leute im Gaster, welche zwei Zürcherschiffe, die Lebensmittel in's Oberland (Sargans) führen sollten, aufhoben und den Schiffer gefangen setzten. (Bull. 630.)

— 10. Jenner. (Donnstag vor Antoni; das Datum ist offenbar unrichtig: Segesser, Nr. 176, setzt dafür den 15. oder 17. Jenner). Die eidg. Boten begehren einen neuen Waffenstillstand, der ihnen auf Pfaffenfasnacht (esto mihi) den 10. Febr. bewilligt wird. Zugleich ward ihnen zugesagt, einen Tag zu Luzern zu beschicken, an welchem die Eidgenossen den Streit entweder in Minne oder nach Recht beizulegen versprachen. Donnerstag nach Pauli Bekehrung (31. Jenner) ratifizirt dies der gr. Rath von Zürich. (Bull. 635.)

— 2. Febr. (purificat. Mariæ. Bull. 636) erschienen die eidg. Boten vor der Landsgemeinde zu Schwyz, die den Streit nicht in Minne, sondern nach dem Recht entschieden haben wollte. Dies referiren die Boten den 4. Febr. (S. Agathen abend) dem gr. Rath in Zürich. Dieser will auch nichts mehr von Minne, sondern nur von Recht hören und verlängert den Stillstand auf der Boten Bitte bis zum 10. März (Mitfasten). (Bull. 638.)

— 8. Febr. (fryt. vor der alten Fasnacht). Anlaßbrief zu dem Rechtstag. (Bull. 458.)

— 23. Febr. (samstag vor reminiscere). Rechtsverhandlung zu Luzern. (Bull. 458.)

— 11. April (donnst. vor misericordia; so Bull. 649 und in den Tigurinern, dagegen S. 460 falsch:

Donnst. nach Miser., dies wäre der 18. April) nehmen die Erben der Gräfin v. Toggenburg, nachdem sie dieselbe zu Feldkirch vor öffentlichem Gericht auf ihre Erbansprache zu verzichten bewogen hatten, mit all ihren Schlössern, Land und Leuten das Landrecht von Schwyz und Glaris an. Es waren folgende Herren: Graf Wilhelm von Montfort, Herr zu Tettnang, Ulrich v. Räzüns, Freiherr, Vogt Ulrich von Mätsch, Graf zu Kilchberg, Hauptmann an der Etsch, Wolf von Brandis, Freiherr, Graf Heinrich v. Sax zu Monsax und Thüring v. Arberg, Freiherr, Herr zu Schenkenberg.

1437, 19. April (frytag vor s. Jörgentag), Tag zu Luzern zwischen Zürich, Schwyz und Glaris, an dem die Schwyzer Kundschaft geben für ihre Behauptung, daß ihnen der Graf von Toggenburg noch bei seinen Lebzeiten verwilligt habe, seine Leute nach seinem Tode in ihr Landrecht aufzunehmen. (Bull. 649.)

— 2. Mai (donnst. vor h. Crützabent) ziehen die Zürcher in's Sarganserland. (Bull. 659.)

— 8. Mai (Uffahrtabent) zerstören sie die Nydburg.

— 17. Mai (fryt. vor pfingsten) senden die Schwyzer ihren Landammann, Jt. Reding, um die von Wyl und den Abt von St. Gallen in ihr Landrecht aufzunehmen. (Bull. 662.) Die Aufnahme geschah den 18. Mai (am h. abend zu pfingsten. Segesser, Nr. 187.)

— 26. Mai (Sonntag nach Pfingsten) wird von den Zürchern Freudenberg eingenommen und am Montag den 27. verbrannt. (Bull. 664.)

— 29. Mai (Frohnleichnamsabend) kehren sie nach Zürich zurück. (Bull. 664.)

— 29. Sept. (Michael.) senden die aus Gaster nach Insbruck zu Herzog Friedrich v. Oestreich und werben

um die hohen Gerichte zu Windegg. Da senden Schwyz und Glaris auch hin und erlangen, daß ihnen der Herzog Windegg um 3000 Gulden verpfändet; der Brief ward aber erst 1438 aufgerichtet. Die von Seite der Eidgenossen auf Zürichs Mahnung hin erfolgte Einsprache, mit dem Feind der Eidgenossenschaft nicht zu verhandeln, blieb unberücksichtigt. (Bull. 669).

1437, 7. Okt. (Montag vor Dionys.) verpfändet Graf Heinrich den beiden Ländern Schwyz und Glarus die Grafschaft Sargans um 1800 Gulden. (Bull. 671).

— 22. Dec. Nach Ablauf eines vom Baslerconcil zwischen Zürich und Oestreich vermittelten Waffenstillstandes (bis Thomastag, 21. Dec., Segesser, Nr. 190, 191) überfallen von Feldkirch aus die Oestreicher Sargans; die Sarganser bringen den Werdenbergern, die dem Feinde den Durchmarsch gestattet hatten, eine Niederlage bei. (Bull. 462).

1438, — In dem Streit wegen des Oberholzers und des feilen Kaufs wird von den eidg. Boten ein Waffenstillstand vermittelt von? bis zum 28. October und dann verlängert bis auf des hl. Crützestag, den 3. Mai 1439. (Bull. 681).

— Sept. Die Schwyzer fordern Zürich auf einen Rechtstag, den 21. Sept., (an dem achtenden tag nach des h. Crütztag zu herbsten) nach Einsiedlen. Tschachtl. S. 29); Zürich schlägt dies ab. (Segesser, Nr. 206).

— 21. Nov. (nächstfolgenden tag nach Catharinen). Schiedgericht in Bern, zu welchem die eidg. Schiedboten auch den ganzen Rath zu Bern beizogen und mit ihm gemeinschaftlich ihr Urtheil ausfertigten bis zum 29. November. (Bull. 682).

— 12. Dec. (freyt. vor luciæ). Eröffnung des Urtheils in Luzern durch ein Notel. (Bull. 683).

1438, 27. Dec. (Samst. vor dem Neujarstag) verwerfen die zürcherschen Gemeinden das Notel (Bull. 464), und vom

1439, 3. Jenner (samst. nach dem Neujarstag) datirt die ablehnende Antwort der Zürcher auf das Notel. (Bull. 683).

II. Erster Feldzug der Zürcher gegen die Schwyzer 1439.

Das Gefecht am Etzel den 5. Mai. Friede auf ein Jahr geschlossen den 24. Mai.

1439, 2. Mai (Samst. vor des h. Crützestag zu Meyen) besetzen die Zürcher Pfäffikon, die Schwyzer den Etzel. (Tschachtl. S. 37. Bull. S. 698).

— 4. Mai (mentag nachmittemtag nach des h. Crützestag). Schreiben der Zürcher an die Schwyzer auf dem Etzel, in welchem sie ihnen Recht anbieten vor dem röm. König, und der Schwyzer Rückantwort. (Tschachtl. S. 39).

— 5. Mai (am vorgen. zinstag): Gefecht am Etzel. (Tschachtl. S. 47).

— 14. Mai (Uffahrt) Waffenstillstand bis Ostern 1440 (27. März). (Bull. 700).

— 24. Mai (Pfingsten). Friedensschluß besigelt von Burk. v. Mülheim v. Straßburg und Heinrich von Bubenberg von Bern. (Tschachtl. S. 51. Bull. 700).

— 30. Juni (Zinstag nach Peter und Paul) resultatlose Tagleistung der eidg. Boten, weil man sich über den Ort der Zusammenkunft nicht vereinigen konnte. Bull. 701).

III. Zweiter Feldzug 1440.

Zug der Schwyzer und Glarner in's Sarganserland, den 24. Oktober.

1440, 12. Jenner (Zinstag nach den h. drei Königen) Tagleistung zu Zug. (Bull. 701).

— 24. Okt. (Montag vor Sim. und Judä; so richtig Tschachtl. S. 66; von diesem Tage ist auch der Absagebrief von Schwyz an die Sarganser datirt, s. Segesser, Nr. 227; dagegen Bull. in der Epitome l. 2 c. 2 setzt unrichtig den Montag nach S. u. J., das wäre der 31. Oct.) sammelt Reding sein Kriegsvolk und zieht Tags darauf nach Sargans, wo er in 4 Tagen die Huldigung der Einwohner erzwingt.

— 27. Okt. (Simon und Judä abent) vereinigen sich die Glarner mit ganzer Macht mit denen von Schwyz und lagern sich auf dem Etzel. (Tschachtl. S. 70).

— 1. Nov. (Allerheiligentag) trafen die von Schwyz, welche Sargans unterworfen hatten, wieder in Lachen ein. (Tschachtl. S. 73).

— 2. Nov. (Mitw. nach Allerheiligen) Absagebrief der Schwyzer an Zürich (Segesser, Nr. 231. Bull. hat S. 707 unrichtig: mitw. vor Allerheiligen, das wäre der 26. Oktober).

— 4. Nov. (fryt. nach Allerheiligen) „zugend die lender mit iren helfern oben am berg hin uff Schwendi und uff Moos und brantend hüser und städel biß in die nacht. (Bull. 708).

— 5. Nov. (sambstag) fuhren die Zürcher von Pfäffikon nach Hause (Bull. 710).

— 18. Nov. (fryt. nach S. Otmarstag) bieten die von Zürich den Eidgenossen Recht dar. (Bull. 715. Segesser, Nr. 232).

— 19. Nov. (samstag) werden die Friedensartikel im Felde abgeredet und

1440, 1. Dec. (Donst. nach Andreæ) zu Luzern ausgefertigt und besigelt. (Bull. 718).

1441, 1. Januar, Rechtstag zu Luzern durch Intriguen der Schwyzer vertagt. (Segesser, Nr. 235 setzt ihn nach Einsiedlen, Bull. 718 nach Luzern).

— in den letzten Tagen Januars (Wuche vor liechtmeß) fruchtlose Tagleistung in Bern. (Bull. 719).

— 15. Febr. (mitw. vor cathedra Petri) Tag in Luzern, wo die am 19. Nov. 1440 festgestellten Friedensartikel bestätigt wurden. Der Bestätigung folgte sofort die Execution. (Bull. 720. Segesser, Nr. 237).

— 21. Febr. (zinst. vor s. Matthysen) werden die im Freienamt ihrer Eiden ledig gesprochen, mußten dem Schultheißen von Bern und auf dessen Geheiß wieder ihren alten Herren v. Zürich schwören. (Bull. 720).

— 23. Febr. (Donstag darnach) werden ebenso die vom Amt Grüningen durch Berns Vermittlung den Zürchern wieder zugestellt, doch unter Vorbehalt, daß ihren Beschwerden gegen Zürich abgeholfen werde. Zu Bereinigung dieser letzteren Angelegenheit wurden noch zwei Tage gehalten, einer zu Luzern den 25. Febr. (Samst. vor Matthys), ein anderer im Merzen zu Bern, worauf eine zweifache Urkunde, eine für Zürich, die andere für Grüningen, d. d. 17. Mai (Bull. 721) ausgefertigt wurde.

— 5. April (Mitw. vor dem Palmtag), die Schiedboten von Luzern weisen der Schwyzer Ansprache auf Kriegsentschädigung zurück. (Bull. 723. Segesser, Nr. 240).

1442, 2. Febr. (liechtmeß) senden die Zürcher eine Botschaft an König Friedrich. (Bull. 724).

— 15. Juni (S. Veitstag), Bündniß Zürichs mit Oestreich. (Bull. Epitome l. 3, c. 1. Segesser, Nr. 247: Sonntag nach S. Veitstag, d. i. den 17. Juni).

1442, 3. Aug. (fryt. vor Oswaldi) Rechtsspruch, worin König Friedrich der Stadt Zürich die Pfandschaft der Herrschaft Windegg zuspricht. (Bull. 725).

— 8. Aug. (Mitw. vor Laurent.) Königl. Mandat an die Reichsstädte Constanz, Memmingen, Ueberlingen, Lindau, Ravensburg, Rottweil, Biberach, Buchhorn, Pfullendorf, Kempten, Wangen, Ysne, Kaufbeuren und Lüttich, und an den Truchseß von Waldburg, Zürich auf ergangene Mahnung zu helfen. (Bull. 725).

— 10. Sept. (mont. nach nativitat. Mariæ) Eidg. Tag zu Luzern. Beschluß, Zürich um eine Erklärung wegen des Bundes mit Oestreich anzugehen. (Bull. 726).

— 12. Sept. (Mitw. vor des h. Crützestag) kommt König Friedrich nach Zürich. (Bull. 727; dagegen in der Epitome l. 3, c. 1 und in den Tigurinern irrig: nach dem h. Crützestag).

— 16. Sept. (am suntag nach des h. Crützestag) huldigt Zürich dem König. (Tschachtl. S. 113).

— 17. Sept. (den nächsten montag) huldigt Rapperswyl dem König. (Bull. 727).

— 25. Nov. (um Catharinä). Die Eidgenossen verlangen zu Constanz wiederholt die Bestätigung ihrer Regalien, der König stellt als Gegenforderung die Restitution des Aargaus. (Bull. 728).

— 26. Nov. (Mont. nach Catharinä — Segesser, Nr. 254: 28. Nov. Mitw. nach Cath.) wird das Sarganserland von dem Landrichter Ulrich von Hohenklingen auf die Klage Zürichs in Acht erklärt. (Bull. 728).

— 23. Dez. (Sonntag vor Weihnachten) schwört die Grafschaft Kyburg Treue in die Hand des Marggrafen von Röttelen. (Bull. 729).

1443, 14. Januar (Montag nach dem Zwanzigsten) kommen eidg. Abgesandte von Luzern, Uri, Unterwalden,

Zug, und im Auftrag von Schwyz und Glarus nach Zürich und stellen die Forderung, daß Zürich seinen Bundbrief mit Oestreich herausgebe, weil das Bündniß eines Eidgenossen mit dem Erbfeinde unverträglich sei mit dem Bunde. (Bull. 730. Segesser, Nr. 256, nach Tschudi: den 13. Jenner (Hilarientag).

1443, 11. Febr. (Mont. nach Dorothea) kommen auch von Bern und Solothurn Boten nach Zürich und wünschen Erklärung über die Wachen, welche Zürich, Schwyz und Zug gegeneinander hielten, weshalb sie die Eidgenossen von Luzern gesandt hätten, zu erfahren, ob sie die Bünde halten wollten und ob man vor ihnen sicher sein könne? (Bull. 734).

— 20. März (Mitw. vor Mitfasten) lassen sich die Eidgenossen zu Schännis von den Leuten des Gastels, welche von König Friedrich zur Neutralität ermahnt worden waren, eine Erklärung über ihre Gesinnung geben. (Bull. 735).

— 1. April (Mont. nach Mitfasten) Tag zu Baden, wo der Marggraf von Baden und Zürich den Eidgenossen gute Worte geben wegen des 50jährigen Friedens und des eidgenössischen Bundes; beide sollten treulich gehalten werden, wenn sie die Eidgenossen ebenso hielten. (Bull. 736).

— 1. Mai Tag zu Einsiedlen wegen des östreichischen Bundes. (Bull. 740).

— 18. Mai sendet Schwyz ein Rechtfertigungsschreiben an die Reichsstädte. (Tschachtl. S. 128).

IV. Krieg der Eidgenossen wider Zürich 1443—1446.

A. Erster Auszug der Eidgenossen 1443.

Gefecht zu Freienbach, 22. Mai. Schlacht am Hirzel, 24. Mai. Das linke Seeufer von Horgen bis Kirchberg verwüstet, 26. Mai. Neu-Regensberg verbrannt, 9. Juni. Grüningen von denen von Wyl und von Raron erobert, 17. Juni. Stillstand während eines Monats.

1443, 18. Mai (Samst. vor Cantate) Schreiben Zürichs an die Eidgenossen. (Bull. Epitome l. 3, c. 2).

— — Das Panner von Schwyz zieht aus und lagert sich bis Montags auf dem Etzel. (Tschachtl. S. 133).

— 19. Mai. Bremgarten und Baden erneuern ihr Burgrecht und den alten Bund mit Zürich. (Bull. 741).

— 20. Mai (Mont. vor Urbani) Absagebrief von Schwyz an Zürich. (Bull. 744).

— 21. Mai (Zinstag am Morgen). Die Schwyzer verbrennen zum Theil die Brücke von Rapperswyl und die Rapperswyler das Dörflein Hurden. (Bull. 745).

— 22. Mai (Mitw. vor Urbani) Gefecht zu Freienbach. (Bull. hat unrichtig „mitw. nach Urbani", dies wäre der 29. Mai. Tschachtl. S. 140 „an einer mitwuchen in dem meyen").

— 24. Mai (S. Urbansabend). Die Schlacht am Hirzel. (Bull. am 25. Mayen, richtiger Fründ: „an dem obgenannten frytag, was der 24. tag meyens", Tschachtl. S. 145, hat das genauere Datum nicht aufgenommen).

— 30. Mai (Himmelf.) Schreiben der Bürger von Bremgarten nach Zürich. (Bull. 756).

— 10. Juni (Pfingstmontag) wird Neu-Regensberg verbrannt. (Bull. 757. Tschachtl. S. 153: „an dem h. Pfingsttage").

— 17. Juni (am 8. tag nach Pfingsten) die Veste Grüningen erobert. (Tschachtl. S. 154).

1443, 23. Juni. (Sonntag vor S. Johannis) fehlgeschlagener Ueberfall Badens durch die Zürcher. (Bull. 761).

— 6. Juli (uf ein samstag). Streifzug der Zürcher nach Zurzach. (Bull. 762).

— 13. Juli (S. Margaretentag) abermaliger Zug der Zürcher nach Bremgarten, erfolglos. (Bull. 762).

B. Zweiter Auszug 1443.

Schlacht bei St. Jakob an der Sihl, 22. Juli. Verwüstung des rechten Seeufers, 28. Juli. Rapperswyl belagert, 29. Juli. Der böse Friede vom 10. August 1443 bis 23. April 1444.

1443, 18. Juli (Donst. vor Mar. Magd.) Aufbruch der eidgen. Panner. (Tschachtl. S. 160. Bull. 763 läßt sie den 19. aufbrechen).

— 21. Juli kommen die Eidgenossen nach Hedingen. (Bull. 763, Tschachtl. 161: „am mentag früh, was S. Mar. Magd. tag, do hört man meß in Hedingen").

— 22. Juli, Aufbruch von Hedingen, Schlacht bei St. Jakob im Sihlfeld; die Eidgenossen bleiben 4 Tage vor Zürich.

— 25. Juli (Donnst. an St. Jacobstag) brachen sie von Zürich auf (Tschachtl. 168) und blieben diesen Tag und Freitag den

— 26. Juli in Baden; am Samstag den

— 27. Juli brachen sie von Baden auf und zogen über die Limmat nach Höngg. (Tschachtl. 169).

— 28. Juli (Sonntag). Kriegsrath; man zieht nach Küßnacht.

— 29. Juli (Mont. nach St. Jacobstag) lagern sie sich vor Rapperswyl (Bull. 772, Tschachtl. 171 „was [nach?] S. Bantaleonistag").

— 31. Juli (Mitw.) machen die Rapperswyler einen Ausfall.

1443, 1. August (Donst) werden die großen Büchsen aufgestellt.

— 2. August (Freit.) wird von den Schwyzern die Stadt beschossen.

— 3. August (Samst.) ebenso von den Luzernern, und die Belagerung während 8 Tagen fortgesetzt. (Bull. 772).

— — Belagerung Lauffenburgs durch Basel, Bern und Solothurn. Die Differenz mit Basel u. s. w. wurde den 16. Oktober (S. Gallentag) durch das Baslerconcil geschlichtet. Nach Segesser Nr. 270 (Iselin in Tschudis Chron. II, 398) geschah es den 23. Oktober).

— 10. August. (S. Laurenzen) wird die erfolglose Belagerung Rapperswyl's aufgehoben und ein Frieden geschlossen bis Jörgentag (23. April) 1444. (Tschachtl. 173. Bull. 775).

— 2. Nov. (Samst. nach Allerheil.) Tagleistung der Zürcher zu Winterthur; ihr Hülfegesuch beim König mit schönen Worten erwidert. (Bull. 777).
Hierauf Sendung des Ritters von Mörsburg an den Hof des Herzogs von Burgund, der die Hülfe unter der Bedingung königl. Autorisation zusagt. Der Ritter verreist den 3. Juni 1444 (Mitw. nach Pfingsten) an den kaiserl. Hof, wird dort bis in Dezember aufgehalten und kommt den 8. Jenner 1445 (Conceptio Mariæ) mit leeren Worten zurück. (Bull. 778, 779).

C. Der dritte Auszug 1444.

Die Eroberung Greifensees, 27. Mai.

1444, 22. April. (v. Mitfasten [d. i. Lætare] „untz in die hochen wuchen." Tschachtl. 182) Tag zu Baden auf Veranstaltung des Constanzer Bischofs; er war ursprünglich auf 5. Febr. (S. Agathentag) ausgeschrieben worden (Bull. 780); die Einladung der Zürcher an

die Reichsstädte datirt schon vom 17. Jenner (S. Antonientag, Bull. 781). Den 18. April (Samst. nach Ostern, Bull. 785) hatte Zürich seine Gesandten, die in die zu Baden vorgeschlagenen Friedensbedingungen eingewilligt hatten, an Leben und Freiheit gestraft. Der Tag zerschlug sich, und mit S. Jörgentag lief der Waffenstillstand aus.

1444, 24. April (frytag nach S. Jörgentag) erobern die von Wyl die markgräflichen Schlösser Spiegelberg und Griesenberg. (Tschachtl. S. 202 f. Bull. 792 setzt wohl unrichtig: „den fryt. vor S. Jörgentag."

— 1. Mai (acht tag nach S. Jörgen). Das eidg. Heer bricht auf und lagert sich vor Greifensee. Die Belagerung dauert vier Wochen. (Tschachtl. 200. Bull. 787 nennt, wohl infolge einer Verschreibung, als den Tag des Aufbruchs den 1. April).

— 27. Mai (Mitw. vor Pfingsten) ergab sich die Besatzung von Greifensee (Tschachtl. 206. Bull. 790) und ward am folgenden Tag hingerichtet.

— 14. Juni (vor S. Vitustag) ziehen die Eidgenossen nach Hause (Tschachtl. 215.)

D. Der vierte Auszug 1444.

Belagerung Zürichs vom 25. Juni bis 26. August. Ueberfall Bruggs durch Thomas von Falkenstein, 5. August. Schlacht bei St. Jakob an der Birs, 26. August. Aufhebung der Belagerung Zürichs.

1444, 24. Juni (S. Johansabend ze Sungichten) brechen Luzern, Unterwalden und Zug, Uri, Schwyz und Glarus auf, und kommen den 25. (uf S. Johanstag), theils zu Baden, theils bei Grüningen zusammen; den 26. ziehen sie von Baden nach Höng und nachdem auch die von Grüningen und endlich die Berner sich mit ihnen vereinigt hatten, beginnt die Belagerung Zürichs (Tschachtl. 216 f.), welche 10 Wochen und 3 Tage währt. (Bull. 795).

1444, 27. Juli (montag) kommt Thomas von Falkenstein zum erstenmale nach Brugg, das er hierauf den 30. (Donstag) verbrennt und ausplündert. (Bull. in seinen Tigurinern l. 11, c. 16 nach Brugg'schen Quellen; dagegen Tschachtl. S. 220 gibt „den zinstag vor S. Laurenzientag," d. i. den 4. August als den Tag des Ueberfalls an).

1444, 26. August (am mitwuchen nach S. Bartolom.), Schlacht bei S. Jacob an der Birs (Tschachtl. 225; Bull.: am mitwuchen des 28. tag Augstens; in der Epitome l. 3 und 9 steht richtig der 26. Aug.). Aufhebung der Belagerung Zürichs und Auflösung des eidgen. Heeres.

E. Die Kriegsjahre 1444—1446.

Die Zürcher ergreifen die Offensive. — Wechselseitige Ueberfälle. See krieg. — Gefecht bei Erlibach, bei Wolrau, der Constanzerfriede 9. Juni 1446.

1444, 13. Okt., s. zu 6. Okt. 1445.

22. Okt. (donst. nach der 11,000 Mägdetag), vereitelter Versuch der Zürcher, Baden zu überrumpeln. (Edlibach S. 69 setzt auch in diese Zeit einen Ueberfall Badens, verwechselt ihn aber mit einem ähnlichen Versuch im November 1445 (Tschachtl. S. 268) und macht dann jenen ersten Ueberfall zu einem dritten Ueberfall Badens, der nach den beiden andern „in den ußtagen im mertzen" stattgefunden habe. Ihm ist Bull. S. 822 gefolgt.)

— 17. Nov. (dienst. nach Martini). Friedensunterhandlungen in Constanz. Waffenstillstand vom 25. Nov. 1444 bis 24. Juni 1445 (von Catharina 1444 bis Joh. Baptist. 1445), ward aber nicht gehalten. (Tschachtl. S. 236, 237. Bull. 810.)

1444, 27. Nov. (fryt. vor S. Andreä) wird Rapperswyl durch den Herzog verproviantirt (Tschachtl. 240. Bull. 812).

— 1. Dez. (zinstag nach S. Andreä). Die Oesterreicher besetzen das Sarganserland (Tschachtl. 240, Bull, ebenso in der Epitome. Dagegen in der eidg. Chron. 813 ungenauer „gerade uff Andreä").

— 21. Dez. (Thomastag) verbrennen die Zürcher die Kleinen Bäder, Nußbaumen und Rieden im Siggenthal (Tschachtl. 241).

1445, 6. Jenner (drei Kön.). Die Appenzeller verbrennen Rynach, die Zürcher ziehen mit 1700 Mann in's Wenthal und verbrennen 13 Dörfer, und „nit unlang darnach" dringen die Zürcher verwüstend in's Freienamt bis nach Steinhusen (Bull. 814. Tschachtl. 242 setzt den Zug in's Freienamt auf den 12. Tag nach Wienachten, d. i. ebenfalls auf den 6. Jenner).

— 13. Jenner (am mitwuchen darnach) ziehen der Schwyzer Söldner von Pfäffikon über den See und brennen am jenseitigen Ufer (Tschachtl. 242).

— 21. Jenner (am donst. vor S. Pauli Bekehr.). Niederlage der von Wyl (Tschachtl. 243. Bull. 826 setzt dasselbe Faktum auf „donstag nach Pauli Bekehr." d. h. auf den 27. Jenner 1446).

31. Jenner und 1. Febr. (Donst. und Fryt. vor uns. Frowentag vor Lichtmeß) ziehen die Eidgenossen über den Rhein nach Feldkirch, und

— 3. Febr. (s. unten zum 12. Mai) —

— 5 Februar (Frytag nach Lichtmeß) nach Sargans (Tschachtl. 245. Bull. 814).

— 7. März (Mitfasten) fruchtlose Tagleistung in Rheinfelden (Tschachtl. 247).

1445, 21—28. März (in der Charwochen) erstechen die Winterthurer den Appenzellern 36 Mann (Bull. 815).

— 28. April überfällt die österreichische Besatzung in Lauffenburg eidgenössische Streifer, tödten 7 und nehmen 14 gefangen, die dann zu Lauffenburg enthauptet werden (Bull. 815).

— 30. April (Fryt. nach S. Jörgen), Herzog Albrecht zieht in Zürich ein (Tschachtl. 248).

— 12. Mai, vereitelter Ueberfall Bremgartens durch die Zürcher (Bull. 816, nach Edlibach S. 65. Tschachtl. 244 berichtet uns von demselben Factum, setzt es aber auf „mitwuchen nach der Lichtmesse", d. i. den 3. Febr.).

— 13. Mai (donst. nach Gordiani) wird die Vorstadt von Wyl verbrannt, die Stadt selbst beschossen. Die Appenzeller schlagen den Feind an der Wolfshalde zurück (Tschachtl. 249).

— 21. Mai und 11. Juni s. unten zum 5. Sept.

— 16. oder 30. Juni (Tschachtl. — nicht der gedruckte — schreibt „am mitwuchen nach Petri und Paul", Fründ in der S. Gall. Hdschr.: vor P. und P.). Die Schwyzer mit Zuzügen aus Luzern, Uri, Unterwalden und Glarus lagern sich in Pfeffikon (Tschachtl. 252).

— 8. Juli wird Rapperswyl zum andernmal von den Zürchern zu Schiff, von dem Markgrafen zu Land verproviantirt, darnach von beiden Utznach gesengt und geplündert (Bull. 817).

— 22. Juli (S. Marien-Magdalenentag), die Schwyzer ziehen über den See und verbrennen Zollikon (Tschachtl. 256. Bull. 817).

1445, 2. Aug. (an einem Montag nach S. Peterstag im Ougsten, was der 2. oder 9. sein kann), der Ammann Abyberg wird vor Rapperswyl erschossen (Tschachtl. 257).

— 8. und 24. Aug. s. unten z. 5. Sept.

— 9. August. Zug der Zürcher nach Bremgarten und Brugg (Bull. 817, nach Edlibach 657. Tschachtl. 254 hat kein Datum, Tschudi setzt den 9. Juli).

— 13. August (fryt. nach S. Laurenzen, im handschr. Tschachtl.). Die eidgen. Banner schirmen die Erndte im Freienamte und im Aargau (Tschachtl. 257).

— 15. Aug. s. unten z. 14. Sept.

— 18. August (an einem mitwuchen nach uns. Frowentag im Ougsten). Anschlag der Zürcher auf Mellingen (Tschachtl. 258).

— 5. Sept. (am Sonnentag vor uns. Frowentag im Herbsten). Die Besatzung von Wyl brandschatzt den Thurgau und siegt in einem Gefecht bei Wigoldingen (Tschachtl. 259. Bull. 818 setzt dies Ereigniß auf „den Sonnt. vor uns. Frauentag im Augsten", d. i. der 8. Aug. Bald darnach im Augsten (in der Epitome genauer um Bartholomäus, d. i. den 24. Aug.) wird zur Rache dafür Wyl bestürmt, und „nit lang darnach" verlieren die Winterthurer ihr Fähnlein. Tschachtl. 250 und 251 läßt den Angriff auf Wyl den 21. Mai (frytag in der Froufasten zu pfingsten) geschehen und die Winterthurer ihr Fähnlein den 11. Juni (an einem frytag vor S. Vitustag) verlieren.

— 14. Sept. (an dem h. Crützestag) wird Rheinfelden von den Eidgenossen erobert (Tschachtl. 262. Bull. 819 setzt dafür: im Ougsten umb Mariä Himmelfahrt, d. i. 15. Aug.).

— 19. und 24. Sept. (am Sonntag vor S. Matthäustag und am Frytag vor S. Michelstag) wird Rap-

perswyl von den Zürchern verproviantirt (Tschachtl. 260. Bull. 817 (nach Edlibach S. 74 u. 75) setzt diese Speisungen in den Juli; sein Gewährsmann gesteht aber selbst, daß er „den tag des tatums nit eigentlich wüsse").

1445, 22. Sept. (S. Maurizientag). Die Zürcher erleiden Verlust auf einem Streifzug in das Grüningeramt (Tschachtl. 261).

— Mitte Sept. Bullinger spricht (nach Edlibach S. 69 f.) von drei Versuchen Zürichs, Baden zu überrumpeln; den ersten setzt er mitten September (821), den zweiten in den November (822), nach der Epitome „nach S. Gallentag", d. i. 16. Okt., den dritten „im nachfolgenden 1446 jar". — Tschachtlan läßt diesen sogen. dritten Versuch schon den 22. Okt. 1444 geschehen (230) und weiß dann nur noch von einem zweiten, über welchen sich die Hauptleute der Schwyzer an ihre Regierung unter dem Datum „mentag vor Martini", d. i. den 8. Nov., beklagen, und der also mit dem zweiten von Edlibach und Bullinger übereinkommt.

— 6. Okt. Gefecht bei Erlibach (Bull. 819, nach Edlibach S. 68, dagegen Tschachtl. 234 setzt es den 13. Okt. 1444 (am Zinstag vor S. Gallentag).

— 8. Okt. (fryt. vor S. Dionysientag). Die Berner, Solothurner und Basler geben die Belagerung von Seckingen auf (Tschachtl. 263).

— 12. Oktob. Friedensverhandlung in Wädenschwyl (Tschachtl. 263 gibt kein Datum an. Bull. 829 das offenbar unrichtige „uf zinstag vor S. Agathentag im Hornung 1446, d. i. 1. Febr.; er folgte hierin Edlibach S. 78, wo aber ursprünglich S. Niclaus statt S. Agathen stand. Segesser Nr. 292

billigt das von Tschudi (Chron. II, 455) angegebene Datum des 12. Okt. 1445).

1445, 16. Okt. (s. oben zu Mitte Sept.)

— 26. Okt. (Zinstag vor Simon u. Judä). Die Zürcher überfallen Bremgarten (Tschachtl. 205. Bull. 816).

— 29. Okt. (früh vor Allerheiligentag). Scharmützel bei Männedorf auf dem Zürichsee (Tschachtl. 266. Bull. 821).

— „umb diese Zeit" werden eidgen. Marodeurs von Baden und Regensperg durch den Grafen von Thiengen zu Eglisau gefangen und enthauptet (Bull. 823. Auch Tschachtl. 281 gibt kein näheres Datum an).

— 16. Dez. (Donst. nach S. Luzientag). Gefecht bei Wollrau (Tschachtl. 269, Bull. 824 mitwuchen den 15. Decembris).

— 23. Dez. (des heiligen Abens Aben zu Wienachten) verbrennen die Zürcher den Schwyzern zu Pfeffikon ihre Schiffe und Flöße (Tschachtl 273).

1446, 27. Jenner (s. zu 21. Jenner 1445).

— 1. Febr. (s. zu 12. Okt. 1445).

— 14. Febr. (S. Valentinstag), fruchtlose Friedensverhandlung in Constanz (Bull. 830).

— 23. Febr. (mitwuchen vor St. Matthistag). Zug der Eidgenossen in's Oberland (Tschachtl. 276).

— 24. Febr. (Matthistag) schreiben die Eidgenossen von Luzern aus an die drei Churfürsten, an die Bischöfe von Metz und Trier und an den Pfalzgraf am Rhein, sie möchten im Interesse des Reichs eine burgundische Hilfeleistung verhindern (Bull. 831, wo fälschlich der Agathentag (5. Febr.) genannt ist, aber auch der in andern Abschriften angegebene Matthystag

müßte unrichtig sein, wenn das Schreiben „der Herrschaft" am Zinstag vor der alten Fasnacht (1. März) abgegangen sein soll. Edlibach S. 82 gibt den S. Thomastag (7. März) an; es muß nämlich der Tag des Thomas ab Aquino gemeint sein).

— 1. März (Zinstag vor der alten Fasnacht). Schreiben Herzog Albrechts, des Markgrafen von Baden und des Herzogs von Wirtemberg an den Herzog von Burgund, daß er ihnen und nicht den Eidgenossen Hülfe sende (Bull. 830, nach Edlibach S. 81 schrieben obige Fürsten Montag nach Hilarius, den 17. Jan. an König Friedrich um Hülfe, und dieser wandte sich dann an Herzog Philipp von Burgund).

— 6. März (alte Fasnacht, S. Fridolin). Schlacht bei Ragaz (Tschachtl. 280).

— 7. März (Mont. nach Invocav.). Schreiben der obgenannten Herzoge und Grafen an die Churfürsten, um sich in Betreff der von den Eidgenossen geführten und ihnen mitgetheilten Klage zu verantworten (Bull. 833).

— 9. Juni (Donst. nach Pfingsten). Abfassung des Anlaßbriefes durch den Pfalzgrafen Ludwig (Bull. 833. Tschachtl. 291: Donst. in der Fronfasten zu Pfingsten. Segesser Nr. 300).

— 28. Juli — 20. Aug. (nach S. Jacobstag). Rechtstag zu Kaiserstuhl (Bull. Epitome L. 4 — Segesser Nr. 302).

— 27. Sept. (Dienstag vor Michaelis) geben die Zugesetzten ihre Rechtsansprüche, worauf Peter von Argen zum Obmann erwählt wird (Bull. Epitome, Segesser Nr. 307).

1447, 25. Jenner (Convers. Pauli) werden die in dem Anlaßbrief aufgestellten Bedingungen in Kraft erkennt (Bull. 836.)

1447, 28. Febr. (Zinstag nach der alten Fasnacht). Tag zu Lindau (Bull. Epitome, Segesser Nr. 318).

— 1. April (am Palmabend) hält der Obmann Peter von Argen, Burgermeister von Augsburg, einen Tag zu Festsetzung der Artikel, über welche beide Parteien zu Einsiedeln zu Rechte kommen sollten (Bull. Epitome „in der Palmwuchen", Segesser Nr. 321).

— 13, Dez. (Mitw. S. Luciätag). Rechtstag zu Einsiedeln (Bull. Epitome, Segesser Nr. 335).

1450, 13. Juli gibt Heinrich von Bubenberg zu Einsiedeln als Obmann den endlichen Ausspruch (Bull. Epitome. Segesser Nr. 372).

Berichtigung: S. 78, Z. 2 lies Bremgartens st. Badens.

Wir stellen nun aus der zusammenhängenden Erzählung der beiden Berichterstatter solche Abschnitte einander gegenüber, die durch ihren abweichenden, zum Theil geradezu sich widersprechenden Inhalt geeignet sind, uns theils den Parteistandpunkt, den ein jeder von ihnen einnimmt, theils das Mangelhafte oder Schwankende der von dem Einen oder dem Andern benutzten Quellen und Wahrnehmungen zur Anschauung zu bringen.

---

1. Die Erbberechtigung der Gräfin von Toggenburg.

Tschachtl.: „Da zeigt und nampt er inen die fünf jar für synen erben syn eliche gemachel, frow elsbetten, Gräffin von Mätsch, und doch nit also das sy syn erb über syn land und lüt syn solt, denn allein das die von Zürich einen erben haben wollten die fünf jar; da zeigt er inen den obgenannten synen gemachel zu einem erben und nit anders noch furer; denn alle die so by im warend, vor tod und in synem todbett und aus manchen sachen mit im redten, ver-

stund nie nyemand, daß syn synn und meynung wäre, das die genannte frow, syn gemachel, syn erb syn sölt über syn land und lütt; denn das er redt ob sach wäre[1]), (was er doch nit tun meinte), das er sy zu einem erben über land und lütte und erbschaft machte, so bekannt er doch wol, das er sy anders und bas und an söligen enden besorgen müßte, das sy daran habent wäre, denn er getan oder bißhar getan hätte. Jedoch so redt er darby, das syn meynung wäre, das sy wol besorget werden sölt umb ir väterlich und müterlich erb, und darzu umb ein bescheidnes lybding von synem verlassnen gut. Und bestund darby und also schied von diser zytt."

Bullinger (606): „und hernach hat ihm der keyser erlaubt, daß er zu einem erben annemmen möchte frow elsbetten, Gräfin von Metsch, welche er ouch zu einem rechten erben angenommen und gemacht hat über all sin gut und eigen, lächen, pfand und gar nützit ußgenommen — wol hat er ihm ouch vorbehalten, einen oder meer erben anzunemen, und sin gut durch gott und sunst nach sinem gefallen zu verschaffen, und daruf hatt er all sinen amptlütten befolchen, der genannten frouw elsbett als sinem rechten erben gehorsam zu syn, und niemand anderem, es wäre denn daß er einen andern erben machte. Daruf hat er im Toggenburg noch mer denn ein jar gelät und hat sömliche erbschaft nit widerruffen, weder heimlich noch offenlich, ist also tods abgegangen, daß es darby bliben und nie geändert ist.

---

2. Der Vermittlungsversuch der Berner. (S. 15.)

Tschachtl.: er wird von den Schwyzern nicht von der Hand gewiesen, aber die Zürcher — „die Eidgenossen redtint vil oder lützel, es half alles nüt, denn das sy daruff belibend,

[1]) Wahrscheinlich versetzt für: „denn, ob sach wäre, daß er redt".

sy wolten mit den von Schwyz kein gemeinschaft han, wann sy hätten allein recht zu des von Toggenburg land und lütten, und besonder zu Utznang, und die von Schwyz nit."

Bullinger (606: „daruff wir gütlich antwurtetend, wir könnind kein gemeinschaft annemmen, weil wir achtind, gut recht zu han zu der herrschafft Windegg mit aller zugehörd, die unser stadt ouch großes gut gekostet habe. Die march hat der graf denen von Schwyz geben, weliche sy nach synem tod zur stund yngenommen habend one unser wüssen und willen, da doch glychwol die march die 5 jar nach synem tod uns verbunden war, darzu wir doch gütlich geschwigen u. s. w. Und nach vil antwurten antwurteten wir, wir habind vorhin erzellt, was rechts wir habend zu der pfandschaft windegg, davon wir nit meintind zu stan, es sye auch denen von Schwyz die march vorus worden; doch daß die von Schwyz nochmalen sächind, daß wir gern tätind was inen lieb wäre — sofern sy eins thugind, die march, die sy zuvor yngenommen, in die gemeinschaft kommen lassen woltind, so wollind wir gemeinschaft mit inen haben mit unsrem pfand, das unser besonderes ist, sampt allen andern landen und lütten, die der graf hinder ihm verlassen hat, doch daß sy uns halben kosten abtragind, den wir gehapt mit der pfandschaft briefen; ist aber inen das nit eben, so behaltend sy die march für sich selber allein und lassend uns unser pfandschaft auch allein, der anderen landschaft halb wollind wir denn eine gütliche gemeinschaft mit inen annemmen."

---

3. Zürichs Burgrecht mit den Leuten ob und nid dem Walensee. (S. 11.)

Tschachtl.: „Sy (die Zürcher) namend auch in eid und zu burgeren ettlich lütt im Sarganserland und zu Walenstadt, die graf Heinrichen von Sargans, der zu Schwyz land-

man was, eigen oder hindersäßen wärent, und wider desselben grafen Heinrichen willen, und über söliches, das er inen verbot und sy bat, das sy im die synen nit annement zu landlütten."

Bull. 603: „die im Sarganserland wurbend an Zürich umb ein Burgrecht, das ward ufgericht Frytags vor Wienachten im 1436 jar, doch der Herrschaft von Oestrych one schaden. Der zyt hat Graf Heinrich von Werdenberg vom Herzog von Oestrych die Losung zu Sargans; und wie die von Schwyz sachend, das sich die Sarganser zu Zürich getan, namend sy das land Glaris zu inen in die gemeinschaft des landrechts mit dem Grafen selig, damit sy ir fürnemen dester bas möchtind behaupten, und furend mit einanderen zu und namind yn die Herrschaft windegg, Utznacht, Lichtensteig, Turthal ꝛc., und als ettlich nit willig warend in der herrschaft windegg zu hulden, wurden dieselben gezwungen donstags nach der h. 3 Königentag im 1437 jar; hieruf ward Graf Heinrich von Werdenberg zu Sargans Landtmann zu Schwyz und Glaris."

---

4. Die Beeidigung der Unterthanen des Grafen von Toggenburg durch Schwyz und Glaris. (S. 12.)

Tschachtl.: „da nun die von Schwyz inne wurdent, wie die von Zürich umfurent und ir gewalt tribent, da gedachtend sy auch iren sachen und dem verschaffen nach als des von Toggenburg meinung gsin was, auch der werbung, so dieselbigen lüt an sy getan hattend, auch was inen daran möchte gelegen gewäsen syn straßen und kouffes halb, ob die land und lütt zu iren handen komen wären, und schikten auch daruf ir boten us beide gan Utznach und allenthalben in die örter für die gemeinden und nament die lüte in eid und swurent inen die lütt allenthalben ein ewig

landrecht, als des von Toggenburg ires herren meinung gsin was."

Bull. (612): „und indem unsere boten den eyd ynnament von den lütten ob dem wahlensee, weliche unser frouwen von Toggenburg, weder denen von Schwyz noch Glaris, zu versprechen stönd, weder wenig noch vil, noch zu inen verbunden sind einiger wys, da sind die von Schwyz zugfaren und habend das schloß Utznach yngnomen frävenlich mit irem eigen gwalt, wider gott und das recht, unabgsagter, ungwarnter sach, auch one unser wüssen und willen und habend die lütt zu iren ewigen landlütten angenommen; — dann inen wol zu wüssen, das es unser ist, vergabet und verschaffet von denen, die die von Schwyz selber zum erben des von Toggenburg bekennt und angenommen habend. Ueber das habend sy auch unserer burgerin, der gräfin von Toggenburg, ire lütt zu Lichtensteig, im Turtal, im Neckertal und S. Johansental zu ewigen landlütten angenomen — also habend sy das Gastal, das in die pfandschaft Windegg gehört, zu landlütten angenomen, da sy wol gewüßt, das wir recht zu der pfandschaft habend."

---

5. Der Zürcher Stadtschreiber am Rechtstag zu Luzern. (S. 19)

Tschachtl. nennt ihn Michel Graf, Bull. (641) Michel Stebler, aber weiter unten, in dem Bericht von der Schlacht bei S. Jacob an der Sihl (768), mit seinem vollständigen Namen: „Michel Graf, Stebler zubenempt."

---

6. Der Zug der Zürcher in's Oberland. (S. 24.)

Tschachtl.: „und schiktend ir rahtsboten gan Schwyz für raht und gemeind, die zu bitten und inen zu sagen, sy hätten vor ein zug ze tun als vorstat, und sy ließen ziechen durch ir gebiet für Utznach hin für die march, durch den gastel, durch Wesen und den see uff, so wolten sy inen versprechen, inen und den iren allenthalben, und namblich

graff Heinrichen von Sargans, irem lantmann, und allen den sinen ganz one schaden ziechen; und das versprachen die boten für sich und ire Herren von Zürich träffenlich."

Bull. (659): „und wie man von dannen hinuff gan Wesen durch den gastel ziehen wolt, understunden sich die im gastel das zu weren, diewil inen nun lange zyt der markt von zürichern abgeschlagen; darumb legten sich die von Schwyz yn und battend, das Zürich durch March zuge, das man inen gern vergunnen wolte; als aber Zürich das eben schlecht nit tun wolte, rettend die von Schwyz sovil mit denen im Gastel, das sy den durchzug erlaubtend." [1])

---

7. Die Zürcher in Pfäffikon, die Schwyzer auf dem Etzel. (S. 25.)

Tschachtl.: „die von Zürich legten auch ein macht und starken zug von Pfäffikon an den Zürichsee und lagen also stark zu veld mit irer macht an zweien enden — und nach dem tröuwen, so inen (denen von Schwyz) fürkam, so sorgten sy der iren zu Utznach, in der march und an andern enden und zugent ouch uß mit ir macht und legten sich gan Einsidlen, ein teil in die march und ein teil gan Utznach in die statt und veste."

Bull. (661): „in disen dingen warend ouch die von Schwyz uff mit irem landpanner und zugend gan Einsidlen und an Etzel, und wandten für, es käme inen vor, die von Zürich unterstundent die Herren in Pünten, die des grafen von Toggenburg erben worden und des Herzogen von Oestrych diener wären, ouch zu überziehen, diese Herren wären aber neulich ouch ire landlütt geworden. Sobald der Raht von Zürich disen Auszug vernam, ordnet er in yl 1800 mann hinuff in die gegenwer. (Klingenb. Chr. S. 254.)

---

[1]) Bullinger hat hier ohne sie zu nennen, wie er dies an andern Orten thut, die Chronik des von Anwyl benutzt, wie aus Vergleichung mit Henne's sogen. Klingenbergerchronik S. 244 hervorgeht. Ueber diese Anwylerchronik, welche eben die vierte Abtheilung der Klingenbergerchronik bildet, siehe die Note am Schluß dieser Auszüge.

8. Der Handel wegen des Oberholzers. (S. 29.)

Tschachtl.: „da schribend die von Schwyz denen von Zürich früntlich von des Oberholzers wegen."

Bull. (679): „schribend deßhalben gar scharpf gan Zürich, sy wölten unverdingten kauff von Zürich haben, und daß man ihnen iren landtmann Oberholzer der gefangenschaft one alle enthältnuß ledig ließe, wo nit, so woltend sy derzu tun, daß man erfahren müßte, daß es ihnen leid wäre. Auf sömliches stolz schryben und tröwen u. s. w. (Klingenb. S. 257.)

---

9. Die Aufnahme des Abts von St. Gallen in das schwyzerische Landrecht. (S. 31.)

Tschachtl.: „indem als die von Schwyz und ir landlütt allenthalben gröblich mit köuffen beschwärt wurdend, und des h. Rychs straßen und der märkten understundent inen vorzuhalten wider recht und wider glich billich ordnung, die sy inen aber gern nach billichkeit gehorsam wären gewesen, so gedachtend sy iren sachen nach und empfahlen dem obgedachten irem ammann etliche weg zu betrachten, das ouch beschach, und wurdent mit dem erwürdigen Herrn Edolf, dozumal apt des würdigen gotteshuses zu S. Gallen, eins, umb das er sich mit den burgern und der stadt Wyl und der veste Yberg und allen Gotteshuslütten, so in des von Toggenburg land und gebieten gesessen waren, eins landrechten 20 jar vereinte u. s. w."

Bull. (662): „und am frytag vor pfingsten santen die von Schwyz iren landammann Ytel Reding von Schwyz gan Wyl zu handlen mit denen von Wyl, und dem apt von S. Gallen umb ein landrecht, und verhießend die von Schwyz dem apt und denen von Wyl schutz und schirm, und wurdend die also landlütt zu Schwyz 20 jahr lang. Diß landrecht ward darumb von Schwyz und Glaris dem apt angetragen, daß sy im vil lütt in eid genomen hattend, des der

apt übel zufriden und understund deßhalb ein burgrecht mit der statt Zürich zu machen, das im aber Zürich abschlug, ouch von deßwegen daß Zürich von im järlich 1000 fl. schirmgelt fordert, das aber den apt zu geben und zu bezalen beschwärt; bald aber warend die Schwyzer da und namend ihn zum landman sampt synen lütten, die sy im wider zustelltind und der eiden erließind. (Klingenb. S. 246, wo aber nur von 100 fl. Schirmgeld die Rede ist.)

---

10. Das Notel der Eidgenossen an beide Parteien. (S. 36.)

Tschachtl. geht darüber kurz hinweg: „und machtend also zwüschent beiden teilen einen bestand an der sach biß zu des h. Crützestag zu meyen darnach allernächstkünftig und denselben tag allein, und wurbend und suchtend doch hierzwüschend nütdestminder umb fründlich einungen und richtungen — und wievil und mancherhand werbung gesucht ward, des doch der von Zürich halb vil ward abgeschlachen ꝛc."

Bull. (682—697) ist darüber weitläufiger. Die Parteien wurden auf den 26. November 1438 nach Bern beschieden, wo die eidgen. Boten gemeinschaftlich mit dem Großen Rath von Bern ein Notel ausfertigten, worin sie die Klagepunkte der Zürcher schiedsgerichtlich abfertigen wollten. Die Boten beider Parteien weigerten sich, darauf einzugehen, da sie dazu keine Vollmacht hätten. Nichtsdestoweniger wurden sie wieder auf den 12. Dezember zu Eröffnung des Urtheils nach Luzern beschieden, worauf die Zürcher den 3. Jenner 1439 schriftlich erklärten, sie räumten den Eidgenossen das Recht nicht ein, sie zur Annahme eines Rechtsspruchs zu zwingen, den sie nicht verlangt hätten. Zürich sei unter dem ausdrücklichen Vorbehalt in den Bund getreten, daß ihm seine kaiserlichen und königlichen Rechte und Privilegien gewährleistet würden; zu diesen Rechten gehörte auch die freie Verwaltung ihres Handels und Marktes, und wenn die Umstände sie nöthigten, darin Beschränkungen eintreten

zu lassen — worüber sich eben die Schwyzer beschwerten — so gehe das die Eidgenossen nichts an „in Summa wir getruwint, daß niemant in der welt brief über uns zu geben und zu besiglen habe, deren wir weder gütlich noch rechtlich an in kommen sind; und ob joch sömlich brief geben und besiglet wurdint, daß die im rechten uns nit bindind, ouch weder krafft noch macht haben und uns kein nachteil bringen söllind."

In der Zürcherschen Antwort auf jenes Notel wird die Forderung freien Kaufs für Schwyz, Glarus und ihre neuen Landleute im Gaster und im Thurgau kurzweg mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß Zürich über die Marktverhältnisse als freie Reichsstadt nach Willkür und Bedürfniß Gesetze erlassen könne, und daß es seinen Feinden, nämlich denen im Gaster, weil sie jetzt von Schwyz in ihr Landrecht aufgenommen worden seien, keine Rücksichten schuldig sei. Nebenbei werden aber auch die getroffenen Maßregeln wegen der herrschenden Theurung als eine Nothwendigkeit und im Interesse der Selbsterhaltung erlassen, entschuldigt.

Früher theilt Bull. aus der den Gesandten auf den Tag in Luzern mitgegebenen Instruktion eine ausführlichere Rechtfertigung dieser Maßnahmen mit (S. 617); es sei geschehen, um dem Fürkauf (dem Pflognen) von Seite der schwyzerischen und glarnerischen Händler zu steuern; auch habe Zürich seine eigenen Angehörigen denselben Beschränkungen unterworfen, namentlich sei die Einfuhr fremden Weins schlechterdings untersagt, weil Zürich sich vornämlich von seinen Reben ernähre, „da sunst in unser Statt dheinerlei gewerb ist." (S. 670.)

---

11. Das Gefecht am Etzel. (S. 47.)

Tschachtl.: „da man nun vor den wald uß kam, da warent die von Zürich, der huff vom holtz und vom wald[1]),

[1]) Fründ: die Worte „und vom wald" fehlen bei Fründ mit Recht; denn es ist hier nur von dem Haufen der 50 Mann die Rede, der den

einen guten weg hinder sich und nitsich gewichen, als der schreck in sy komen was; stundent also beidseits gegen einander. Die obgenannten botten redten und thäten darin ir bestes, soverr das die von Schwyz sy aber ehrten und wider uff den Etzel zugent."

Bull. (699): „die aber hieniden am berg sich gelägert, hattend sich in ir ordnung gestellt die herabfielend zu empfahen, aber die Schwyzer ruktend nit für, sondern zogen den berg wieder hinuff, deshalb diese knecht wieder zur paner zogend; die was sunst ufgebrochen im willen in die march zu ziehen; als sy aber vernamend, daß die paner und macht von Schwyz am Etzel, wändt sy wieder gan Pfäffikon, da der Schwyzern zu warten."

---

12. Adam Ryff von Straßburg. (S. 299.)

Tschachtl.: „da denen von Schwyz niemant deren von Zürich meinung wolt zu erkennen geben lutter, als sy die vor inen hatten, da stund dar der von Straßburg bottschafft, nämlich der from fest herr Adam Ryff in gegenwürtigkeit aller der Botten, so da by im warend, von den städten und den eidgenossen, vor der ganzen gemeind Schwyz uff dem Etzel und redt und sprach also: ich sag üch, das die von Zürich gegen üch oder mit üch nienen wolten zum rechten komen nach der geschworenen pünten sag, des wollend sy schlechts keines tun; darnach mügend ir üch wüssen zu halten. Da

Angriff gemacht hatte und mit Verlust von 11 Mann durch die schwyzerischen Vorposten das sogen. „Krummholz" hinab auf den unten „im velde" lagernden Haufen von 1000 Mann zurückgeworfen worden waren. Bull. sagt mit deutlichen Worten: „die Züricher warend besamlet by irer stadtpaner in 4000 stark zu Pfäffikon, die aber theiltend sich; dann 1000 Mann wurdind geschickt unden an Etzel, zu versuchen ob sy den Etzel innemen möchtend; die theiltend sich ouch, denn 50 Mann von denen hinuf an den Etzel geschickt wurdind, zu besechen, wie die sach an die hand zu nemen wäre.

verstundend die von Schwyz, was sy da mit denen von Zürich mit der sach warend. In demselben und mit andern sachen sich die von Straßburg früntlich gehalten habend.

Bull. (700): „da aber der bott von Straßburg, Herr Adrian Ryff, sagt: wolle man etwas beständigs, so müßte man ein lutheres, offens machen. Die von Zürich wärind endlich der meinung, das sy in artikeln den bund berürend des rechten syn woltind; das sy aber umb all sachen, wie Schwyz fordere, des rechten syn wollind, das wollind sy kurzum und glatt nit; und wiewol die von Schwyz deß übel zufrieden warend, ward doch der anstand uffgericht und besiglet.

---

13. Der Zug der Schwyzer und Glarner in's Sarganserland und die große Büchse der Zürcher. (S. 66 und 69.)

Tschachtl.: „damit zoch Heinrich und die sinen von Sargans inen entgegen mit ir paner, und empfing sy wol als fründ einanderen tun und zugen mit einander gan Sargans. — Do lag ze Walenstadt ein groß büchsen, was deren von Zürich: warumb oder durch was nu dieselbig büchs dahin uff oder über wen die gefertigt wäre, das laß ich syn als es ist; wann da die von Schwyz herabfurend wider ußerm land, do namend sy dieselbig büchs mit inen zu schiff und fürtend die in die march und da dannen gan Schwyz."

Bull. (672): „dahin kamend auch, wie vorhin practicirt war, ir landman, graf Heinrich, demnach die Herren von Brandis, von Sax und graf Heinrich von Tettnang, weliche ir züg wolgerüst an den Rhyn gelegt hatten." — „und im heimzug namend die von Schwyz vor und ußert aller absag Zürich ire große büchsen, die sy im zug für Rydburg und Fröudenberg zu Walenstadt mangel der fur halben hattend stahn lassen, und legten es wider die Züricher in die march, daß sich Zürich als ab einer that, die wider die bündt und alle billigkeit fräventlich, gewaltiglich und wider

alles rächt wider sy gebrucht war, hefftig erklagt, aber der klag sich niemand annahm."

---

14. Rechtfertigung der Zürcher wegen ihres Bundes mit Oestreich. (S. 114.)

Tschachtl.: „da nun die fromen, getrüwen Eidgenossen innen wurdent, das die von Zürich also ein nüwe Püntnuß on ir willen, raht und wüssen zu der herrschaft von Oestrych getan hattend, das nam sy ein frömbd und unbillich sach, darumb das die von Zürich söllich pündt und früntschaft machtent mit denen, für die und deren gewalt unrecht und mutwillen die Eidgenoßschaft angehept und die ewige püntnuß angesechen und gemacht ward. — ouch darumb das dieselben von Zürich vor zyten von der herrschaft getrengt wurdend[1]), sovil das die Eidgenossen sy von irer not wegen in den punt namend, das sy sich vor der herrschaft[2]) erweren möchtend; ouch das die herrschaft von Oestrych und die Eidgenossen darvor und vor 100 jaren einen ewigen und bestentlichen frid noch richtung samet nie gemacht noch gehept hattend, und noch hüttzutag uff das obgemelt zytt gegen einandren in einem friden stunden, der noch ein merklich zytt gewert haben solt[3]) — sy namend ouch unbillich an der herrschaft, das sy sich deren von Zürich annam in söllich Püntnuß über semlichen friden, und sonder etlich artikel des fridens, da doch die herrschaft den friden auch nie[4]) gehalten."

Bull. (731). Die Beschwerden Zürichs gegen die Eidgenossenschaft und was die Stadt genöthigt hätte, den Schutz Oestreichs anzusprechen, legten sie in einem Rundschreiben vom Februar 1443 an die eidgenössischen Stände nieder, als diese durch Boten in Zürich eine Erklärung wegen des östreichischen Bündnisses und die Aufhebung desselben verlangt hatten.

Fründ: [1]) von ira pitt wegen zu inen in ir pund und zu eidgenossen namend. [2]) dester bas erweren möchtind. [3]) haben soll als uff 15 jar zu sinem ußgang. [4]) ouch nit vollkommen gehalten hattend.

1) Die Eidgenossen haben auf dem Tag von Luzern (.15 Februar 1437) in Beziehung auf das Gastel die gerechten Ansprüche Zürichs verworfen und Schwyz in der gewaltsamen Besitznahme desselben unterstützt.

2) Sie haben die eidgenössische Hülfe versagt, als Zürich im Streit mit Oestreich sich des Oberlandes (Sargans) bemächtigen wollte, sie an das Recht gewiesen und den 50jährigen Frieden mit Oestreich vorgeschützt.

3) Die Boten von Luzern und Zug verlangten für Schwyz und Glaris freien Kauf und versprachen, in diesem Fall ein Entgegenkommen von Schwyz für unsere gerechten Forderungen zu vermitteln. Wir sagten zu, aber Schwyz wollte nicht einwilligen.

4) Hierauf wurden wir mündlich und schriftlich gemahnt, daß kein Theil den andern bekriegen sollte, sondern gleiches Recht annehmen; dem Gehorsamen würden die Eidgenossen gegen den Ungehorsamen beistehen. Obgleich wir dieser Mahnung gehorchten, sind wir nichtsdestoweniger „von dem unseren getrungen und zu unbillichen sachen genötet worden."

5) Die Eidgenossen haben es gutgeheißen, als Schwyz hinter unserem Rücken den Grafen Heinrich von Sargans und Andere zu Landleuten angenommen, unser Rechtsanerbieten ausgeschlagen, und das Oberland, das mit uns ein Burgrecht hatte, unabgesagter Weise unterworfen hat. Ja, als sie von dort zurückkamen, haben die von Schwyz zu Pfäffikon geraubt und gebrannt, dann erst uns abgesagt und mit Hülfe der andern Eidgenossen das Unsere abgedrungen.

6) Aus diesen Ursachen haben wir ein Bündniß mit dem römischen König gemacht, in allen Ehren, denn wir hatten uns beim Eintritt in die Eidgenossenschaft solche Bündnisse vorbehalten.

---

15. Die Lezinen am Hirzel. (S. 121.)

Tschachtl.: „sy machtend ouch letzinen, wo sy inen gedachtend gut syn, und namlich machtend ein starke letze am hürzel herwärts[1]) hiedisent Horgenberg gegen denen von Zug und dardurch nider[2]) biß in die sil, wol einer mil lang — und hattend also ir huten gegen einandren und tribend das merenteils den kalten winter u. s. w.

Bull. (738): diewyl aber die seelüt am Hirzel lagend und man besorgt, sy gäbind etwas anlaßes zum krieg, fur grad uff den tag zu Baden ein ersamer raht zu und schrieb den iren am Hirtzel, wie sich zu baden die sachen so früntlich geschikt, inen auch etlich ort der Eidgenossenschaft sovil zugesagt, daß sy hoffend, alle sachen wurdend sich zu gutem friden schicken, darumb söllent sy widerumb vom Hirtzel in ire hüser ziechen und warten, wie sich die sachen schicken wollind, denn man sy nit versumen werde. Aber die seelüt verachteten das gebot irer herren und wolltend nit abzüchen und sagtend, sy wurdind sich nit mer an sy kheren, sonder den krieg selber füren und das ire beschirmen. Darüber schiktend ein ersamer Raht iren burgermeister, Herrn R. Stüßi hinuff, die seelüt abzemanen by iren geschwornen eiden und sy zu berichten, wie diese sachen uff guten wegen stundind; und wie der Herr Bürgermeister das alles eigenlich ußgricht hat, sprachend die seelüt: Lieber, ryttend nur wieder heim. Wir sind vormals in die stadt gezogen, das wir umb das unser komen sind; das wöllend wir jetz nit tun und uns hie ußen finden lassen; und wenn ir uns glichwol uß der stadt kein hilff schickend, getröstend wir doch uns, wir wollind das unser wol behalten. Hiemit fingend an die buren rußen und böse wort ußstoßen, das der burgermeister in aller unfrüntschaft von inen abschied u. s. w.

Fründ: [1]) herumb. [2]) und herumb durch nider.

16. Das Verhalten Berns und Solothurns. (S. 123.)

Tschachtl.: „und also nu die von Bern und Soloturn ir ganz vermögen und best tätend durch frid und ruwen willen der Eidgenossenschaft, dann sy übels entsassend nach sölichem handel, so sich von beiden teilen inzoch, das es zum herten kriegen käme, als das ouch leider geschach[1]).

Bull. (746): „und ist das die Summa alles dieß wyttläufigen Handels: Luzern, Ury, Schwyz Underwalden und Zug vermeintend schlächt, Zürich sölte inen nach lut und sag der bünden zu den Einsiedlen an alle fürwort eines rechten syn von wegen des östrychischen Bundes, den die Eidgenossen mit disen rechten abthun wöltend, Zürich dagegen vermeint inen deß nit schuldig syn, diewyl sy in den alten bünden inen vorbehalten habend, das sy sich wyter wol verbünden mögend mit andern fürsten, herren und städten nach ir noturft; was im nun jemants vorbehept, darumb dürfe er niemand anfwurten. — Indem legtend sich ein beid stett Bern und Soloturn zu scheiden, doch aber vergebens. Und vermeintend der zytten vil, weger were es gewäsen, die stett hätten minder gute wort Zürich geben, daruff Zürich sich etwas vertröst, da doch hernach kein hilff noch guts volget."

---

17. Das Gefecht bei Freienbach. (S. 140.)

Tschachtl.: „furend die von Rapperswyl heruß vor ir stadt mit 12 oder 13 großen gerüsteten schiffen, das man sy schatzt uff 700 mann und meer. —

„— do hieß er (der Hauptmann des auf dem Berge stehenden Hauptpanners der Schwyzer) der rechtschaffenen knechten mit langen spießen und armbrusten hinußlouffen[2])

Fründ: [1]) die Worte „dann sy übels — beschach" fehlen in Fründ und sind ein Zusatz Tschachtlans. [2]) hinablouffen.

vor dem paner — villicht uff 100, die ouch vast willig warend, und denen luffend ouch ander entlich nach, einer zu roß, der ander zu fuß — also luffend die knecht, so zu Pfeffikon in dem dorf warend, ouch herab[1]); also griffend die vorderisten knecht die find an, und hattend einen harten angriff[2]), wan iren lützel was und der finden gar vil und wol gerüst mit iren büchsen und irem geschütz — und da luffend die unsren (die von dem Panner abgeschickten 100 Mann) alweg zu[3]) — das sy den sieg gewunnen und die finde die flucht namen — indem kam ouch die paner und der huff mit im herabziechen u. s. w., das man der finden 40 an einen huffen legt[4]) und vier ertrunkend. —

Bull. (745) — „rüstend die von Rapperswyl 10 schiff, darzu kamend noch 2 schiff, eins der schifflütten von Zürich, das andere der von Stäffen; irend warend by 500, zu denen hattend sich gesellt ettliche vom Adel.

— „deren ländt ein schiff zu Fryenbach am dorf; darin lagend 100 Schwyzer im zusatz; die wurdind angriffen und warind die von Schwyz mit ir paner und macht nit fern davon uff einem büchel; die sachend daß eben so vil schiff uff dem see gewäsen, darumb sy sich mit gewalt herzuließent und wäret der stryt ein wyl. Diewyl aber ein geschrey ward, man understünde den Rapperswylern ire bruggen abzulouffen, ylt mengklich den schiffen zu; und ward also kein nachtruck denen, die im stryt warend, daruß siglose volget. — Flux warend die Schwyzer hie und schribend allen Eidgenossen und ouch frömbden in der ferne, wie sy ein gar großen sieg erlangt, vil volks erschlagen und ein houptpaner gewunnen hettind. — Durch der Schwyzer schryben ward Zürich be-

---

Fründ: [1]) ouch herab gan Fryenbach. [2]) damit do griffend sy die vordersten knechte am zulouffen an, der gar lützel was, mit manlichem mut und sy hattend einen gar harten angriff. [3]) jetz tribent die fyent sy herus ußerem dorf zum gatter us an dem kilchhoff uff das feld, dann sy die fyent wider hinin. [4]) in ein grub leit, die war gemacht ze fryenbach uff Grützen.

wegt, ouch an herren und stett zu schryben, wie es zu Fryenbach ergangen mit warheit; des schrybens copy such hievornen im 474 blatt. Ettliche Chroniken zellend der Rapperschwyler, so zu Fryenbach umbkommen, burger und söldner, 9 mann, ußert denen Landenberger, dem schultheißen und synem sun, uß der Schifflüttenzunft Zürich 5 mann und Wintertur 4 mann, uß der grafschaft Kyburg und der herrschaft Grüningen 21 mann, Summa aller 42 mann.

---

18. Die Schlacht am Hirzel. (S. 143.)

1. Tschachtl.: „nach mitternacht da ließend sich die von Zürich ab dem Albiß harin wider Bar zuher gan Bligenstorf und underwegen da braunten sy ettliche gaden und stießend Bligenstorf an, das by Bar ligt und gan Zug gehört, und branntend das und erstachend zween ungeseiter sachen und daß sy sich nit wüßten zu hüten, und rittend etliche der find denen von Zug in ir letzinen herhin."

Bull. (750).: „gan Cappel zu, dannen luffend etliche knecht an die letzi ob Blickenstorf, fielend herab und stießend das dorff Blickenstorff mit für an und verbranntends; wie ouch vor diesem etliche knecht der Eidgenossen vorhanden warend, die in das fryg ampt gfallen und 2 ochsen geroubet hattend, erschlugend derselben die Züricher etliche knecht, die andern jagtend sy uff Bar zu in boden, und wußtend aber nit, daß deren von Luzern, Uri und Unterwalden panern da by den Zugern lagend."

2. Tschachtl.: und schatztend[1]) das der finden an der letzi wärend 1400 und der Eidgenossen 3000 und hattend die ouch ein großen vorteil mit der letzi und am berg, und seitend fürwar, das da man die toten zellt, da warend der finden 500 und meer erschlagen[2]) und der Eidgenossen by 55

---

[1]) Fründ: und han von denen vernommen, die by der getate warend, glopsam, redlich lüt, das sy schatztend. [2]) 505 man und mer erschlagen, die

oder wund warent, und hattend die von Entlebuch da ir landspanner und bewerten sich als bider lütt[1]).

Bull. (750 f.): „bald aber ward inen vom Hirtzel entbotten, daß die Eidgenossen mit einandern by Hinderburg harzugend, das man sich angriffs von inen an der letze versehe; darumb solte man zu inen ziechen. Das wolt aber den fürnemen nit gevallen. Man schiket inen aber 300 man von der paner, die warend vast ab dem Zürichsee und us der statt von Schnyderen und Schumachern, daß inen wurdent uff der letzi 600; und war aber die letzi so wyt, daß sy nach noturfft nit besetzt war. Also den 25. (24.) meyens zugend die von Luzern, Uri, Unterwalden und Zug mit ir macht und pannern uff 4000 stark geschetzt zu vesperzytt — die in der letzi empfingend sy dapfer und brachtend irer vil umb, embüttend ouch eines uff das ander an die uff der buchen, daß man inen wolte zu trost und hilff kommen. Das mocht nit das meer werden, wiewol vil redlich Zürcher gern geloffen werend. Der Marggraf sagt, es wäre nunmeer zu spät und wurde, so man zuge, in größeren schaden komen; darzu habe er befelch, die statt zu schirmen, und zoch mit dem adel der statt zu, deß die burger übel zufriden. Der Burger-

da lagent und der Eidgenossen by 60 oder under 70 an der zal, och vil wunder. [1]) und die fromen vo Entlibuch bewarten sich als biderb lütt, und zwar sy liessent zu gutem teil in der vorgenanten zal die iren, da man sach an irem paner, die durchschossen und durchstochen, das sy vol löcher was; desglich die andern, denn sy giengent zuhin, als endlich lüte. Die Eidgenossen schuffent ouch die iren toten und wunden heim, do sy erst mochtent. Dieselben Eidgenossen, die do hattend einandern brüderlich trüw in rechter not gehalten, die gewunnend vil harnisch, ouch büchsen, schilt und anderes, das sy miteinandern in büting leiten und teilten; ich welti och noch vil schriben von den toten lüten, wo und wie, vorsi hinus und nebent ab, lagent, das ich selber zum anderen mal ergangen, gezelt und gesehen hab, so wurd es zu lang, och von den gruben, die ich darnach gesechen und darnach kuntlich vernomen hab, enendsews und hie dißhalb, das ich syder und in dem krieg von wib und kinden vernommen hab, das ein gros zal von Zürich und vom see da plibent.

meister war auch nit willich zu ziechen, und lag ihm noch unverdöuet im kropf, wie sy ihn hievor am Hirtzel so schmälich gehalten und abgevertigt hatten; hiermit aber war der sach nit gehulfen und kam man in schad und schand, das die Paner ouch der statt zuzoch.

— und wertent sich die Zürcher (an der Letze) fürträfflich, daß die Chronik zügend, daß die Eidgenossen da in die 800 man verloren hand. Die Entlibucher aber suchtend an der letzi, da sy sich hindurchhouwen möchtind; sobald aber sy ein wäg machtend, fielend ouch die andern in das loch hinin und kamend hinten an die Züricher — und blibend da redlicher lüten an die 300 man von Horgen, Talwyl, Kilchberg, Zolliken, Küßnach, Meylen und ouch uß der statt und von Gryfensee und verlurend insunders die von Kilchberg übel.

Die von Luzern verlurend iren Schultheißen und Houptmann, den von Lüttishoven; etlich von den ländern schruwend an dem strytt: o daß wir dise biderben lütt unangegriffen gelassen und die wyßen antlitt uff dem Albiß (den Adel bei der Stattpaner zu der Buchen) angriffen u. s. w.

---

19. Bern's Theilnahme am zweiten Kriegszuge. (S. 149.)

Tschachtl. meldet einfach, wie Bern nebst Solothurn sich im Aargau mit den Truppen der inneren Schweiz vereinigt hätte. Dagegen

Bull. (754) erzählt, Räth und Burger von Bern hätten anfangs beschlossen, der Mahnung Zürichs Folge zu leisten, und bereits sei ihr Gesandter, Hans von Erlach, in Zürich mit dieser Nachricht eingetroffen. Da hätten schwyzerische Boten das ausziehende Heer der Berner und Solothurner in Langenthal getroffen, eine Gemeinde verlangt und vor derselben so viel und so beweglich zu schwatzen gewußt, daß der frühere Beschluß aufgehoben und den Zürchern ein Absagebrief zugesandt worden sei. „Denselben zeigtend sy

dem von Erlach, der noch nit verritten was; er aber erschrak der unversechnen Enderung und sagt: lieben Herren von Zürich, ich hab anders nit denn was mir befolchen gesagt und ußgericht, und bin als ein unschuldiger man nunmeer in üwerer gewalt. Die von Zürich hieltend ihn eerlich und gabend im gleitslüt zu byß an syn gwarsamb. Diser edelman von Erlach blib allen den krieg in der statt Bern, wolt nie wider Zürich syn, diewyl sy trüwlicher an ihm gfaren was als Bern[1]).

---

20. Die Eroberung von Neu-Regensperg. (S. 152.)

Tschachtl. erzählt, daß auf die erste Aufforderung zur Uebergabe von der Besatzung eine Antwort erfolgte, daß man glauben sollte, sie würde ohne Schwierigkeit stattfinden. Man zog also erst weiter nach Rümlang und sandte am folgenden Tag Ital Reding mit einiger Mannschaft zur Uebernahme der Veste und Abnahme des Huldigungseides. Da erfolgte ein Abschlag, die Eidgenossen kehren zurück, beschießen die Stadt und Veste; die erstere ergibt sich, die Veste leistet im Anfang tapfern Widerstand, will dann kapituliren „uff gnad; das wolt man nit tun; zejüngst gabend sy sich uff in der Eidgenossen gewalt als gfangen lüt, zu erwarten wie sy gehalten wurdind." Hierauf wurden sie unter die Orte vertheilt; zwei ließ man laufen, den Koch und einen Andern, der nicht sehr schuldig war[2]). „Ouch ward der Boßhart, der da vogt was, erstochen, und was da uff dem

---

[1]) Dazu macht Mich. Stettler in seiner Abschrift die Randbemerkung: „es manglet hierüber eines Testimonialbriefs; der Statt Bern Gschrifften sagen ein Anderes."

[2]) Fründ läßt von den Kriegsgefangenen je vier nach Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus und Zug, fünf nach Bern kommen und zwei habe man laufen lassen, im Ganzen also 31.

hus was, das nam man darab und ward gebüttet unter die Eidgenossen." [1])

Bull. (757): „darinnen lag Hans von Ißnach mit 41 knächten, und wurdend aber dermaßen geträngt, daß sy sich ufgaben mit dem geding, daß man nüt by inen plünderen solt, und sy ouch mit ir hab und gut solte abziechen lassen; darumb wurdind inen brief und sigel geben. Aber sobald sy hinuß kamind, wurdind sy plünderet und uff den pfingstmontag das schloß angezüntt und verbränt. Etliche Chroniken sagend ouch, daß sy Hansen Boßharten den vogt über alle zusagen erstochen, das doch nit yederman im heerzug gfallen.

---

21. Die Uebergabe von Grüningen. (S. 154.)

Tschachtl.: „nachdem sich erst das stettli übergeben hatte — ward die veste ouch gewunnen, und ließ man die daruff warend abgan mit ir lyb und ir gut, das ir jetlichs eigen was; deren warend nun by 60 deren von Zürich oder ir söldner, die sy daruff geleit hattend [2]).

Bull. (758): „und legtend sich für die veste und stettli Grüningen; darin lag der vogt Peter Kilchmatter und meister Hans Rüwyller von Schmiden obrister meister; etliche nennen den Yberger, welicher namen doch nit in Rechtsbüchern funden wird, mit 64 mann uß der statt und uß dem ampt. Am andern tag aber der belägerung tröuwtind die Eidgenossen

---

Fründ: [1]) Aber der Boßhart v. Zürich, der vogt ze Regensperg, der was uß der vesti in ein hus komen; der ward ergriffen und erstochen. [2]) Da geschach ein unfug, die den Eidgenossen nit lieb was, und was das sach: man hat den vogt, der da von Zürich vogt was, gesichert sins lybes und syns guts, und was im ein zytt geben, das er mit den synen sölt und möcht dannen varen was dann syn eigen gut und nit der statt Zürich wäre; daran er sich nun verließ. Und als man etlich gond in das stettli zu gan, da kam einer von Unterwalden, hieß Heinr. am Stein, Erin Willis sun, ouch hinin, der slug in ze tode über sölich sicherheit; das was nun den Eidgenossen von eren wegen leid; denn sy hattend darumb vil hinterrede."

denen im stettli; daruff ward das stettli uffgeben und inen gehuldet; doch söltend sy die veste uß dem stettli nit nötigen, aber Bern hub sunst an anderstwoher mit iren großen büchsen in die veste zu schießen; der houptman schrieb umb hilff und entschüttung gen Zürich. Denen ward ein antwurt: er hätte ein vestes huß, wol versächen, das solle er behalten, denn diser zytt kein entschüttung vorhanden. Uff sömlichs schryben gab der vogt die veste uff, mit vorbehalt, daß man sy all mit lyb und gut sölte abziechen lassen. Sömlichs ward inen zugesagt. Als sy aber abzugend, ward der vogt Peter Kilchmatter über alles gleit von Arni Willis sun von Underwalden, erstochen und schändlich gemört. Die übrigen kamend gan Rapperswyl und wärend gern in die statt gsin, mußtend aber die nacht darvor ligen, denn sy sich übel gehalten, daß sy nit wert gewäsen zuzulassen. Allein ward der Büchsenmeister zugelassen, denn er gern das best getan. Welliche aber gan Zürich kamend, die warf man in die türne, strafft und setzt sy von eren, daß sy so ful gewäsen und sich nit dapfer gewert hattend (Klingenb. S. 311).

---

22. Die Motive des Rückzugs. (S. 154.)

Tschachtl.: „die Schwyzer hätten gern Rapperswyl erobert, aber ein Theil der Eidgenossen wollten nicht, weil es an Büchsen, Büchsensteinen, Pulver u. a. m. fehlte, Andern war die Zehrung ausgegangen, auch wollte man nach denen der Letze, den Wunden und Siechen sehen — „aber es was gar früntlich gerett von den Eidgenossen, und sonderlich von denen von Bern, [1]) sy wellind, wann sy nu zemal heim kemind, wann die Eidgenossen wolten, gern einen andern gemeinen zug mit inen helfen ordnen und anlegen zum förderlichsten und sich zurüsten mit anderm züg, büchsen,

[1]) Fründ: von Bern und von Lucern, wenn dann die Eidgenossen welltind und inen gevellig wäre, so sy geruwetend, so wollten sy denn gern —

bulfer und steinen, mit lüt und gut und mit allen notdürftigen dingen, daß sy möchtend beharren[1]), und wo dann die Eidgenossen daran wöltend, daß sy inen dann tröstlich und verfüglich werend — und brachend uff und zugen heim tugentlich und früntlich, samtlich mit einanderen[2]).

Bull. (759): „in disem zug hattend sich bisher die lender gar rouw und grusam gehalten, daß die stett daran ein mißvallen hattend und insonderheit vorderten sy, daß man den Erni von Unterwalden von wegen synes mordes am vogt zu Grüningen begangen an ein recht stellen und nach verdienen straffen sölle; das woltend die lender keineswägs beschächen lassen und wurdend hierob sogar uneins, daß Bern, Luzern und Solothurn in großem unwillen uffbrachend und wider hindersich uff Baden uß dem veld heimzugend.

---

23. Die Spaltung in der Burgerschaft von Bremgarten. (S. 159.)

Tschachtl.: „die Eidgenossen hatten ir Söldner gan Bremgarten, Baden und Mellingen gelegt uff semliches, als etlich von Bremgarten flüchtig wurdent und von deßwegen, daß den Eidgenossen fürgetragen wurde, das sy zu den schlossen acht hätten, denn es geschechen vil uffsätzen[3]), als ouch etlichs offenbar ward, sy möchtind betrogen und beuntrüwet werden; wann der landvogt und ouch die von Zürich darumb antrag theten mit hilff und raht etlicher zu Bremgarten, als denn die red dozemal ging.

Bull. (762) hat hierüber das Ausführlichere: und fiel der argwon uff etlich burger, daß sy gern die von Zürich gehept hätten; und schikt sich die sach insoferr, daß by 30 burger, die fürnembsten und eerlichsten mit irem Schulthessen

---

Fründ: [1]) das sy die sachen möchtend erharren. [2]) und bestund es daby gütlich und früntlich zu den lieben Eidgenossen. [3]) ansätzen.

Megger gan Zürich entwichend, daß kein gewalt an inen gebrucht wurde; denen schikt man bald ir wyb und kind und dienst nach, und legte d die Eidgenossen ein Zusatz gan Bremgarten.

---

24. Die Schlacht im Sihlfeld. (S. 161.)

1. Tschachtl.: „nu warend etlich gut frisch gesellen gar frü von dannen glouffen und dise kamend uff das Albis, da hattend sich 300 oder mer unden haruff gemacht von denen von Zürich, die da solten den Eidgenossen gewert haben, denn das ist ein enger, böser rick ußerem bechten hinuff[1]. Also hattend sy der Eidgenossen knecht überzuckt und griffends an, und e das die paner darzu kämend, da hattend die guten gesellen den finden die flucht angewunnen und jagtend sy durch die weld uß durch nider[2]) und erstachend iren 25, die den angriff thetend und mit inen scharmützend; deren wurdent 2 gestochen, aber sy genasen bald.

Bull. (763) — „wie man aber in der statt Zürich vernam, daß die Eidgenossen mit iren panern und aller macht dahar zugend, schickt man etlich knecht hinuff uff das albis, uff den Uetliberg, zu sächen, woher sy kämind und an der straß gan Birmenstorff zu wachen. Die als sy sachend, wie sy dahar zugend, warend irer etlich, die meintend einen bachtobel zu irem vorteil ynzunemmen und sy ufzuhalten; die andern vermeintend, sy wärind dem züg zu schwach; so hette man inen das nit befolchen, sondern deß kuntschaft bringen, wohar und wie sy zugend; das wußtend sy nunmer und wollind die in der statt deß berichten. Hierin wurdent sy zwieträchtig; dann etliche blibend, der meerteil

---

Fründ: [1]) usserem bach und der bachtosen hinuff und hattend dieselb straß verworfen mit holz und studen. [2]) durchniden wyder Rieden und das sylveld.

aber fur der statt zu, bericht zu geben, wie und was sy gfunden und daß die so dahinten bliben in groß gfar wärend.

2. Tschachtl. (S. 163): „also ordnet man zu stund einen starken nachhut und die sömner zwüschent das roßvolk, die da rittend umb die nachhut; und darmitt glich uff und darvon, und denselben weg durch das korn hin welcher meist möcht wider Zürich hin.

Also weiß ich nit, wie es den ritteren (von Zürich) und dem volk gefiel, ir ettlicher beganden sich zyttlichen hinden abzumachen und sich gegen der statt in machen[1]). Do ylt man, was man mocht, das man inen den weg fürkäme. Also trabtend ein teil[2]) vondem huffen das silveld har, unden harzu gegen dem Riedmättlin[3]). Do luffend ouch der Eidgenossen knecht, die früschesten und vordersten, unden us und hinab gegen inen, und ee das der paner und der huffen gan Wiedikon kamend, als man geordnet hat, da griffend die unseren den vind an mit frischem mut und schruwend und rufftend: nacher, nacher! Die unseren hand die vind angriffen! Und die find begundend fliehen und kamend darmit zu der großen matten neben S. Jacob an der sil. — Also luffend unsere gsellen den vinden nach, neben der matten und dem grünhag in der straß[4]) nach, stachend und schlugend sy darnider; ein teil huwent ouch hieoben durch den hag in die matten und brachend hinin[5]) — und ist one zwyfel, wo die paner und der huffen möchte dazu syn komen, man wäre in dem hinin komen und hätte die statt abgelouffen."[6])

Bull. (766): „es hat auch etwas hievor zu Rieden Ittel Reding, Landamman und Hauptman deren von Schwyz, dieß kriegs größte fackel, etlich Schwyzer sines volks zu blutharschen gemacht, daß sy söltind under dem Albis und Brie-

Fründ: [1]) hindern und hinden abmachen und gegen die statt hin heben. [2]) ein teil rüteren. [3]) über das silveld har und anhär gegen d. R. [4]) dem grünhag nider die straß in. [5]) ein teil hüwent und brachend hie oben durch den hag in die matten. [6]) hettend die paner und der huff nachgetruckt, man were in dem hinin alls in die statt komen und man hett inen die statt abgeloffen.

senberg ob Wiedikon still und heimlich sich an die sil lassen, darnach gegen der matten, darin die Zürcher lagend, ziechen und entwäris in sy fallen, wenn sy gwartind wenn ouch sy mit dem gwalthuffen herzutrucktend; und insonders daß sy gwaren söltind, ob sich komlich zutragen, den Zürichern uff derselben syten die bruggen und statt abzulouffen. Damit aber die Schwyzer von den Zürichern desterminder gwarnt wurdind und sy nit für find hieltind und sich vor inen hüten köntind, machtend sy vorwärts rote krütz an sich; dann sy zu Rieden am Albiß ein roten rock genomen und zerstückt und darus dise roten krütz einem guten teil diser verordneten blutharschen gemacht habend; doch daß sy ouch von den Eidgenossen bekant und nit für östrychisch erschlagen wurdind, habend sy dahinden wyße krütz und dazu dannest uffgesetzt. Die reysigen aber und der adel vermeint, die Züricher hinter der bruggen zu finden, fand sy in der matten vor S. Jacob, erschrack darob übel; etliche warend übel zufrieden, daß dem ratschlag nit geläbt was und tatend wenig, etliche stundend von iren pferden und stelltend sich zu den Zürichern. — Die Eidgenossen luffend stark und gwarsam anzugryffen; indem kamend inen vor die blutharscher und luffend ouch entwäris herzu, namlich die mit den roten krützen, und als man uff sy abschießen wolt, schrey Stüßi: sechend ir nit an den krützen, daß sy der unseren sind? vermeint, es werend noch der Zürichern, die man gesant hat an das Albiß und uff den Uetliberg. Wie man nu die Züricher uff beiden syten angriffen und etlich der roten krützen der silbruggen zuluffend und man hinderwerts die wyßen krütz an inen sach, darzu ouch schruwend: liebe Züricher, fliechend! ward ein geschrey under dem volk, man wäre verraten und die figend wöllend inen die brugg und statt ablouffen, und half kein manen still zu stan und zu strytten.

---

25. Der Tod des Bürgermeisters Stüßi. (S. 166.)

Tschachtl. meldet nur seinen Tod, ohne nähere Umstände.

Bull. (768) „und wie er denn wol bezügt und eine mordaxt hielt, hielt er die brugg ein wyl allein inne wider die fyend, ward doch ouch des orts erlegt, von weliches umbkomen zwo sagen sind: des ersten daß einer genempt der Zurkinden, ein Züricher, nebend im uff die brugg komen und gesprochen: daß dich boz wunden schänd; dieses wäsen und jamer hend wir allein von dir. Und wie er so nüt args versechen habe zu im, habe in obgenannter Zurkinden umbgebracht. Also sol ouch der Herr Stattschryber Michel Graf, Stebler zugenempt, vor dem wider in der statt und in dem geträng von einem buren von Küßnach erstochen syn, welicher ouch gesprochen, daß dich boz wunden schänd, das hast du mit dynem schryben zuwegegebracht. — Die andre sag ist, daß ein Lüthart von Merischwanden uß Lucernergebiet under die bruggen gelouffen und habe die brügel (denn sy nit so hoch und wol wie jetzund, ouch nit gedeckt, und mit brügeln gemachet was) mit helmparten und hilff anderer uffgelupft und in von unten uff erstochen und gefellt. Dieses Burgermeisters blut habend die Eidgenossen gestrichen an das beinhüslin zu S. Jacob, da man es noch gar lange zytt gesächen hat, und wie er auch eine große feiste person was, habend sy in uffgeschniten und mit syner feiste ire stiefel, schuh und spies gesalbet."

(S. den Cod. S. Gall. 657 in Klingenb. S. 322.)

---

26. Die Zahl der gefallenen Zürcher. (S. 167.)

Tschachtl. „und wurdent uff den tag der vinden wol 300 erschlagen[1]), als die sidhar gewüßlich gseit hand und die dozemal zu Zürich in der statt warend. Es blibend ouch an dem getat 12 der Eidgenossen.

Fründ: [1]) erslagen, sy sturbend dann einswegs oder darnach bald, als die dann sidhar gwüßlich gseit hand, die ꝛc.

Bull. (770, vgl. 510) „in disem strytt und flucht verlor Zürich der iren 145 man, wie das von Anwylls Chronik erzellt. (Klingenb. S. 320.)

Sy (die Eidgenossen) schribend ouch hin und her von großem sieg, den sy erlanget und von großer niederlag (sy zellend ob 360), die sy dem adel und den Zürichern undergetan, vil mer denn an im selbs was; sy verlaugnetend auch hefftig (das sy aber getan hattend) mit den rot angemachten krützen und uffgesteckten dannesten; das würde so niemer erfinden, daß sy das getan.

---

27. Die Belagerung von Rapperswyl. (S. 171.)

Tschachtl.: „also rüstet man zu und schoß man zegang hinin, daß man große löcher machet durch die muren und daß der muren vil dennen fiel; sy schußent auch heruß also lang man da lag, und schediget man sy an korn, an haber und an allem dem das man sy schedigen kont biß uff 14 tag.

Bull. (772): „und schussend in die muren; das wäret uff 8 tag, und schussend einen guten teil der muren zu grund; doch verbollwerchtend die in der statt die lugken geschwind widerumb, und thatend die Eidgenossen in die statt 320 schütz und ward doch nie niemand besonders geletzt. Man schoß auch zu inen herus. Am S. Lorenzenabend (9. Aug.) embottend die uß der statt, die Eidgenossen hätten nummer ob den 1000 Gld. verschossen; sy soltind inen in der statt nur 100 Gld. geben, so wurdind sy inen ein stuk muren abbrechen, als sy bishar abgeschossen, dann möchtend sy wol durch das loch in die statt zu inen hininschlüffen — warend ouch nit vast lustig zu stürmen.“ Die Friedensunterhändler, der Abt von Einsiedeln und Fried. von Höuwen, Bruder des Bischofs von Constanz, „wurdend in der statt, wyb und man, frömbd und heimsch übel empfangen und beschulten die herren

---

Fründ: [1]) damit man sy

mit vast bösen worten; denn sy sich in der statt uff den sturm vast wol gerüst hatten; insonders klagtend die wyber, daß sy vorhin den Eidgenossen nit hettind können redlich zwagen [den Kopf waschen]; dann sy gerüst ob zwenzig eymer süttigs wassers, das sy inen uff die köpf schütten wölten, wenn sy den sturm angelouffen hättend."

— „es hieltend sich ouch die Eidgenossen gar fyendselig und unbescheidenlich ungebürlich vor der statt; denn was vor der statt was wüstend sy zu grund, korn, höuw, und verschonetend ouch nit der fruchtbaren böumen und hübsch zwygen; sy schundend die rinden von böumen und tribend vil boßheit und mutwillen! (Klingenb. S. 324. 326.)

---

28. Die Belagerung Laufenburgs. (S. 180.)

Tschachtl. gibt von der Belagerung selbst keine Details, sondern meldet nur die zwischen den eidgen. Ständen darüber gepflogenen Verhandlungen und den durch Geld erwirkten Friedensschluß: „und als sich jederman hat zugerüstet und man darvon wolt[1]) und zu inen ziechen, da schrybent die von Bern, es were ein friden zwüschent inen gemacht und eine richtung, und daß inen und iren helfern, denen von Basel und denen von Soloturn, eine summe gelts[2]) ward für ire kosten und schaden und were das verbürget nach noturft."

Bull. (776): — „den 3ten tag Augusti zugend Bern, Soloturn und Basel für Lauffenburg, belagertends und beschüßends gar streng zum sturm, darumb daß etliche wägen mit salz und anders uffgefangen, geroubet und dahin gefürt worden. Insonders hat Basel ansprach, das sich zun Eidgenossen verbunden; die von Bern verlurend by 60 man und iren büchsenmeyster. Dann die in der statt uff die Berner gesetzt, inen ir gschütz abzulouffen. Die Basler verlurend nur ein man, dann vil mer uff die Berner gesetzt ward.

Fründ: [1]) und von inen ußziechen wolt. [2]) eine große summe gelts.

In der statt warend houptlüt graf ludwig von Hechenstein, herr burkart Münch, ritter, und herr syfriet von Penningen, ritter, und hat redlichs kriegsvolk 300 man, etlich zellend 500. Als aber die statt zum sturm beschossen was, entsaßend die in der statt den sturm, und ward an den könig geworben umb entschüttung und hilff; der schrib an die dry stätt und gebot inen abzeziechen by höchster ungnad und by verlierung irer Regalia, und tät sunst kein hilff. Es kamend des königs brief erst nachdem die stett abzogen warend; dann der bischoff von Basel, der graf von Tierstein und her R. von Ramstein, fryher, machtend ein friden, doch one wüssen und willen deren in Louffenburg, beretten, das den dry stetten an iren kosten, so sy hetten gehept, sölte erlegt werden 1000 Gld., etliche zellend 11,000 Gld. Darumb als die dry stätt abgetädiget, zugend sy nach dry wuchen irer belägerung ab." (Klingenb. S. 327 f.)

---

29. Tagleistung zu Baden den 22. März 1444. (S. 184.)

Tschachtlan zählt folgende Abgesandte der Zürcher auf: „der Probst zu groß Münster und der Custor, Heinrich von S. Amman, Jacob Schwartzmurer der elter, Burgermeister, Hans Brunner der alt, Hans Keller, Heinr. Effinger, Ulman Trinkler, Rud von Cham, Statt-schryber.

Bullinger dagegen (781): Hans Meys, Ulman Zörnli genampt Trinkler, Heinr. Effinger, Hans Bluntschli, Hans Brunner.

Tschachtl. (S. 188) führt als Friedensbedingungen an: „das die Eidgenossen von inen umb söllich land, schloß und lüt unangeforderet und unangerechtfertiget sollend bliben, es were denn das sy sich einst in künftigen zyten mit den Eidgenossen als früntlich hieltend, das sy inen deren nützit [etwas] widergeben, das solte vorbehalten syn."

Bull. (783) läßt diesen mildernden Zusatz weg: „was lants die Eidgenossen den Zürichern abgenommen und yngenommen habend, das söllend sy, die Eidgenossen, behalten."

---

30. Die Belagerung von Gryffensee. (S. 204.)

1. Tschachtl.: „und kamend der Eidgenossen knecht in die kilchen in dem stettli und machtend schirm und trugend die hinzu an die veste und fingend an graben in dem zwingelhoff biß das sy hindurchkamend an die rechte muren und taten inen so warm und angst —

Bull. (787): „und wärt diese belägerung uff 4 wuchen, daß die Eidgenossen hättind müssen abziechen ungeschaffeter sach, wo nit ein Huber von Egg — etliche nennend in ein Maler uß dem ampt Gryffensee (diser ward hernach ergriffen, gan Zürich gefürt und daselbs mit dem schwert gerichtet) inen gezeigt hätte, wie sy unden am see zu dem schloß, da es am schwächesten was, komen und undergraben möchten, das sy ouch an die hand namend. Die Eidgenossen aber, die das undergraben an die hand genomen hattend, warend biß an die schloßmuren komen und hattend inen einen schirm gemacht, darunder sy graben möchtend vor dem werfen. Die aber in dem schloß warend, namend den altarstein uß der Capellen und wurfend in hinuß uff den schirm; der erschlug alles darnider und zerknütschet deren vil die da grubend; darüber noch ein starker schirm gemacht ward, da die im schloß fässer mit steinen fülltend, sy hinußstürztend, aber zu ring und liecht warend.

2. Tschachtl. (S. 206): „also verging sich vil wort und red zwüschen inen und den eidgenossen; ye so was das zejüngst der Eidgenossen antwurt, sy wölten sy nit uf gnad uffnemmen, also das ee sy denn des elenden tods wolten erwarten, so wolten sy sich ehe in der Eidgenossen gewalt geben mit inen zu tun und zu lassen wie sy wolten, und ouch das man sy ließ ze ruw und ze bicht komen."

Bull. (789): „darumb der houptman begärt, sy in gnaden ufzenemen, und daruff inen geantwortet ward: warumb sy das nit lengst begärt? nun sygend sy im sack, darus man sy nit werd lassen. Der houptman antwortet: sind wir dann im sack, so müssind ir zwaren ouch mit uns in sack kommen und muß üch nützit deß werden, das in dises hus geflöchnet ist. Dann was guts allenthalben ab dem land geflöchnet was, das wir alles wol wie dises stättli anzünden könnend und muß üch ein leerer sack werden. Die Eidgenossen berieten sich und sagtend zu inen, ir läben und sy uf gnad, das hus aber uf ungnad. Diewyl aber die Eidgenossen der zorn und der schad, den sy vor Gryfensee die 4 wuchen lang von so wenig volk erlitten, gar übel schmärzt und deßhalb die biderben lüt über zugesagte gnad enthoupten ließend, woltend sy hernach das wort nit mer haben, denn daß sy die im schloß anders dann zum schwert ufgenomen; da aber das landvolk vil ein anderes sagt, ouch der alt man und der jung kilian Kleger, der im schloß pfister gewäsen und von siner jugend wegen, wie der ander sines alters wegen by läben gelassen, hoch bezüget habend, daß man sy uf gnad, das schloß aber uf ungnad ufgenomen habe. Es habend hernach die Eidgenossen an Pfalzgraf Ludwig geschryben und sich entschuldiget, daß sy kein unrecht begangen habind. Das wird sich ouch zu syner zytt wol finden, wer zu lützel oder zu vil getan habe, was der richten wird, dem nützit verborgen."

3. Tschachtl.: „do hat man die gevangenen all lassen bichten und uff mittag da schlug man dem von Landenberg — die höupter ab in gegenwirtikeit aller Eidgenossen, und wurdent all nebent einanderen in einen ring geleit; dennocht warend doby 10 junger knaben oder als alt, die man ließ ires alters und jugend genießen und by läben beliben."

Bull. (790): „am mittwuchen vor pfingsten aber, sobald sy das schloß uffgeben hattend, wurdend sy gfenklich

angenommen und folgenden donstag hinußgefürt uff die groß matten under dem dörflin Näniken, da alles volk der Eidgenossen versammlet was — (Berathung über die Gefangenen) — Reding erkant sy on allen gnad zum schwert biß an Ulrichen Kupferschmid, der ein stattknecht zu Zürich was, aber bürtig von Schwyz, ouch under der paner von Schwyz synen liblichen bruder hat, ouch vil eerenfründ sunst hat. Der ander raht gfiel, das man den houptman und die umb sold da gsin und wol daheimen bliben werend, mit dem schwert richten und die übrigen all, als die wie redlich eerenlüt, die iren eid und gehorsam iren herren geleistet, ledig ußgan lassen solte. Den dritten rahtschlag gab einer ab dem Zugerberg, daß man sy all sölte ledig lassen, mit guten gründen warumb er ein solches urteil gab bevestnet, dem fiel in syn red Itel Reding mit schweren und fluchen, ouch mit schelten synes rahts, daß sy beyd soser hinder einander kamend, daß man sy gegen einandern in frid nam und vil ab der gemeind luffend. Endlich aber trang der bluttürstig tyran, der Reding, so grimmig uff der unschuldigen blut, daß ein meers ward, daß man sy all biß an den jüngsten und eltesten mit dem schwert richten sölte. (Vergebliche Fürbitte der Greise und Weiber mit ihren Kindern.) — „dann rett ouch von Landenberg der houptman in dem ring; denn die biderben lütt im ring stundent und anhören mußtend was wider sy geraten und gerett was — (auch umsonst. Er spricht den Uebrigen Muth ein und wird zuerst nebst den beiden Stadtknechten enthauptet. Der Nachrichter von Bern bittet für das Leben der Uebrigen — umsonst.) „Itel Reding hieß in, wie abgeraten was, nummen weidlich fürfaren, wo nit, so würde man einen finden, der in und sy all miteinander richtete.“ (Er will nach Scharfrichtersbrauch je den 10. Mann für sich nehmen und am Leben lassen.) „Ital Reding schnarzt in widerumb an: hastu nit ghört, das du solt fortfaren, es muß butz und bentz mit einanderen dran. Also wäret das richten biß in die nacht, daß man etlich beim schoub und

fakeln richtet. Die Leichname „läßt Caspar von Bonstetten fry uff wägen zu der kilchen von Uster füren", und nur der Landenberg mit seinen zwei Dienern ward in sein Familiengrab in's Turbenthal geführt.

---

31. Die Zeit zwischen der Eroberung Greiffensee's und der Belagerung Zürichs. (S. 216.)

Tschachtl.: „do vernamend sy, wie die von Zürich am montag darvor (den 22. Juni) vor tag mit iren helffern von Wintertur und andern uff 1400 waren vor Regensperg geranut und hattend inen da dry hutten gstoßen und brantend umb Regensperg was da was, und zugend wider von dannen; und in demselben hattend sich etliche uß dem stettlin heruß-gelassen gegen den vienden. Derselben verlurend zwen, einer von Glariß und einer vom ampt."

Bull. (793): „demnach die Eidgenossen vor Gryffensee abzogen, sind by 1200 Züricher und deren, die by inen in der statt vom adel und der frömbden, die by inen warend, ouch uff der Eidgenossen lütt ußzogen und mit totschlag, roub und brand merklich geschediget und widerumb ungeschädigt heimkomen."

---

32. Die Belagerung Zürichs. (S. 218.)

1. Tschachtl.: „es geschach ouch manches scharmützlin vor Zürich in der Sil, uff dem silveld[1]) mit denen von Bern und anderen; denn die rütter renntend dick herus durch die Sil uff das Silveld; so jäucht man sy wider herdurch zu der stadt. Deßglichen so ließend sy sich ouch zu fuß da und an anderen enden gegen jettlichen ort, deß manches gelouf ward und scharmützeln, damit denn uff beiden siten knecht umbkamen[2]).

Fründ: [1]) uffem sihlveld; jetz jochtend sy heruß, dann jagt man sy hinin, wenn die Rüter — [2]) allemal umkamend und erstochen wurdent.

Bull. (795): „sobald sy aber für die statt komen, sind frische gesellen uß der statt hinußgevallen und habend mit denen daruß gescharmützt, und sömlichs ist vil und dick beschechen.

Mit dem schießen hatten die Eidgenossen merklich müh und großen kosten, denn sy uß großen stucken uff 750 schütz und damit vast wenig onet in den tächern schaden tatend, darumb sy ouch zyttlich von dem schießen ließend. Und uff eine zytt ward das geschütz deren von Bern uß der statt von frischen gesellen übervallen; das gab ein starken scharmütz und großen lermen, in welichem vil schütz beschachend und kamend die uß der statt one besondern schaden widerumb in die statt; sy hattend wollen die büchsen vernageln und unnütz machen; da wurdind die Berner vorhin gewarnet, daß sy zu irem fürnemen nit komen mochtend."

In diser belägerung warend in der statt Zürich 16 redlicher, verwägener burger, die sich mit einandern verpflicht hattend, die Eidgenossen zu schädigen und by einandern biß zum tod zu verharren. Dise wurdend von irer dapferkeit und arbeitsamen wegen genampt die böck; sy tatend ouch den Eidgenossen mer schaden mit ußfällen und strichen in ir land, mit töden, rouben, brennen und vachen vil mer widerdrießes und schadens denn alle die in der statt lagend. Uff ein zytt reichtend sy uff dem roub 40 guter ochsen und tribend sy so künstlich by den heil. 3 königen der statt zu, daß sy der Bernern halb unbeschädigt in die statt kamend. Uff ein ander mal warend sy aber uß der statt komen und under Altstätten trafend sy an 3 wägen mit ryfwyn, die wolt man in der Berner läger füren, aber die böck viengend die furlütt und brachten den wyn durch das hard hinuff und über den platz do man schießet an das wasser; da kam man inen mit schiff zu hilff, daß sy die gfangnen und den wyn uff die undere bruggen brachtend, da er ouch ußgschenkt und uff S. Stefans kilchenturn gegen der Berner läger ußgeruffen ward. Deß-

glychen tatend sy vil frävner kampfstücken, die inen wol gerieten.

2. Tschachtl. (S. 218): „ouch brantend die von Bern die mülinen zu grund an der statt[1]), dorby ouch die von Zug warend."

Bull. (797): „uff sömlichs gemümels ordnetend die houptlütt im Bernerläger 1000 man, die da solten am morgen früy am tag Otten Werdmüllers müli under Oetenbach an der Sil, sagen und müli, anzünden, der hoffnung man wurde ab denen bolwerken dem für zulouffen; darnäbend hattend sy noch 1000 man geordnet; die solten alsbald in die leeren bolwerk vallen, denselben nach solte dann der ganze zug nachtrucken und in die statt vallen. Zudem was angesechen, daß die andern huffen der Eidgenossen vor der großen statt ouch an iren orten den sturm anlüffind und also Zürich an allen orten geängstigt desterminder widerstan möchte. Disem anschlag nach ward die müli anzünt und ward anfangs etwas zulouffs zum für, aber die houptlütt merktend die list und gebotten, daß menklich an sinem ort bestan und blyben solte. Otth Werdmüller aber hat by im 27 redlicher mannen, die im bystundent, deren was er als vil als houptman und nam mit inen in den gemureten stock und wart sich darus so dapfer, daß die vyend inen nüt mochtend angewünnen, dann sy den stock mit großem lob und eeren behieltend. Wol verbrann das under gebäud meerteils. Als nun der sturm mit schießen, anlouffen und großem geschrey an allen orten gewaltig angieng, wertend sich die Züricher hefftig, hattend gerüst kalchhäfen vollen kalch, die wurfend sy under die Eidgenossen; daruß ward ein dampf und stoub under inen, daß sy an dem gesicht merklich verhindert; hienebend gebruchtend sy sich mit werffen, schießen mit gesprenkten reiffen und fußysen, keglen, fürpfylen und kuglen, mit heißsüttigem wasser und sterchi. Mit diser gegenweer em-

---

Fründ: [1]) uff ein nacht zu grund an der statt by Ötenbach.

pfingend die Züricher den sturm, daß die Eidgenossen mit spott, schand und schaden darvon lassen und hinder sich wychen mußtend, ließend an den bollwerken und muren ob 70 man tot liegen, vil meer tot und tötlich wund schiktend sy in das läger und schiktend die zu verbinden gan Bremgarten und Baden, mer denn 150, deren vil ouch sturbend.

3. Tschachtl. (S. 219): „sy tanztend ouch dick in der statt uff dem hof und vor der statt[1]) und achtetend nit was tags oder heiliger zytten were."

Bull. (794): „aber die ab den zünfften, ab dem Zürichsee und von Höng ordnet man zu und für beide stätt (groß und klein statt) uff die muren türn, in die bollwerk und gräben, und deren warend 600. Zu denen kamend etwan ir eewyber, aßend und trunkend mit inen da uß, und danzetend jederwylen ouch da ußen; zur anzeigung, daß sy noch unerschrokenen gemüts wären; die vyend aber hieltends inen für ein verruchtes und schandlichs wäsen. Alle die zytt diser belägerung ließ man die gloggen weder lüten noch schlachen; allein wenn man zu mittag die wachen endert (denn allein zu mittag fürt man die wachen uf und ab), so lüt man die rahtsgloggen, weliches ouch hernach abgestelt ward, daß man also gar nüt lüt, damit sich die vyend desterminder darnach richten könntind."

---

33. Die Schlacht bei S. Jacob an der Birs. (S. 224.)

(Da unter den Berichten von Zeitgenossen, welche die histor. Gesellschaft von Basel in ihrer Säcularschrift vom J. 1844 herausgegeben hat, der Bericht von Fründ fehlt, so habe ich hier das betreffende Kapitel aus Tschachtlan mit den Ergänzungen und Abweichungen der Fründschen Chronik vollständig hingesetzt. Man kann an diesem Beispiel zugleich

---

Fründ: [1]) vor der statt by dem geisturn an frytagen und an vasttagen — was tags es wär und ob es heilig zytt und heilig tag wärend.

sehen, wie der Epitomator mit seinem Original zu verfahren pflegte, wie denn andererseits die Vergleichung des aus dem handschriftlichen Tschachtlan geschöpften Wortlautes mit dem unter seinem Namen gedruckten Texte zeigen kann, wie hinwiederum Schilling seine Quelle benutzt und bearbeitet hat.)

Tschachtl. (S. 223): „Man hat vor disen dingen vor jar und tag vil und dick gseit, das der delphin, des königs sun us Frankrych und syn volk, die man nampt Armiaken, Schnaken und Schinder, wolten heruß für Basel ziechen; man seit ouch, das der künig und die herrschaft von Oestrych sy von deren von Zürich und diß kriegs wegen wider die Eidgenossen heruffbracht und inen darumb groß gut verheißen wurd. Und als man vil darvon gerett hatt,' do geschah es ouch[2]), wiewol es lützel lütten glouben wolten, das sy kämen. Man rett dozemal als mancherley, daß sich nit vil daruff ze richten was, denn einer seit hin, der ander seit her. Und diewyl man vor Zürich und vor Varnsperg lag, da kam mere wie das der delphin mit sinem volk, ob 60,000, für Mümblegard herußgezogen wärend und zugend gan Basel zu und wolt das beligen. Auch kamend mere, sy woltend Varnsperg entschütten, und warend die mere gar hert an inen selbs, und von der starken manung so denen kam so vor Varnsperg lagen, da wurbend sy an die Eidgenossen so vor Zürich lagen, umb ein hilff und zuschub zu inen gan Varnsperg. Also wurdent die Eidgenossen zu raht, das die von Bern 300 man[3]) und die andern Eidgenossen und örter yettlichs 50 man, das gebürt ouch 300 man, das iren also

---

Fründ: [1]) heruß in tütsche land und wöltend für B. ziechen. [2]) Wem sy aber ze lieb oder ze leid herußkament, laß ich sin als es ist; man rett dozemal als mängerlei, das ich mich nit vil daruß verrichten kond, von einer seit hin, der ander seit her.

[3]) durch einen Schreibfehler müssen hier die Worte „geben und schicken solten" ausgefallen sein, die sich in der Bearbeitung Fründs durch Mich. Stettler finden.

an der zal 600 wurdent, und schicktend die von Zürich ußerem veld hinab gan Varnsperg inen zu hilff.

Als nu die hilff von Zürich ußerem veld hinabkam gan Varnsperg, do was das volk mutbrünstig, wild und frölich und wolgemut, und vernambten wol, wie's bös verflucht unselig volk vor Basel richsnet, die von Basel schedigtend an land und an lütt und an gut, das nu die von Basel iren bundsgenossen von Bern und andern Eidgenossen getrüwlich klagtend und ouch klagt hatten, und lagend also vor ir statt allenthalben und in den dörffern. Nu fügt sich, das die von Liechtstall an die vor Varnsperg brachtend, wie die Schnaken sich geteilt hätten und hie und dort in den dörffern legen, sonder zu Bratteln und darby im nechsten dorff legen[1]) und getruwten, inen wol einen großen schaden zu tun, und bracht also die sach einer an den andern als verr und vil, das sy je wolten angryffen, und die von Lichtstall mit inen an das bös volk hin[2]) die so an dem end lagen als obstat, wiewol inen das nit bevolchen was[3]) als sy von Zürich uß dem veld gesant wurdend.

Bald also am mitwuchen frü nach S. Bartolometag im obgenannten 1444 jar ze angendem tage do zugend der Eidgenossen knächt alle so hinabgesant warend, die 600, und gabend inen die von Bern und von Lucern[4]), die denn vor Varnsperg lagen, ouch mer lütten zu und zugend die von Lichtstall mit inen, das iren ob 1500[5]) warend, und da sy die viend funden, da griffend sy zu Bratteln an[6]); also wich derselb huff hindersich wider Basel ab, und kamend mit dem an einen andern huffen und wich ouch nitsich wider

---

Fründ: [1]) und wären naket volk. [2]) das sy in ein kamend, das sy und die von Lichtstal das bös volk woltind angriffen. [3]) enpholt was. [4]) Schilling hat richtig Lucern mit Soloturn vertauscht; eigentlich sollte es aber heißen: die von Bern und Solothurn, die vor Farnspurg lagen, und die von Lucern [5]) das iren ob 1200 warend, als die seitend, die doby mit warend. [6]) und da sy die vynd, das bös volk, funden, da griffend sy's an und geschach der angriff zu Brattelen.

Basel, als das ir uffsatz was. Also ylten inen der Eidgenossen knächt jemerdar nach und erschlugend und erstachend inen vast vil und gieng inen wol und hattend inen vil guts und wägen, roß und gschirr aberylt und hinder sich geschlagen, ouch etlich hübsch paner[1]), und gieng inen wol und was inen ouch wol gegangen, hetten sy uffgehört und ein ordnung gehalten[2]). Alldiewyl do die vynd fluchent, do ylten sy inen jemerdar nach biß das sy kamend biß an die birs, das wasser vor Basel, und an die brugg. Do was da erst der groß huff und das groß unzälich volk der Schnaken; die warend nu all wol zugerüst und gewapnet ze roß und ze fuß und wol geruwet[3]). Und als sy einander sichtig wurdent, da trungend der Eidgenossen knächt gegen inen. Do hattend sy groß ding von gschütz[4]) und schußend gar vast und hert und latztend[5]) gar vil der Eidgenossen. Also trungend der Eidgenossen knächt durch das wasser und über die brugg zu gegen dem siechenhus zu S. Jacoben[6]). Do stießend die Schnaken das siechenhus an und trängtend sy mit für's not uß dem hus, das sy kamend in den boumgarten. Also schußend die vynd zu allen orten in sy und brachtend das gmür nider und trängtend sy von einander[7]) mit dem gschütz; wann die edlen, die im land daselbs gesessen warend, die lichend den vynden vil großes gschütz, hantbüchsen für den garten, damit sy es möchtend von einandern geträngen, in der birs, und allenthalben, und durchranten sy, und woltend nit von einandern

---

Fründ: [1]) gwunnen. [2]) und ein benügen gehebt. [3]) die Worte „und wol geruwet" fehlen bei Fr. [4]) gegen inen zugricht. [5]) für sich. [6]) und wären gern gen Basel zu der statt zu komen und hügten also uff die von Basel, die solten inen entgegenziechen indhin zu helfen. Also wurdent si getrungen in der siechen garten und in der siechen hus zu, das sy dheins wegs mochten furer komen, do stiessend — [7]) beide an der birs vorhin und ouch an der brugg, im boumgarten und da wyder selbs um und um, mit gschütz, mit büxen, mit iren hengsten und wie sy's konden voneinander bringen und erstachend und erschlugend, das ira lützel dannen kamend die hinabgezogen warend. Der Eidgenossen knächt wertent sich ouch manlich und vast, als biderbe lüt, und blibend vest aneinander und woltend nit fliechen noch voneinander wichen.

wychen, denn ir wären vil mer darvon komen, hätten sy nit einandern geruwen. Nu mochten sy nit zu der statt komen, denn es was alles zusamen vollen vynden. Die von Basel warend ouch zweg von der statt herußgezogen und woltend der Eidgenossen knächt zu hilff komen, aber die vynd tatend inen so not, das sy kum hinin kamend, denn die vynd woltend inen glich die statt und die tor fürgezogen han. Und was da große not und arbeit biß in die nacht den ganzen tag[1]. Es verlurend die Eidgenossen an dem gefechte, als man seit, by 1100 man[2] und der vynden unzählich vil. Dann die vynd zugend die iren zestund zusamen[3] in die häser und verbranten sy, als das ir gewonheit ist[4]. Doch so rett man vil und dick, iren weren by 3000 ze tot erschlagen[5]; man hört ouch von frommen lüten von Basel[6] die es gesechen hattend, das dennocht über acht tag ob 1400 roßen[7] uff dem veld alle tot, die den vynden gewesen wärind[8].

Fründ: [1]) und was da große jämerliche not, von der ich je gehört old vernomen han, und das ist daby wol zu bedenken, das da not und arbeit wäre ee das sovil lüten ertöt wurden, und wärt die not den ganzen tag untz uff vesperzytt spät. [2]) da verlurent von den Eidgenossen und die uff der Eidgenossen teil warend uf 1100 man und 68 an der zal. [3]) zestund als das gevechte end nam, zesamen. [4]) gewonheit was, als man seit, und das man ir zal der verluste nit inne wurd und lautbrech wurd und das man nit wüste wie vil ira erschlagen wäre. [5]) ich hort aber vil und dick, das man seit iren wären — erschlagen. Es ist ouch wol gloplich, ee das sovil endlicher fromer userlesener starker mannen wurdent umbracht, das sy och großen schaden den vynden tätind und mängen ze tode erschlugend, denn sy sich ritterlich und manlich wertend, als der telphin und ander nahin selb rettend und seitend, denn sy zugend von stund ab und darvon, das sy nit meer gluft fürbasser zc ziechen, noch die Eidgenossen noch ander mer ze versuchende. [6]) och hort ich von des geswornen löuffers von Basel mund, der hoch und tief rett, das es die recht warheit wäre, da lagent dennoch — [7]) ob 1100 rossen. [8]) daby ist wol ze bedenken, wie vil lütten denn erschlagen wärind ze fuß oder ze roß; und ein groß schantlich laster tatend die vynd, da sy den sieg leider gewunnend, das sy inen allesammet, sy werind dennocht lebind wund oder tot, die kelen abrissen und den hals uffhüwent sowyt voneinandern, das man ir keinen mer bekennen kond noch mocht ein für den andern; das seit mir der priester ze S. Jacoben an der pirß, der sy half begraben und bestatten.

Dieselben von Basel schicktend auch lütt darzu, die der Eidgenossen knächt[1]) in gewichtes ertrich schuffend bestattet werden zu S. Jacob[2]). Der allmächtige Gott kome inen an iren selen ze hilff und ze trost."

Bull. (801): „also namend sy us dem läger vor Zürich 1600 man, etliche zälend nur 600; dise zugend frölich unter Anthoni Rüssen ir houptman von Lucern us dem läger uf Farnspurg zu; darneben ward geschriben gan Bern und Soloturn, daß sy ouch lüt dahin schicktind, und daß Basel ein getrüwes uffsechen uff sy haben solte. Also ward alles volks vor Farnspurg uff 4000 stark redliche man, welche es belegerten."

"Die sag ist, das Hans von Rechberg den Delphin underrichtet hab und vorgewarnt, daß er syn volk nit in 2 oder 3 huffen stelle, sondern daß er vil huffen und ordnungen machte, und er mit synen vertruwtisten ußerlesenen Reysigen hin und har ritte zu helffen wo es am nötigsten tete. Darumb wie der Delphin für Basel kam, schikt er ein huffen synes volks gan Brattelen und Multenz, die Eidgenossen zu suchen, die sobald sy der fienden gwar wurdend, satztend sy dapfer an die, vertrybend sy zuruck. Do ward ein andrer huffen an die Eidgenossen gericht, den schlugend sy ouch, und kamend hiemit für und gegen dem großen züg und kam Hans von Rechberg mit den tütschen reysigen ouch an sy um die Weltschen zu entschütten. Der trib sy, daß sy gern widerumb in iren vorteil an einem rain gewäsen wärind. Da was inen ein anderer weltscher zug bevorkomen und den rein yngenomen. Wie sy nun sachend, daß der gewalt so groß was, taten sy sich zusamen und understundent mit gewalt über die birsbrugg der statt Basel zu ze tringen; do brachtend sy in disem tringen gar vil weltsches volk umb, und verlurend ouch sy vil redlicher lüt. Als sy aber an die

Fründ: [1]) und die andern by inen uff irem teil. [2]) zu guter mäß ze S. Jacoben, och ettlich in der statt, als sich das gab.

brugg kamend, was sy von reysigen yngenomen und wurdend sy genötiget, sich in das wasser zu begeben, darinnen sy nidergeritten, nidergeschossen und vil ertränket und etlich in ein auw getrungen wurdend. In aller diser not warend die von Basel uff mit irer statt paner und allen lüten, in willen den Eidgenossen in ir statt zu helffen, und wie sy zu S. Albanstor hinuß zugend, ließend sich die Weltschen mit großem gwalt dahar, daß mengklich merkt, daß sy understundent inen die statt abzulouffen, darumb der burgermeister herr Arnold von Rottberg by eer und eid gebot widerzukeren und die statt zu behüten, wie denn beschach. Indem hattend sich die Eidgenossen getan in das siechenhus zu S. Jacob an der birs; das hat ein turn und kilchhoff mit einer mur umbzogen, die sy zum vorteil ynnamend und vil und lang ritterlich strittend. Der Delphin aber hieß etlich büchsen an die muren legen und den weg zu den Eidgenossen zu machen; es fiekend ouch die Tütschen hinden in sy. Wie das geschach, was ein sömlicher gewaltiger überfal, daß nüt dann würgen und töten was. — Die in den turn entwichen warend, hattend die stägen abgeworffen, aber man tat büchsenbulver in turn und verderbt sy all. Also wurdend die in der auw all erschlagen biß an 16 man, die, wie die gmein sag ist, von den 4000 darvon kamend.

Und verlor der Delphin in dem stryt, da er schwerlich gesiget, in 6000 man, und sagt hernach selbs, er hette vormals in 3 stunden 13,000 man erleit und hette kein sömlichen schaden erlitten."

---

34. Die Aufhebung der Belagerung von Zürich. (S. 229.)

Tschachtl.: „da wurdent die Eidgenossen ze raht, ein abzug zu tun gemeinlich und das veld zu rumen [1]), und bran-

---

Fründ: [1]) die von Zürich hattend och die geschickte und getate schier und wol alsbald old ee als die Eidgenossen vernommen und lutend in ir statt tag und nacht an uffhören fröud mit allen iren gloggen und ruftend vil und dick: gand gen Basel und salzend fleisch und die da erstochen sind.

tend trotten, hüser und schüren und hütten[1]) und zugend ab[2]), die von Bern und Soloturn gan Lenzburg und die andern Eidgenossen in das Fryampt und lagend also etwas zytts zu Wädiswyl den empteren zu trost uff 14 tag im Fryampt[3]).

Bull. (809): „sobald diser brief (Thürings von Hallwyl) verläsen, ward der verlurst der Eidgenossen durch alle statt verkünt, daruß große fröuwd entstund, denn man hoffet, die belägerung wurd sich enden; und wie man die ganz belägerung kein gloggen gelütet, also lüt man in der ganzen statt alle gloggen klein und groß, darzu trummen, pfyffen und trummeten vil und lang. Deß verwundertend sich die Eidgenossen im läger, die von irem unfal noch nüt wußtend; deren luffend ettliche zu den muren und bollwerken und sprachend: was hat üch hienacht getroumt, daß ir so frölich seid, habend ir vögeli funden? denen ward geantwurt: ir werdents bald vernemen, dann sind frölich oder trurig, weders ir wend. An einem andern ort schrey einer hinin: ist der wyn by üch so wolfeil worden, daß ir so frölich? lieber was gilt by üch ein mas? denen ward geantwurt: was ein maß blut by Farnspurg gilt. Farend uff brattelen matten, da werdends ir erfaren und gan Basel an die birs by S. Jacob."

„Sömlichs bracht ein so großen schräcken und truwre in das läger, daß sy ungeordnet uffbrachen und von der statt

---

Fründ: [1]) und brant man die hütten ze allen orten, hüser, schüren und trotten. [2]) und zoch man ab und schifft und schicket man büxen und stein gen Baden ab und zoch man über das Albis untz gen Wettiswyl, die von Bern und Soloturn gen Lenzburg und deßhin heim. [3]) Ueber den gleichzeitigen Abzug der Berner und Solothurner von Farnsperg hat Fründ in demselben Kapitel folgenden merkwürdigen Zusatz, den Tschachtlan aus Gründen weggelassen hat: „wie och der abzug vor Farnsperg beschach, oder was die von Lucern mit inen rettend das sy plibend und nit yltent, och ir büxen mit inen dannen fürten oder aber die den von Lucern ließen und ergäben, so woltend sy gedenken die mit inen dannen zu bringen und darzu die vorhut und nachhut redlich halten ꝛc., darvon will ich nit vil schryben, wan es was under fründen, darumb ich och nieman glimpf noch unglimpf geben sol."

Zürich und irem läger abzugend, jeder luff den nechsten weg[1]). By den panern, die über das Albiß zugend, warend nit vil über 30 man. Vil gweer, gelt, würfel, karten liessend sy in den hütten ligen, die in der statt yltend inen nach und eryltend iren vil, brachtend ouch inen ob 60 man umb und was sich verspät fingend sy ꝛc.

---

35. Das Gefecht zu Erlibach. (S. 234.)

Tschachtl. setzt es „am zinstag vor S. Gallentag 1444 (13. Okt.)" do waren sy von Pfeffikon und Fryjenbach über den see gefaren gen Erlibach und wolten wimmen, und als sy ir wechter gestaltend und einer hinlüffe, der andere her — und hattend harnisch und weer in den schiffen gelassen — do kamend die wechter mit den vinden louffen — und schussend und schlugend zusamen und luffend jederman ze schiff, und was keine ordnung da, denn die vind hetten inen gern die schiff abgelouffen ze roß und ze fuß[2]); also schieden sy von land und yltend nitsich — als sy aber die vinde unden und oben durch die räben gegen die statt louffen sachen, landetend sy wyder und namend ire toten uff; deren warend 21[3]), wovon etliche ertranken, der vinden blieben 26[4]) uff der walstatt.

---

[1]) Mich. Stettler schrieb hier an den Rand seines Exemplars: „hüpschlich, überhouw dich nit!"

Fründ: [2]) denn die vyend kamend by dem see har in's dorf ze roß und ze fuß und hettend — abgelouffen. [3]) dera warent von den Eidgenossen erschlagen oder ertrunken, die das wasser ußwarf und man sy vand, 21 und vil wunder. [4]) und der vyenden ze tod erschlagen, die gezelt wurden und da blibend ligende, 26 man. Am ersten angriff da leitend sy der vigenden den merteil nider, ee das der Eidgnossen dheiner je umbkäme, und hattend inen für sich zem erstenmal die flucht angewunnen, das sy der sach nützit mer achtetend untz das da der huff und das roßvolk kam, und durch das dorf inher und sy ze schiff yagtend; denn wärind die schiff nit da gsin, das wär ein gut sach gsin; wann da sy begundend louffen umb die werin in die

Bull. (819 — nach Edlibach, S. 68). „Am 6. Okt. 1445 sammleten sich zu Pfeffikon knächt von Schwyz, Underwalden, Zug und Glaris und furend über see — und landten zu Erlibach — deß ward man Zürich gewarnt. Da rüst man unverzogenlich ein fendli und die paner, das fendli fürt Langhans Schwend, die paner Hans Stüssi, des Burgermeisters sel. bruder. Und zog der Schwend vor dannen, die paner nach. Die paner solt oben herab uß dem holz in die vynd vallen, der Schwend aber im boden angryffen. Und wie nu die Eidgnossen in räben wümmetend, viel sy an mit einem geschrey der Schwend und hubend an zu beiden syten dapfer stryten. — Die paner sumt sy vil lenger als abgrett was — wie nun der stryt sträng was, komt Hans von Rechberg mit etlichen reysigen — rennt stark in die Eidgnossen, die sachend ouch, daß die paner vom holz herab anfing zu erzeigen, darumb wichend sy den schiffen zu, werten sich aber immerdar dapfer. Doch ward inen so not, daß sy einandren selbs ertranktend und einandern die händ an schiffen abhöuwen. Der see ward am rand vom blut rot. Wenn die mit der paner by zytt herabgevallen wärind, daß man die schiff inen abgelouffen hätte, wären wenig darvon komen. Sunst blibend uff dem land tot 170 man, one die im see ertrunkend, deren och vil was, sy wolten aber nit mee den 80 man, die sy verloren habind, bekanntlich syn. Die Züricher verlurend ouch 28 man, denn der stryt wäret lang, und was ein zytt zwyfelhaftig biß der von Rechberg hinzukam."

---

schiff, so das der ander sach, so loff er och, also kam die flucht in sy; darumb kom es mer, so sende man die schiff von stund hinweg, so müssend die lütt by einandern blyben. Das ist och der Eidgenossen fug, und das man sich nit der schiffen trösten müsse, sunder uffem land sich weren, so ergat es inen mit gotz hilff wol alweg."

36. Die zerschlagene Friedensverhandlung im November 1444. (S. 239.)

Tschachtl.: „Do nam der herzog und die von Zürich ouch den friden uff und schickt der hertzog synen brief versiglet gen Basel und ließ den dem bischoff zu synen handen antwurten, und hat es sich verlengt, daß der Eidgnossen brieff nit gen Basel kommen was, als die botten von ort zu ort gefaren warend; indem schickt der hertzog widerumb nach synem brief, und als der Eidgnossen brieff widerumb gen Basel kam, da was des hertzogen brieff widerumb darvon. Hie merkend, wie gefarlich sich der hertzog darin behielt. Dann uff den tag, als des hertzogen brieff von der statt gieng, do kam der Eidgnossen brieff dar by 2 stunden, und mit dem und über daß der hertzog den friden uffgenomen, synen versigleten brieff gen Basel gesant hat, und sich die Eidgnossen an den friden verlassen und iren brieff [1]) ouch geben und mit keinen geferden [2]) nit verzogen hattend."

Bull. (810). „Also schickt die herrschaft und statt Zürich ire botten und schryber uff bestimpten tag gen Basel; von Eidgnossen kam weder boten noch brief, weliches die herrschaft und Zürich für ein großen übermut und spöttische verachtung empfingend, woltend darumb ire schrifften nit ynlegen, sonder furend ungeschaffeter sach widerumb heim. Demnach erst kamend die Eidgnossen mit iren gschrifften, die herrschaft und Zürich entbuttend aber widerumb gen Basel, sy wollend des stolzen läbens nüt. Hiermit ward aber nüt uß dem friden.

---

37. Die Verproviantirung Rapperswyls. (S. 238.)

Tschachtl.: und als man seit do fürt man groß ding

Fründ: [1]) und iren fridbrief, der nun wyt ze besiglen umzefüren was. [2]) nit verlengt und nit verzogen hattend.

von züg und kost uff wägen und uff karren und kamend ouch die zween großen schiff von Zürich den see uff desselben tags. So seit man in yettwederem schiff warend 200 büchsen groß und klein, und ging in yettwederem schiff ob 200 mannen, und furend ouch gen Rapperswyl. Als nun die 2 schiff heruffkamend gan Steffen und Schirmsee, do fur man gegen inen von Pfeffikon wol mit 20 gerüster schiffen, do schussend sy heruß mit den büchsen, das inen nüt anzegewinnen was. Diß geschach am frytag vor S. Anderestag 1444 und morndrest am sambstag zugend sy (die Zürcher) von der statt hinuß und brantend Schmerikon und andre dörfer und hüser die gan Utznach hörtend und scharmützleten mit den gesellen an der letze vor Utznach [1]), und wurdent der vynden [2]) etliche zu Schmerikon erstochen und zween zu Schmerikon verlurend ouch. Do zugend sy wider hindersich gan Rapperswyl und warend da übernacht, und morndrest früw, am sonntag, do brachend sy uff ze Rapperswyl und zugend darvon. Also am ynher- nnd ußherziechen brantend und wüstend sy Grüningerampt in grund."

Bull. (811) gibt aus der Anwyler-Chronik eine ausführliche Schilderung der in Rapperswyl herrschenden Hungersnoth, und fährt später fort: „Uff frytag vor Andreä

Fründ: [1]) „an der letze von Utznach uff die nacht. [2]) die Worte „und wurdend der vynden — verlurend ouch" fehlen bei Fründ. Dagegen steht am Ende des Kap. noch folgender Zusatz: „sy hattend den zug in sölicher maß, so ordenlich angeleit über see und über land, daß sy deß einandern zeichen und kuntschafft gabend uff ein stund; wann als die zwey großen schiff von Zürich heruff gingend frü, als die sunn gar klar uff den tag harschien, da sach man die schiff zittlich, wann sy hattend uff den alten mit nüwen laden und nüwem holz gebuwen und in jettweders schiff ein nüwen segelboum gesetzt, und schein die sunn daran, das man sy verr gesach, und also hieltend sy vor Meylant und schüssend zwüren uß der büxsen, das man es glich wol hort; darnach bald da bran Grüningerampt in al macht, das himel und erd nüt anders dan als für und rouch was. Das sach man alles ze Pfäffikon, es luff jedermann umb den andern zablen, man must das lyden.

zog er (der Herzog) von Wintertur mit einem starken züg — und eben uff denselben tag furend ouch die von Zürich — an 500 man stark. An die kamend die von Schwyz wol mit 20 schiffen — aber die schwyzer wurdent von Zürich mit gschütz abgetrieben. Am sontag früy furend die herrschaft und Zürcherlütt über see uff deren von Schwyz lütt und verbrantend die höf gar übel und kamend an die letze, so die landlüt gemacht hattend, darhinder Schwyzer und hoflütt lagend, mit denen kamend sy ze schlachen. Am berg aber warend wyber und sunst volk, das dahin gewichen was, die sachen, wie es gfarlich stund umb ir lütt in der letzi. Die namend ein roten rock an einen spieß und lüffend mit großem geschrey berg nider, und meintind die Züricher und Oestricher nüt anders denn die Schwyzer werind mit irem landpaner vorhanden, deßhalb wichend sy wider in die schiff und ließend dahinden by 30 man in dem gfecht, und kamend der andern ouch vil umb. Des folgenden tags zugend sy in das ampt Grüningen und verbrantend es übel — und zugend demnach widerumb heim."

---

38. Der Zug vor Wil. (S. 243.)

Tschachtl. setzt einen Zug der Zürcher „am dornstag vor S. Paulus Tag Conversionis (21. Jenner) des vorgenanten jares (1445), welchen dagegen Bullinger (826), nach Edlibach S. 78 (der aber den 28. Jenner schreibt), auf den 27. Jenner des Jahrs 1446 setzt und dies „das letzte Gefecht zwischen den Zürichern und den Eidgenossen" nennt. Das Faktum ist unstreitig dasselbe und Bull. gibt nur ausführlicher die näheren Umstände an.

Tschachtl.: „und als sy ob Wyl über den Wylerberg uffzugend, da luffend die in der statt hinuß den vynden nach und wolten den roub erretten, und als sy etwas seer hinußkamend, do hattend die vynd inen ein hutt verstoßen, und

dieselben rentend und luffend in sy und gwunnend inen die flucht und erstachend iren, als die von Wyl schrybend, by 19 [1]); deren warend zween von Schwyz, die andren warend burger und soldner von Wyl und ettliche des von Raron lütten."

Bull. (826 f.): „Diser anschlag geriet. Denn uff den 27. Jenners kamend die Züricher biß an die statt Wyl mit rouben und brönnen, stalten sich aber bald in den vermelten acker. (Vor Wyl war nämlich, wie es vorher hieß, „ein großer breiter agker hinder dem ein dicker grüner hag mit einer großen lugken"). Die Wyler und Zusätzler als sy sachend, daß der Züricher nit mee was, ylten sy manlich und begierlich uß der statt dem acker zu. Die Züricher aber wichend durch die lugken und ließend die schützen an die lugken; die Eidgnossen meintend sy fluchend, ylten inen nach mit großem geschrey, mochtend aber nit durch die lugken vor dem hefftigen schießen der schützen komen; darumb brachend sy durch und stiegen über den zun. Indem ließ Hans von Rechberg (der mit synen reysigen nit wyt darvon hinder einem räkholderbüchel hielt) anblasen und ritt mit macht uff die Eidgnossen in den agker; so wanten sich die Züricher umb, empfiengend die so über und durch den zun komen warend. Also wurdend die Eidgnossen übel geschlagen in die statt gejagt. Umb den hag und uff dem agker blibend iren 75 man. Zürich empfing keinen schaden und zoch mit roub beladen wider heim. Das ist das letzte träffen gsin, das zwüschen Zürichern und Eidgnossen bschächen ist.

---

39. Der Zug der Eidgenossen nach Sargans. (S. 246.)

Tschachtl.: „Also zugend sy glich harüber gen Sar-

[1]) Tschudi bemerkt am Rand der S. Galler Handschrift: „die viend sagtend von LI, das daselbs ertodt was; waren nit eins, darumb mer umbkam dann wie vorstat."

gans und stürmptend an das stettli zu beiden toren und allenthalben zu, und triebend das uff 2 stund und brachend hinin. Also fluchend die in der statt hinuff uff die burg, daruff der vorgenant Graf Heinrich selber was. Also branten sy die tor ab and wurdend irer by dem sturm 40 wund und gewüst und sturbend zween — und also in der statt Sargans lagend sy mit gewalt biß uff den 8ten tag, da wurdend die lütt unwillig länger ze ligen, denn sy hattend vast uffgessen und getrunken, was sy in dem stettli Sargans funden. Also stießend sy das stettli an am frytag früy und verbrantens in grund und zugend harüber gan Meils." [1])

Bull. (814): „anfangs gwunnen sy das stettli, wie sy sich aber vor das schloß lägerten, mochtend sy nüt geschaffen, und darumb wie sy 8 tag darvor lagend und ob 60 man verlurend, zugend sy ab und fürtend mit inen heim ob 100 verwunter man.

---

40. Der Seekrieg der Zürcher und Schwyzer (S. 249.)

Tschachtl.: „Als die von Zürich nu zwei große schiff bestellt hatten, damit sy nun zu allenmalen heruff furen und Rapperswyl spysten und den see also meintend inne haben, da gedachtend die von Schwyz, daß sy inen das weren wolten und brachtend das an die andern Eidgnossen, dieselben — gabend ir werklütt derzu und machtend zu Pfeffikon zwei große schiff, nambt man das ein den kiel, das ander die gans, und was das groß schiff der kiel 17 klafter lang und die gans 20 klafter, und einen nüwen großen floß [den bär] — und ward die große büchsen, die die von Schwyz uß dem Oberland brachtend, als hievor stat, uff den floß geleit. [2])

Fründ: [1]) gan Meils am frytag frü. [2]) in denselben floß verzimberet undnen, und ein ander jagbüx obnen, gar hoflich und meisterlich von schirmen und anderen dingen gemacht und versorget.

darmit man gar nach zu der statt Rapperswyl fur und in die statt schoß ab dem see durch die hüser und sy nötiget, und warend die schiff und der floß über der von Zürich schiff und hattend die von Schwyz den see aber in mit gewalt — und die schiff wurdent ouch wol bezüget mit büchsen hinden und vornen. [1])

Bull. (815): „Dann Zürich beschickt einen meister von Brägäntz, welicher inen macht 2 schiff zum stryt, deren ein jegliches tragen mocht 400 man sampt geschütz und aller kriegsrüstung, und vermeintend hiermit denen zu Rapperswyl zu hilff zu kommen. Deß wurdend die von Schwyz gewarnet, beschicktend einen meister uß der herrschaft Grüningen und rüstend ein groß floß, der geschütz und allerley rüstung und 600 man tragen mocht. Den nanten sy den bären, dann ein bär daran gemacht was. Wie nun Zürich Rapperswyl zu spysen understund, wurd es abtriben durch den bären, daß Rap. ungespyst blieb. Die Schwyzer aber mit irem bären furend stäts für Rap. schussend daryn, insonders uß dem großen stuck, das sy denen von Zürich zu Wallenstatt genommen hattend und vermeintend die in Rap. zu nötigen, daß sy sich uffgebend. Es was aber zu Rap. ein meyster, der rüst ein verborgen instrument in das wasser, einen künstlichen haggen an ein kettin, die man zog mit einem seil über die stattmuren, und als die Schwyzer aber mit irem bären daher kamend und furen, zugend die in der statt den haggen, der unden den floß begriff, daß sy den floß der statt zuzugend und sy uff dem floß nit ledigen konnten, sondern anhuben schrygen und sich des verderbens versachen. Wie aber das volk in der statt begierlich zog, brannt sich das seil uf den muren ab, daß sy wider ledig wurdend — und kamend nit bald wider." (S. Edlibach, S. 73 ff.).

Fründ: [1]) mit steinbüxen und andern, hinden und vor, allenthalben nach notturft.

41. Die Gefechte im Thurgau und vor Wyl. (S. 250 u. 251).

Tschachtl.: „Am frytag in der fronvasten ze pfingsten [21. Mai 1445] in der nacht, do zugend die vynd mit großer macht vor Wyl und hubend an die von Wyl zu nötigen umb mitternacht — und tribend das biß ze angendem tag, aber die von Schwyz [die 60 Mann starke Besatzung unter der Hauptmannschaft Ulrich Wagners] und von Wyl waren gewarnt worden — also warten sy sich als biderbe lütt alle die nacht biß zu tag [1]), da hubend sich die vynd darvon."

Am frytag vor S. Vitus tag [2]) [11. Juni], do zugend die von Wintertur und andere vynd, daß iren by 600 warend, dem von Raron in syn land zu Kilchberg durch die letze und branten im by 12 hüsern und erschussend einen und wundtend ettliche, und also kam das geschrey und der sturm in das land, do luffend die gesellen zesammen — und gewunnend inen flucht ab und legtend der vynden nider 75 und gewunnend deren von Wintertur fenli und blyben by dem fenli der das trug und 12 burger von Wintertur, und viengend darzu 5, die all kuntschaft seitend." [3])

(S. 259): „Am suntag vor unser frouwentag zu herpsten" [5. Sept.] zog die schwyzerische Besatzung von Wyl, 200 mann, unter Ulr. Wagner ihrem Hauptmann nebst Söldnern von Uri und Unterwalden, die von Pfeffikon herübergekommen waren, vor Frauenfeld, verbrannten mehrere Dörfer „und roubtend was sy funden; do zugend inen die vynd immerdar nach untz heruff gen Vigeltingen; do griffend sy [4]) einandern an, do gwunnend die vynd die flucht: deß yltend sy inen nach und erstachend der vynd wol uff 100 ze tot

---

Fründ: [1]) und ze tag. [2]) die Berner-Abschrift Tschachtlans schreibt offenbar unrichtig „S. Vicentzentag": vgl. Schweiz. Geschichtsforsch. VIII, 119: „frit. vor Vitus und Mod. Petermann v. Raron an die Houptleute von Schwyz zu Pfeffikon." [3]) die iren anschlag und wievil ira und wer jederman was und alle kuntschaft — [4]) do gestundent diß und wurfent sich umb und griffend —

und gewunnend der von Frauenfeld venli. Ettliche meintend, es sye ir paner gsin, denn sy habend nie kein ander paner gfürt, und hangt ze Schwyz in der kilchen. [1])

Bull. (818): „uff sontag vor unser frowentag im Dugsten [8. Aug.] zugend der Eidgnossen zusätzer von Wyl nach Frouwenveld und verbrantend das land vast übel und namend einen großen roub; deß brachend die frouwenvelder uff mit irem fendli, darzu kam landvolk eine zimliche zal, und yltend den Eidgnossen nach; zu Wigeltingen — wurdend die Thurgouwer geschlagen, verlurend by 100 man und ir vendli.

— „Zu raach ires empfangnen schadens warend uff die Zürcher sampt denen, die by inen warend, nämlich Graf Jacob von Lützelstein, Graf Ludwig von Helfenstein und Hans von Rechberg, und zugend für Wyl und stürmptend. Der sturm wärt 4 stund, ward nit gewunnen und littend die Züricher schaden; darumb zugend sy ab mit brennen; aber der von Raron bracht inen umb im abzug 72 man; Wintertur verlur allein 24."

— „Nit unlang darnach und umb dieselbe zytt tatend die von Wintertur — eine reise an das hürnli und an d'letzi. Do ward zu beiden teilen gefochten; Wintertur verlor allein by 60 man und ir vendli, onet was andere verloren hattend."

---

42. Der Streifzug der Zürcher nach Bremgarten und Brugg. (S. 254.)

Tschachtl.: „Die vigend zugend — uff Bremgarten verborgenlich und hattend gedacht gen dem morgen in die

---

Fründ: [1]) „und hett ein roten schaft, ein wys veld, darin stat ein fröwli mit rotem gewand und fürt ein roten löwen an einer guldin kettin vor ir. (Vgl. Mittheil. der antiquar. Gesellschaft. XIII, S. 57, Taf. V, Fig. 9).

statt zu kommen, das inen aber nit gelang. Am morgen erschienen sy ze roß und ze fuß uff dem veld, viengend drey und erstachend einen uß Bremgarten — und furen darvon und der nechsten nacht darnach hattend sy schiff bereit und furtend die mit inen über land und furend über die rüß und zugend in der nacht für Brugg umb 2 nach mitternacht. Do stürmptend sy mit einem geschrey und schussend mit büchsen gegen der statt; und als sy nüt mochtend geschaffen, do stießend sy an und brantend um Brugg ettliche gute dörfer und höf, sy roubtend und namend was sy funden — und hubend sich endlich wider der rüß zu und über die rüß. Und als nun das geschrey und der sturm kam in das Ergöuw, da luff männiglich zu — da warend die vigend über die rüß und tatend inen dennocht als not, daß sy inen vil vieh, karren und wegen und andern plunder [1]) hie diesent der rüß aberylten, doch fürtend die vigend trefflichen roub mit inen darvon."

Bull. (817): „Den 9. Ougsten zoch Hans von Rechberg under Mellingen über die Rüß in das Bernbiet. Deß ging ein sturm zu Lenzburg uff dem Stouffberg. Diewyl aber der Züricher nit über 600 waren, furend sy nit für, sondern schwenktend uff Brugg, dahin Bilgeri von Höwdorff solt bracht han 3000 man und kam aber niemant, uß Brugg aber ward Hans v. Rechberg übel geschossen; deß furend sy ze Windisch über und widerumb gen Zürich. Die Zusätzer von Mellingen wärend gern an sy gsin, da dorfftend sy es nit wagen, denn sy inen ein hinderhut entsassen, als sy aber in erfarung kamen, deß iren nit mee warend, brachend sy uff und zugend über den Heitersperg und kamend an die Züricher zu scharmützen by Spreitenberg und trybend das biß über Dietikon gen Schönenwert, daß sy jemerdar understunden, inen den roub abzejagen, und da sy sachend, daß es vergäbens was, zugend sy wider hinter sich, die Züricher

---

Fründ: [1]) swin und andern plunder.

aber brachtend den roub heim, der ob 1600 gulden wert geschätzt ward, und verlor nie kein man, wol wurdent ettliche wundt. (Bull. ist hier der Chronik Edlibachs (S. 66) gefolgt.)

---

43. Die Schwyzer verbrennen Zollikon. (S. 256.)

Tschachtl.: „An S. Marien Magdalenentag (22. Juli 1445) — furent die von Schwyz mit ir paner und der Eidgnossen knächt mit inen in der nacht über see gen Grüningen und deß durch nider wider Zürich zu, und am morgen do sy kamend ob Zollikon, do überfielend sy das dorf und erstachend einen, und verbrantend das dorff ze grund und zugend by dem see her wider uff biß gen Männidorff und Uetikon, do reicht man sy mit den schiffen und hattend geroubet 43 küh; aber wer ze Zürich were, sy kamend nit vast haruß gen löschen."

Bull. (177): „nit unlang darnach den 8. Julii ward Rapperschwyl über see widerumb gespyst, und fur zu land der marggraf mit 800 man ouch uf Rapperschwyl, demnach zugend sy miteinandern uff Utznach, roubtend und brantend alles, und zugend demnach ungeschediget widerumb heim. Die Schwyzer aber zugend heimlich durch das ampt Grüningen und verbrantend zur rach Zollikon, das dorf am see.

(Tschachtlan erwähnt dreier Speisungen Rapperswyls gemeinschaftlich von den Zürchern und dem Herzog, sowohl zur see als zu land, ausgeführt, die erste (S. 239) „frytag vor S. Andreä, den 27. November 1444", die zwei andern (S. 260) „suntag vor S. Matthäustag und am frytag vor S. Micheltag" den 19. und 24. September 1445. Bull., welcher der Chronik Edlibachs (S. 74, 75) folgt, läßt, wie aus dem Obigen erhellt, Rapperswyl den 8. Juli 1445 „widerumb gespyst werden", die frühere Speisung ist wohl dieselbe, deren Datum in Uebereinstimmung mit Tschachtl.

auf „frytag vor Andreä, den 27. Nov. 1444" gesetzt wird (S. 811). Edlibach a. a. O. spricht auch von drei Speisungen, deren Daten er aber nicht mit Sicherheit habe erfahren können, die erste sei „uff ußtagen im summer" geschehen, die zweite „den 8. heumonat, wie ettliche sagten", von der dritten führt er gar kein Datum an, scheint aber alle in das J. 1445 zu setzen.)

---

44. Die Eroberung des Schlosses Rheinfelden. (S. 261.)

Tschachtl. setzt sie „uff den h Crützestag ze herbst", d. i. den 14. Sept. Tschudi corrigirte in der S. Gallerhandschrift von Fründ's Chronik: „suntag nach des h. Crützestag", d. i. den 19. Sept., strich dies wieder aus, setzte aber doch wieder den 19. Sept. an Rand und nahm dies Datum auch in seine Chronik auf II, 454.

Bull. (819): „In disem Dugsten umb Mariä Himelfahrt wart von den Eidgenossen und der statt Basel Rynvelden belägeret und das schloß, der stein, gewunnen und zerstört."

---

45. Der Vermittlungsversuch des Comthurs von Wädenswyl. (S. 263.)

Tschachtl.: „Der schaffner von Wädenschwyl und ander redtend mit den Eidgnossen und denen von Zürich und wurbend an beid teil sover, daß sy tag leistend zu Wädenschwyl am zinstag vor S. Gallentag [12. Okt. 1445] und ward vil von den sachen gerett, das gar lang wurd ze schryben; wann die von Zürich gabend den Eidgenossen für in gschrifft, wie sy meintend ir sachen zem rechten zu setzen, da blybend die Eidgnossen uff ir meinung und antwurt — und schidend damit ab tagen, daß jetweder teil des andern mei-

nung und wort solt heimbringen an syne oberen — und machtend einen andern tag aber gen Wedischwyl uff zinstag nach S. Gallentag [19. Okt.], da solt eintweder teil dem andern mit vollem gewalt antwurten — es ward ouch uff beyden tagen berett und verlassen, daß die von Zürich noch die Eidgnossen am Zürichsee, noch umb Zürich nit wimmen solten, biß über den tag. Semlichs verschuffend ouch die von Schwyz mit den iren zu Pfeffikon, daß sy ouch biß dar sich soltend still halten. Also kamend ouch uff semliches der Eidg. boten, ouch der schultheß von Bern und der von Basel boten uff den tag gen Wädischwyl und wartetend also allen den tag der von Zürich, aber sy kamend nit und uff den abend schrybend die von Zürich haruff den Eidg. gan Wädischwyl, wie daß uff die zytt zu inen in ir statt komen were der kurfürsten bottschafft — und daß sy nun nit nottürftig beducht zu dem tag zu komen. — Nun ist versächentlich, daß die von Zürich söllich tag anseitend — darumb daß sy iren züg zubereiten und den wyn ynbringen und gewimmen mochtend, wenn in dem zytt der tagleistung bereitend sy ir züg, mit namen zween nüw floß und zwey große schiff und bezügtend die mit büchsen kleinen und großen, und diewyl die Eidg. ze Wädischwyl uff tagen lagend und warend — und darnach do lagend sy mit irem gezüg uff dem see und huttend und wimmetend mit allmacht und ließend die vorderige beredung syn als sy was.

(S. 264.) „Indem kamend ouch gen Wädischwyl von Zürich haruff der löbl. Churfürsten von Mentz und Trier und hertzog Ludwigs von der Pfalz treffenlich botschafft — und wurbend an die Eidgenossen — daß sy aber tag leisten mit der herrschaft von Oestrych und denen von Zürich — und ir herren hättend ouch den tag gesetzt und genämbt gen Constanz uff St. Martini tag — also brachtend das die boten heim, jederman den synen, und was der tag in semlichem maß zu leisten ouch den Churfürsten zugeseit."

Bullinger (828 f.), welcher dem Berichte Edlibachs (S. 78 f.) folgt, spricht nur von Einer Zusammenkunft der beiden Parteien in Wädiswyl, in welcher nach einigen spitzen Reden zwischen Abyberg und Hans von Rechberg die Zürcher und Schwyzer zuletzt miteinander fraternisirt hätten. Da bei dieser Zusammenkunft der Tag zu Constanz bestimmt worden sein soll, so ist darunter wohl diejenige gemeint, welche Tschachtl. nach Fründ auf den 18. Okt. 1445, Bull. dagegen nach Edlibach fälschlich auf den 1. Februar 1446 setzt.

„Herr Hugo, Graf v. Montfort, zu diser zytt Johannesordensmeyster, Comptur zu Wädischwyl — vermocht endlich, daß beyd parteyen vor Wädischwyl uf der see zu erschynen verwilligtend, und uff zinstag vor S. Agathentag im hornung hat der Comthur ein gerüst schiff, darein er gieng, und am gestad 200 wol gerüster mannen, damit kein untrüw entwederem teil bewisen ward, diewyl er beid partyen gleit zu geben zugseit hat. Er aber hielt in synem schiff ob der auw; dahin kamend die boten von Zürich mit irem schiff uff des Comthurs einen syten, und die von Schwyz mit iren Eidgnossen uff der andern syten, daß der herr in mitten innen was; der empfing sy gar früntlich, vermanet sy zur eynigkeit und friden, und bracht es endlich dahin, daß sy selbs mit einandern reden söltind. (Folgen nun die spitzigen Wechselworte zwischen dem Ammann Abyberg und Hans v. Rechberg, durch Ammann Wagner von Schwyz vermittelt.) „Nit also lieben herren, sprach er, wir wellend die sach anders denn mit trotzworten an die hand nemmen und redt doruf so früntlich vom handel, daß sy zu den Zürchern in ir schiff stigend, mit inen asend und trunkend; dann die Züricher mit inen simlen und wyn gefürt hattend. Da ward ein anstand gemacht biß uf den 14. Hornung, daß man zu beiden syten söllte gan Constanz komen in einen beständigen friden ze handlen." [Nach der Darstellung Tschachtlans waren die Zürcher gar nicht anwesend, weder bei der ersten noch bei

der zweiten Verhandlung; bei der letzteren aber geschah die Vermittlung durch die Abgesandten der Churfürsten.]

---

46. Die Zürcher überfallen Bremgarten. (S. 265.)

Tschachtl.: „am zinstag vor S. Simon und Judastag kamend die vynd gan Bremgarten und hinderschlugend das vieh; also luffend ein teil soldner und dera von der statt hinuß und eryltend inen das vich wider ab; und als die vynd wychend, do luffend inen ettlich nach; also hattend die vynd ein hut gestoßen, und do sy vor den hut ynkamend, do hinderschlugend sy's und kamend nün umb und ward der vynden vorab einer erstochen."

Bull. (816): „Hernach zinstags vor Simonis und Judä fur Hans v. Rechberg mit Zürichern und Bremgarteren über die rüß, samlet einen großen roub; deß wurdend die Zusetzer in Bremgarten gewarnet, die fielend uß der statt in willen den Zürichern den roub abzujagen; da wurdend vil der zusetzeren und burgeren erschlagen, und brachtend die Züricher den roub darvon heim gan Zürich."

---

47. Das Seegefecht bei Männedorf. (S. 265.)

Tschachtl.: Die Zürcher hatten im Herbst zwei große Schiffe mit Lebensmitteln nach dem durch die eidgenössische Blokade ausgehungerten Rapperswyl gesandt, und diese waren unter dem Schutze eines starken Nebels unbemerkt von den in Pfäffikon liegenden Schwyzern glücklich an den Ort ihrer Bestimmung gelangt, durften aber aus Furcht vor der auf sie lauernden schwyzerischen Flotille die Rückreise nicht antreten. Unterdessen hatte man in Zürich „auch zween große floß machen lassen, die wol als groß, und der eine ee größer wann der von Schwyz was, und zwey neuwe große schiff, die sy nu wol bezügtend mit büchsen und geschütz, sonder in

dem floß zwo große büchsen, da die eine davor, die andere hindenus schussend." —

„Do kamend uff frytag vor Allerheiligen die von Zürich mit all irem züg den see heruffaren, und mit iren ladschiffen, darin sy die kost und spysung fürtend und wurdend der schiffen also 12. Das ward nun gan Pfeffikon kunt getan, da rustend sich die von Pfeffikon zu stund zu — und bereitend ir schiff und den großen floß und furend den vynden entgegen und gegen Männidorff. Da sy erst nach zu einandern kamend, daß sy einandern erreichen konntend, da griffend sy einandern an mit geschütz, und furend undereinander. Also hattend die von Rapperschwyl ouch daruff gewartet und kamend oben herab mit der von Zürich zweyen schiffen und mit zweyen iren schiffen und mit einem fenli und schussend ouch stark zu, und tribend das allen tag miteinander hertenklich und gar strengklich. Also ward die gans, das eine große schiff zu Pfeffikon vast gewüst und durchschossen, ouch ettlich lütt darinnen, daß das schiff mußt wychen; so was der floß nit bezüget mit bulver noch mit steinen, dann daß sy mit dem floß ouch abzugend [1]) und blieb also das groß schiff inmitten under denen von Zürich und Rapperschwyl, und hat inen vast widerstanden; darinnen und dardurch geschach nun manch schutz, es were denn unden oder oben im schiff, ouch wurdend darin lütt gewüst, und sicher hie was angst und not. Also trybend sy das biß uf den abend spat — und also furend die von Zürich mit allem irem züg und die von Rapperschwyl [2]) hinuff wider heim. Diese furend ouch gan Pfeffikon — und wurdend [3]) in der gans und im großen schiff wund und gewüst 12 man [4]) und

---

Fründ: [1]) ouch wychen mustend und furend mit dem floß zum nächsten underhalber biche ze land und luffend usserem floß, die vynd jagtent inen nach, und, als ich dozemal verstund, so hattend sy sich des floß und der großen büxsen ergeben und pleib also das groß schiff — [2]) mit gewalt und allem ira züg und mit inen die von Rap. — [3]) uff der von Schwyz teil. [4]) 12 man, da was einer uß der von Lucern gebiet, einer uß der march und 2 von Schwyz, die erschossen wurdent. (Dagegen fehlen die Worte: „und sturbent — enpfangen.")

sturbend derselben 3 man. Doch so redt man, an der vynden teil hetten ouch schaden enpfangen. Also blibend die von Zürich da oben zu Rapperschwyl untz an den sunnentag, do namend sy all iren züg und die 2 großen schiff, die vorhin da oben warend und bundend jetweders schiff an einen floß und furend nitsich wider heim. Also hattend die von Zürich den see aber inn."

Bull. (821): „Bald darnach, uff frytag vor Allerheiligentag, habend sich Züricher aber gerüst mit iren flößen in willen die von Rapperschwyl, die hunger und mangel hattend, zu spysen; und wie die von Schwyz sampt ihren Eidgenossen deß bericht wurdend, rüstend sy sich uf's best und furend uff den see stark dahar und griffend die Züricher an in meinung des Erlibacher schadens sich zu rächen. Da ward nun hefftig, vil und lang geschossen und ernstlich gestritten. Wie das die Rapperschwyler sachend, warend sy uff in schiffen mit einem fendli und tatend den Zürichern hilff. Wie nun der stryt lang gewäret het, ward das best schiff den Schwyzern verschossen und sy überall dermaßen geschediget, daß sy mit schaden der lüten und schiffen abwichend. Die Züricher furend mit fröuwden gan Rapperschwyl und spysten sy. Diesen unfal klagtend sy, die Schwyzer, iren lieben Eidgenossen von Bern, weliche sy gar trüwlich als ir lieben Eidgnossen klagtend." [Das betreffende Schreiben theilt Tschachtlan mit, s. S. 267].

Wahrscheinlich ist es nur ein anderer ungenauerer Bericht desselben Seegefechtes, den Bull. (817) aus Edlibach (S. 74) mittheilt und worüber dieser letztere am Schluß bemerkt: „aber uff was tag es beschach, das kan ich eigenlich nüt vernämmen, doch so redent ettliche, es beschäch uff ustagen im sumer." Er lautet folgendermaßen:

„Als aber Zürich erfur, daß inen wolt der bär [das große floß der Schwyzer] uff dem see zu stark syn und die Rapperschwyler not littend, ließend sy inen uß dem Zolliko-

nerholz rüsten 2 große flöß, deren jedweder hölzer hatt 100 schuh lang, geschütz und darzu 800 man tragen mocht: den nanntend sy die gans, der ander was etwas minder, doch daß er 500 man tragen mocht: zu denen rüstend sy vil schiff mit proviant und aller notturft für die in Rapperschwyl und furend uff dem see, wie sy aber gan Steffen kamend, was der bär mit 18 jagschiffen vorhanden. Da beschach ein angriff und ward der bär mit schaden abtryben und furend die Züricher für mit großen fröuwden gen Rapperschwyl und spysten sy."

---

48. Der Ueberfall von Baden. (S. 268.)

Tschachtl. spricht von zwei Versuchen der Zürcher, Baden zu überrumpeln.

1) Den ersten setzt er noch in das Jahr 1444 (S. 230): „uff donstag nach der 11,000 mägdetag desselben jars, da man zält 1444 jar, frü ze angendem tag, lag es ein großer nebel; do warend die von Zürich hinabgezogen gan Baden zu hiedisent der Lindmag, da die straß von Bremgarten und Mellingen hargat, und hieltend iren in dem nebel by 14—15,000 man als man sy [1]) schatzt; und als man das tor ufftat, so gand iren by 8 oder 10 hinzu und hattend wyße krütz, als die Eidgnossen tragend, an sich gebüzt, und grüßtend die torwächter und sprachend: gott grüß üch lieben Eidgnossen; sy danktend inen und fragtend sy, wo anen sy so früy kämend? do sprachend sy: wir komen von den Eidgnossen by Pfeffikon und soltend gan Mellingen und werend im nebel verirret und wolten nun da zemorgen essen und dann gen Mellingen kehren, und hieltend also under dem tor, und domit so ruff einer: heyo, heyo fröuwlin! das was ir kry, also kam [2]) der

---

Fründ: [1]) am abziechen [2]) röunt.

trummeter harzu und bließ, und die andern ouch hernach zum tor zu und in die statt, und ward ein groß geschrey in der statt, daß mängklich zulüff, weib und man [1]), und wuschtend der Eidgnossen soldner [2]) uff und ab den bettinen, einer sus der ander so und an das volk [3]) und menigklich gegen dem tor und schlugend und stachend und wurfend in sy und wertend sy als biderlütt [4]) und brachtend sy wider hinuß [5]) mit gewalt, daß sy das tor zuschlugend und den vynden nit gelang. Die von Baden tatend und furend als biderlütt. Also brantend do die vynd die Vorstatt ze Baden und zugend endlich darvon. Und desselben dings da verlor der schultheß Müller von Baden, und noch einer in der statt von den vynden ward erschlagen [6]). Ouch blieb der vynden einer in der statt [7]), und wurdend vast gewundet, und als man da für war seit, so furten sy der iren 6 mit inen, die underwegen zestund sturben, die sy ze Altstetten in eine grube leiten."

2) Von dem zweiten Ueberfall handelt ein Brief der schwyzerischen Hauptleute an ihre Herren, datirt vom 8. Nov. 1445 (S. 268), worin sie melden: „wie unser vynd hütt früy vor tag zwüschen vieren und fünfen har gan Baden komen sind mit grüwelichem stürmen, mit fürynschießen, mit kuglen, mit pfylen, mit stigleiteren an allen orten, und hattend zwo beschlagene stützen under den schutzgatter dem tor gegen den großen bädern abhin getan, daß der nit fallen möcht, und hattend einen großen boum uff einem wagen dargefürt, damit sy das tor woltend uffgestoßen han, denn das inen von den

---

Fründ: [1]) und zwüschend dem tor und den gassen herin ein wild leben [2]) und ander [3]) und an die gassen an das volk [4]) und wartend und tatent als endlich from biderb lüt. [5]) hindersich wider zum tor uß. [6]) und noch einer, die wurdent in der statt von den vynden innerenthalb dem tor erschlagen. [7]) in der statt tot und die vynd wurdent —

gnaden Gottes nit gelungen ist und uns kein leid nit geschechen ist u. s. w."

Bull. nimmt nach Edlibach (S. 69 ff.) drei Züge nach Baden an, die er alle in das Jahr 1445 setzt und von denen mindestens zwei mit den von Tschachtl. beschriebenen identisch sind.

(S. 821) „in dieser zytt satzt Zürich vil daruff, das es Baden im Ergöuw als ein schlüssel und paß diß landes ynnemmen möchte und war doch all ir fürnemmen und arbeit vergebens, denn ein starker und sorgsamer zusatz von Eidgnossen da lag.

1) Zu mitten Septembers hat Zürich gerüst ein starken stößel (den die alten arietem genampt) uff rädern, der von vil mannen mit dem louff getriben ward, und darmit understund man das tor ze Baden ufzelaufen und öfnen. Als aber die 600 man darmit an das tor ze Baden kamend und den stößel stark tribend, lupftend sy einen stein uß der muren oder porten, fehlten aber des tors. Flux tatend sy einen andern rung und traffend das tor, daß es anhub spydlen, und ist nit zwyfel, hetten sy den dritten stoß können tun, oder wäre inen der erste gelungen, das tor wäre geöffnet. Man war aber in der statt uff und schoß zu inen so gewaltig, daß sy wychen und ungeschaffener sach abziechen musten." [Dies ist offenbar derselbe Ueberfall, der nach obigem Brief der Hauptleute den 8. Nov. statt fand."]

2) (S. 822.) „Hieruf im November war Zürich wider uff mit 4000 man und zogen zum andren mal uff Baden und schlugend ein brugg zu Wettingen über das wasser und belegt Baden an vier orten, allwägen 1000 man geordnet in ein läger, doch stürmptend sy nie; es was ouch ir fürnemmen nüt anders dann die Eidgenossen hiemit zu löken und aber in untragliche kosten zu bringen. Da aber niemand kam, zugend sy ouch ab one schaden,

aber mit one kosten." [Diesen sogenannten zweiten Zug erwähnt Tschachtlan nicht.]

3) „und herwiderumb setzt Zürich zum 3ten mal an Baden. Denn als sy vernamend, daß der houptman von Bern mit syner wacht ußgedienet hat, heimziechen wolt und ein ander houptman mit ein andern frisch wacht gan Baden komen solt, da verstaktend die von Zürich im Baderberg ein kriegsvolk die statt Baden ynzenemmen. Dorumb wie die am berg vermeintind komlich syn, schicktend sy 30 knecht zum tor dasselbig ynzenemmen, under der gestalt, als ob sy die nüwen zusätzer wärend und jetz von Bern kämind; und wenn sy das tor yne hättind, soltind sy ein zeichen geben und schryen: Heya kätterli! heya kätterli! Die sach griet disen knächten, daß sy unvermerkt zu dem tor kamend, die wächter by den toren erstachend und schrüwent wie abgrett was; und hieltend das tor ein wyl ynn; es sumptend sich aber die am berg, und ward der zulouf uß der statt, daß die Züricher wychen mußtend, doch one iren schaden und wichend ab. Denen kam entgegen der ganz huff, was aber jetz zu spat und gab vil verwysens." [Es ist dies derselbe Zug, den Tschachtlan in den Okt. 1444 versetzt.]

---

49. Das Gefecht bei Wolrau. (S. 269.)

Tschachtl.: Die Zürcher hatten „uff donstag ze nacht in der fronvasten nach S. lucientag vor wienachten 1445, wo es als kalt was, das stein und bein gefroren was, dry huffen und dry angriff gemacht," einen über Land zu Fuß und zu Roß von Wädiswyl her, einen zur See „mit all iren schiffen, den zween flöß, die sy hattend und irem ganzen züg," und einen dritten von Rapperswyl herüber auf Hurdenfeld. „Und also vor tag ein stund oder mee" nimmt

man die auf Pfäffikon zusteuernden Schiffe wahr, zugleich zieht „der reysig züg und der ander huffen ze roß und ze fuß für Wädenschwyl heryn bergshalb", verräth sich durch den Brand der Häuser und Stadel, die er unterwegs antrifft, „und liessend sich hiemit den berg herin wider Wolrouw zu." Der Hauptmann det Schwyzer zu Pfäffikon läßt stürmen und eilt mit etwa 300 Mann den bei Wolrau ausgestellten Vorposten zu Hülfe, „hiedisent dem dorf und dem bach, do stundent iren ob villicht 10 by einandern, die wußtend ouch nit mee, denn die zu Pfeffikon hattend gesechen und vor inen sachend den berg herab gegen inen brönnen und wurdend zu raht, daß sy von stund dry rösch knecht von inen gegen dem für santend, die ußgan soltend, wo die vynd wären und wo sy herzugend und rüstend sich domit ouch zu und kam ouch daby einer dahar, einer dorther, als sy gewachetend, ouch ettlicher von Pfeffikon dem venli und dem houptman nachgelouffen. Das was nun jemerdar vor tag by dem lichten monschyn. Und als die dry vor dannen luffend, kum alsver als einer zwurend mit einem stein werfen mag, so ruffend sy hindersich: nacher, nacher, zuher, zuher! die schelmen sind hie. An sy, an sy! Also hattend sich die vynd über einen stotzenden rein heringelassen gegen wollrouw in den boden, ein großer huffen ze roß und ze fuß. [1]) Also kamend die vorlöuffer [2]) und die dry hiezwüschent [3]) zesamen und griffend einandern an. Also yltend die mit dem vendli hinzu, da warend ouch die vynd mächtigklichen da, und schlugend und stachend vindlich zesammen. Also gehalf Gott — daß die vynd hintersich gegen den rein und den berg wychen musten, ein teil der vynden wychend ouch über den bach und neben ab, und erschlugend der vynden vil und trybend sy biß zu oberst uff den rein ob Wolerouw. Do stund nun erst der groß huff, paner und venli v. Zürich."

Fründ: [1]) Zweyhundert. [2]) ir wegwyser und vorlöffer. [3]) unwüssender sach aneinander und zusamen.

Unterdessen war es Tag geworden und da die Zürcher erkannten, wie gering die Zahl ihrer Gegner war, „da wurffend sy sich umb und truktend einandern nach über den rein hinin, daß die ouch hindersich überab wichend und abtreten mußtend. — Und zugend also eines ziechens neben Wolrouw, den boden für Rütibül herin gen Frygenbach und furtend wund und tote mit inen biß uf den wyten aker vor dem kilchhof genamt uf grützen. Do stalten sy sich — und furend nun etliche schiff und namend inen die toten und wunden ab. — Als sy nun den boden harin gen Frygenbach zugend, do zugend aber die von Schwyz mit irem vendli jemerdar ob inen den berg herab an dem rein uf die straß, daß nit vil anders denn ein hag und ein graben und sunst nit vil wyte zwüschen was — damit sy den vynden vorhatten, daß sy weder ze roß noch ze fuß getorsten — gan Pfeffikon komen.“ Inzwischen nähern sich die Schiffe, treiben mit ihrem Geschütz die eidgenössischen Wächter von ihren Schiffen und nahmen dieselben, namentlich den großen floß mit der früher den Zürchern weggenommenen großen Büchse in Besitz und gehen damit davon. Unterdessen kam der Sturm und das Geschrei in die March und in das Zugergebiet. Die Schwyzer hätten die auf Grützen gern angegriffen, besorgten aber, es möchten diejenigen, welche auf Hurdenfeld ausgeschifft worden waren, Pfeffikon einnehmen und verbrennen. Da erscheint der Landsturm auf den Berghöhen und die Zürcher ziehen ab auf Freyenbach, das sie plündern und in Brand stecken, „und zugend darmit darvon für Bechi by dem see nider heim gan Zürich, deßglychen tatend die uf Hurdenveld.“ Der Landsturm verfolgt den von Rechberg „biß wider Horgen ab, aber sy zugend so redlich vor dannen, daß sy's nit sichtig wurdend noch beziechen mochten. — Die toten lagend uff dem veld biß an den 5ten tag. Do kamend uff 100 frouwen von Zürich haruf, denen gab man frid und geleit und brachtend 2 große nauwen und ward inen gunnen — und gabend von einem toten man 5 schl. ze schiff

ze bringen — und warend von toten uff dem veld bliben 103 man, one die toten und wunden, die sy mit inen dannen bracht hattend, derselben eben ouch gar vil warend." — Auf Seite der Schwyzer sollen 14 Mann geblieben sein, „item verlurend sy, sy weren von Schwyz oder usseren Höfen, an der gethat oder von der gethat wegen, by vierzechen, ouch ward einer zu Pfeffikon ergriffen von den vynden, der löst sich um 110 Gulden und syn guten harnasch. Ouch so erfrurend die gesellen und die vynd an henden und füßen."

Bull. (824): „Am mittwuchen des 15. Decembris fur uß Hans von Rechberg mit 2 großen schiffen und der statt panner, ouch mit dem volk, das erst von dem schwarzwald heruf komen was den Zürichern zu hilff. Er aber fur uff die Höf sy ze schädigen und mit dem einen schiff gan Freyenbach, do dannen kamend sy an die Schindellegi und uf Wolrouw zu. Die Eidgenossen aber waren mit dem sturm zusamengelouffen und enthieltend sich am berg im holz. Nun was es nacht und doch mondschyn, daß sy wol sächen mochtend, daß die Züricher ungeordnet durcheinander furend. Hans von Rechberg hat das veld beritten und was der Schwyzeren innen worden, darumb er die Züricher vermant über den bach wider hindersich ze ziechen und in eine ordnung zu stellen; das mocht aber nit gsin; darumb der von Rechberg vast zornig ward. Die Schwyzer aber fielend in die ungeordneten Züricher, durchranntend sy und stießend zu boden was sy mochtend und tatend sich widerumb an den berg in iren vorteil, zu besichtigen, was us der sach werden wolte." Nun gerathen die Zürcher in der Dunkelheit selbst aneinander also, „daß der meerteil da umbkomen von inen selber erlegt ist," und die Schwyzer, die im Holz still hielten, nur zusahen. „Do kamend umb Pantaleon Hegenouwer pannerherr, R. Schultheß vom Schopf, Paul und Jak. Göldli, Hans und Conr. Grebel u. a., ouch ab dem Schwarzwald by 150 m.; es zellend ettliche Kroniken heimbscher und frömb-

der 300, ettliche nur 160 [1]), was ouch glouplich ist, diewyl nur das einig schiff by dem stryt gewäsen. Hans v. Rechberg hielt das übrige volk zusamen und fürt sy wider iren schiffen zu. Das ander schiff — hat zu Meilen — geländt; denn wie es vast kalt was, furend sy sich ze wärmen — bald furend sy das ander schiff ze suchen und kamend gan Pfeffikon; do stund der bär und groß floß der Eidgenossen mit der Zürichbüchsen und andere gerüste schiff, die namend die Zürcher und was sy nit gfergen mochtend, zerbrachen und versanktend sy. Also furend sy mit dem bärenfloß und geschütz und den besten schiffen von land — (Episode von Heini Günthart und dem geretteten Panner) — und kamend zum ersten schiff. Die Eidgenossen zugend inen nach in willen mit inen ze schlachen. Wie sy aber das ander schiff, das keinen schaden erlitten, iren bären u. s. w. in der vynde hand sachen, wurdent sy trurig und zugend wider hindersich, die beiden Zürichschiffe aber furend mit fröuwd und leid heim. — Und am nechsten tag vor dem heil. abent ze wienachten fur man us mit dem großen floß hinuf gen Wolrouw, da warend Schwyz und Glaris am gstad, der meinung sy nit lassen lenden, als aber vil und stark gschütz uf dem floß was, schoß man dannen, macht den weg, samlet die toten, ettlich fürt man hinin in die statt, der meerteil aber ward zu Meylen begraben."

Der auffallende Widerspruch, in welchem der Bullingersche, aus Edlibach (S. 76 f.) geschöpfte Bericht über die Art, wie die Todten abgeholt wurden, mit Tschachtlan steht, erklärt sich vielleicht aus einer Vermengung zweier verschiedener Thatsachen, einmal der Abholung der Gefallenen durch die Frauen und dann der von Tschachtlan in einem besonderen Kapitel berichteten späteren Vernichtung der noch übrigen Schiffe zu Pfäffikon, nachdem erst nur der große

[1]) So Edlibach (S. 76), dessen Darstellung im Allgemeinen Bullinger folgt. Nach diesem Chronisten geschah dies Gefecht „uff mittwuchen in der fronvasten vor wienecht im 45. jar."

Floß, der Bär, mit der Zürcherbüchse weggeführt worden war. Tschachtl. erzählt nämlich:

(S. 273): „darnach über 8 tag ouch uff donstag, was des heil. abends abent zu wienachten, do kamend die von Zürich aber heruff fahren mit allem irem züg, schiffen, floßen und büchsen, ouch mit dem großen floß und den großen büchsen, so sy denen von Schwyz genommen hatten, ouch ließend sich die von Rapperschwyl mit allen iren büchsen heruß und lagend vor Pfeffikon am obnen und nidnen, ouch gegen dem alten dorf und der march und nötigetend allen den tag, sonder zu Pfeffikon, biß uff den abent — und furent zu den schwirren hinin und woltend das groß schiff und die gans gewunnen han; do warend sy als vast gebunden und gegen dem land gezogen, daß sy inen nit wol werden mochtend — do richtend sy ir geschütz zu (von?) den schiffen in die hüser und zwüschenthalb in die straßen, daß niemant möcht kein wandel han; damit warfend sy fürkugeln und schussend für in die schiff, und als sy darvon nit brennen wolten, da ließend sy hinzu und luffend in die schiff und verhüwen laden und holz, und was sy semliches mochtend han das gärn brennt, damit machtend sy für in die schiff und stießends also an und verbranntens und hielten also an mit ir züg darby an den schwirren, biß das sy verbrunnend — do furen sy darvon, das was uff der nacht umb bättgloggenzyt — und verlurend an unsrem teil in dem scharmützlen dry man, was sy verlurend möchten wir nit wüssen."

---

50. Der Graf von Thiengen läßt eidg. Söldner zu Eglisau enthaupten. (S. 281.)

Tschachtl.: „In disen dingen [ohne nähere Zeitangabe, aber jedenfalls nach der Schlacht von Ragaz, 6. März 1446] zugend etlich der eidgen. knächt und soldner uß wider Regensperg und die Glatt hin uff die vynd und uff die weid. Also wurd man ira innen und wurdend umbvallen, etlich

erstochen, etlich gevangen und gan Eglisau gefürt und da enthouptet, daß iren also 23 umbkamen. Ouch seit man, daß graf Hans von Tengen oder die synen die gesellen sicherte ires lebens, und daß sy sich gevangen gabend, und darüber ließ er inen die höupter abschlachen."

Bull. (823): „umb dise zytt [auch ohne nähere Bestimmung, aber noch vor den Gefechten bei Wolrau und Nagaz erzählt] fielend die Zusätzer der Eidgenossen, so zu Baden und Regensperg lagend, uß und tribend vil mutwillen und unfug. Deren furend uf die nacht zu und brantend dem grafen von Tiengen, der zu Eglisouw domalen saß und sich in dem krieg keines teils annam, syn dörflin Seglingen. Darumb der graf syn späch uff sy macht, und als iren allen by 24 uf die püt gefaren und der graf syn kuntschaft hatt, daß sy im walde Straßberg genambt lagend, ließ er den wald umblegen und wie er sy angriff werten sy sich, biß iren 8 erschlagen und die 16 gevangen wurdend, gan Eglisouw gefürt, für recht gestellt, beklagt und all mit dem schwert gericht. Etlich buttend groß gelt für ir läben, denen antwurt der graf: sind ir dann daheim so rych, warumb habend ir dann myne armen lütt wollen berouben und verbrännen? [Bullinger, der in diesen beiden Abschnitten Edlibach (S. 105 f.) folgt, setzt damit in Verbindung:]

51. Die Einnahme und Plünderung von Tiengen. (S. 326.)

Nach Tschachtlan fand sie statt den 1. Sept. 1456 bei Gelegenheit eines Zugs, welchen die Eidgenossen in's Hegau thaten, um einen in ihrem Gebiete von den Leuten des Grafen von Lupfen verübten Landfriedensbruch zu bestrafen, und zwar den 1. Sept. 1456.

Bullinger dagegen berichtet (823), daß uf S. Verenentag (1. Sept.) 1447 die Verwandten und Freunde der Hingerichteten „uf einen Zurzachmarkt ire harnisch und gweer

gan Zurzach fertigtend, sy dort namend und dann über Ryn fielend und unversächner sach uf Tiengen yltend"; dort nahmen sie Städtli und Schloß ein, plünderten es, und nachdem sie es verbrannt hatten, zogen sie wieder nach Hause.

[Hat vielleicht Tschachtlan und sein Gewährsmann diese den Eidgenossen keineswegs zum Ruhme gereichende That verschwiegen und fand dann im J. 1456 eine abermalige Einnahme des Städtchens statt?]

Nachträgliche Bemerkungen:

1. Die Anwyler-Chronik.

Als eine seiner Quellen für die Geschichte des Zürichkriegs citirt Bullinger wiederholt die Anwyler-Chronik, d. h. die Chronik eines von Anwyl oder Antwyl, aus der er wörtliche Auszüge mittheilt. So z. B. wo er von den Rohheiten spricht, welche die Eidgenossen im J. 1443 in Kirchen und Klöstern, namentlich im Kloster Rüti in der Familiengruft der Grafen v. Toggenburg begingen (S. 760: und derglychen gröwenlichen mutwillen begingend sy hin und har mit höchster, wüstister, unverschamptister wys; glychs finstu in des von Anwyls Chronik"); ferner wenn er die in der Schlacht auf dem Sihlfeld gefallenen Zürcher aufzählt (S. 770: „wie deß von Anwyls Chronik zellt"), und in der Beschreibung der im J. 1444 herrschenden Hungersnoth, die er (S. 812) mit den Worten schließt: „sovil der von Anwyl."

Diese bis jetzt verloren geglaubte Anwyler-Chronik hat sich nun als ein Theil der unter Klingenbergs Namen von Henne veröffentlichten Compilation wiedergefunden. Die vierte Abtheilung dieser sogen. Klingenberger-Chronik von S. 226—337 enthält nämlich eine ausführliche und offenbar von einem Zeitgenossen verfaßte Darstellung des alten Zürich-

kriegs, die sich von dem Tode des Grafen Friedrich von Toggenburg bis zum Wiederausbruch des Kriegs im J. 1444 erstreckt. Vorrede und Eingang, die dem Original kaum gefehlt haben werden, hat der Sammler weggelassen. Ob die Chronik auch da abbrach, wo der Compilator aufhört, können wir nicht wissen. Die Identität der von Bullinger citirten Anwyler-Chronik mit jenem letzten Abschnitte der sogenannten Klingenberger-Chronik erhellt aus der Vergleichung der oben aus Bullinger angeführten Stellen mit dieser letzteren (S. 312, 320 und 335 f.), worauf schon Henne in seiner Vorrede S. VIII aufmerksam gemacht hat.

Aber auch sonst findet sich bei Bullinger eine vielfache Benutzung dieser Chronik, wenn er gleich seine Quelle nicht, wie bei obigen Stellen, mit Namen anführt. So wird man z. B. einzelne Züge und Notizen, die sich in Klingenberg S. 317, 320, 324, 326, 328, 329, 331, 332 finden, bei Bullinger bald wörtlich, bald verkürzt wieder antreffen, vgl. oben S. 93, 94, 95, 115, 116. Wer war nun dieser von Anwyl? Henne (S. VIII) nennt ihn „den edlen vesten (Fritz Jakob) von Anwyl, welcher bischöflich Constanzischer Vogt in Bischofszell war und dann zur Reformation und in Würtembergs Dienste trat.“ Leu (I, 223) nennt diesen Fritz Jakob „bischöflich Constanzischen Vogt zu Bischofszell im J. 1523.“ Allein die ausführlichen, in's Einzelnste gehenden Nachrichten, die der Verfasser, besonders von Rapperswyl, mittheilt, nöthigen uns, eher an einen in dieser Stadt lebenden Zeitgenossen jener Begebenheiten zu denken, und die Vermuthung, daß es der damalige Rapperswyler Stadtschreiber Eberhard Wüst gewesen sei, von dem Tschudi (II, 554) sagt, daß er den damaligen Krieg mit erlebt und beschrieben habe, liegt daher nicht so weit ab, wie Henne behaupten wollte. Wenn aber Bullinger die Chronik von Wüst unter seinen Quellen nicht nennt, Tschudi dagegen dieselbe neben derjenigen des von Anwyl anführt (s. Vogel, Aegid. Tschudi, S. 157), so mag dies seinen Grund darin

haben, daß die Wüstesche Chronik in einer späteren Bearbeitung durch eben jenen bischöflich Constanzischen Vogt in Bischofszell unter dem Namen dieses letzteren bekannt wurde. Es wäre also damit auf ähnliche Weise gegangen, wie mit der Chronik von Fründ, die auch als Chronik des Ulrich Wagner citirt wird.

2. Die Schreiben, Instruktionen und übrigen, später von Tschudi vollständiger mitgetheilten Urkunden, welche Bullinger seiner Geschichte vom alten Zürichkrieg eingeflochten hat, sind folgende:

I. In der Epitome:

1. (S. 471) Copey eines briefs, den die von Zürich den fünf orten zugeschikt und rächt büt (Samstag vor Cantate 1443) Tschudi II, 364.
2. (S. 485) Aus dem jarzytbuch zu Uster: eine von bürgermeister und rhät der Statt Zürich für ihre in Gryffensee enthaupteten Söldner gestiftete jarzytt.
3. (S. 494) Brief Thürings von Hallwyl an Zürich über die Schlacht bei S. Jacob an der Birs.
4. (S. 507) Eine alte, auf Rathsprotokollen beruhende „Erzellung des rechten Grundes und warhafften urhabs des alten Zürichkriegs, wie der synen anfang genomen habe. (Geht bis auf zinstag nach quasimodog., 2. April 1437). S. Bullingers Vorwort, oben S. 64.
5. (S. 565) Memoria, wie man sich uff die Klag deren von Schwyz und Glaris vor den Eidgenossen verwaren sol, die sy uff die von Zürich getan hand. (Aus dem Jahr 1437, aber ohne Datum).
6. (S. 575) Schreiben der Eidsgenossen an die Churfürsten. (S. Matthysen 1446, 24. Hornung). [1])

---

[1]) Ueber die in den verschiedenen Quellen herrschende Verwirrung in Beziehung auf das Datum dieses Schreibens s. oben S. 86 f. Sie wird auch nicht gehoben, wenn man mit Segesser (Nr. 295) die bei Edlibach (S. 82) zweimal, sowohl in der Ueberschrift, als in dem Schreiben selbst,

7. (S. 580) Die Richtung, so in dem veld vor Zürich im 1440 jar abgeredt und hernach zu Lucern folgendergestalt verbrieffet ist. (Donst. nach S. Andr. 1440.)

II. In der ausführlicheren Erzählung:

1. (S. 604) Auszug aus einem Bericht von Burgermeister, R. u. B. der statt Zürich, der als Instruction den Boten Zürichs an die Tagleistung zu Lucern (23. Febr. 1437) mitgegeben wurde, und zwar a) eine historische Auseinandersetzung der Sachlage und Instruction vom 20. Horn. 1437. b) (S. 640) Verantwortung Zürichs wider die Klagen ihrer Gegner. [Es ist im Auszug eine besser stylisirte Wiederholung des Berichts Nr. 4 in der Epitome.]
2. (S. 674) Instruction und Bericht der statt Zürich iren boten für die Eidgenossen zu tragen befolchen wegen Abschlag des freien Verkaufs.
3. (S. 684) Deren von Zürich ynred gegen das Notel (fryt. vor lucie, 1438), und die antwort der Zürcher auf das Notel (S. 696, nach Segesser Nr. 209 ausgestellt am Samstag post circumcis. 1439), nur summarisch ausgezogen.
4. (S. 701) Rechtsbot der Zürcher auf dem Tag zu Zug (1440, zinst. nach der h. 3 könige).
5. (S. 714) Schreiben Zürichs an die Eidgenossen (fryt. nach S. Otmarstag, 1440).

---

vorkommende Jahrzahl 1446 in 1445 ändert, wenn anders das Schreiben Herzog Albrechts u. s. w. an den Herzog von Burgund, auf welches sich jenes eidgenössische bezieht, nach Bullinger erst „zinstag vor der alten vasnacht" d. h. den 1. März 1446, abgegangen sein soll. Versteht man aber, wie ich es oben gethan habe, unter dem Thomastag (bei Edlibach das Datum des eidgen. Schreibens) den Tag des Thomas ab Aquino, d. h. den 7. März 1446, so kann das Rechtfertigungsschreiben der Herzoge nicht „am montage nach Invocav., d. i. ebenfalls den 7. März, abgegangen sein.

6. (S. 731) Antwort Zürichs auf die eidgen. Anfrage und Mahnung wegen des Bundes mit Oestreich (1443, Mont. nach dem 20. tag).
7. (S. 741) Abschlag der Zürcher auf die schwyzerische Einladung zu einem Rechtstag nach Einsidlen (1443, samst. vor cantate).
8. (S. 775) Summa des fridens vom J. 1443, uf laurencii.
9. (S. 781) Einladungsschreiben Zürichs an die Reichsstädte auf den Tag zu Baden (1444, Antonii, 17. Jenner).
10. (S. 782) Vortrag der Zürcher auf dem Tag zu Baden 1444, mitfasten, 22. März).
11. (S. 784) Antwort der Zürcher auf die Beschlüsse der Badener-Conferenz.
12. (S. 802) Brief des Hans von Rechberg an Zürich über sein Entkommen aus Farnspurg (1444, im Aug. mittw. nach uns. frouwentag, 17. Aug.).
13. (S. 831 und 832) Schlußworte der Schreiben 1) der Eidgenossen an die Churfürsten [1]), und 2) der Verantwortung des Herzogs Albrechts und der übrigen Fürsten an ebendieselben auf obiges Schreiben (1446, uf Agathe, oder nach einer anderen, mit der Epitome übereinstimmenden Lesart, „uf S. Matthiä", und montags nach invocavit).
14. (S. 834 ff.) 1450, 13. Juli, die Hauptpunkte des Friedensschlusses.

---

3. Da, wie obige Auszüge zeigen, die Chronik Edlibachs von Bullinger zwar vielfach benutzt, nirgends aber,

[1]) Ein früheres Schreiben der Eidgenossen an die Churfürsten v. 4. Juli 1443, welches Tschachtlan S. 156 f. mittheilt, ist in der chronologischen Uebersicht S. 78 vergessen worden. Ebenda ist S. 76, Z. 2. von u. der 15. Mai zu corrigiren.

soviel mir bekannt, ihr Verfasser, wie der von Anwyl, mit Namen angeführt ist, so scheint es, Bullinger habe dasjenige, was aus ihr geschöpft ist, nur mittelbar, etwa aus der im Vorwort als Hauptquelle von ihm angeführten Brennwald-Stumpfischen Chronik entnommen, über welche vgl. Haller's Schw. Bibl. IV, Nr. 390 und S. 184 f.

Brennwald (1478–1557) hat erst als Probst zu Embrach, 1517, zu sammeln und zu schreiben angefangen, und seine Chronik wurde dann nach seinem Tode von seinem Schwiegersohne Stumpf vermehrt und fortgesetzt. Edlibach dagegen begann seine Chronik 1485 und setzte sie bis in sein Todesjahr 1530 fort; seine Arbeit konnte also wohl von Brennwald, oder sicher von Stumpf benutzt und ohne Nennung des Verfassers in seine eigene Chronik verarbeitet worden sein. Nach einer Notiz Hallers (Schw. Bibl. IV, S. 203) soll Bullinger den alten Zürichkrieg aus der Chronik von Füßlin abgeschrieben haben, was der Zeit nach möglich wäre, da Füßlin seine Arbeit 1535 anfing nnd 1540 vollendete. Mit Bullingers eigenen Worten in seiner Vorrede stimmt dies nicht überein, kann aber nur durch nähere Einsicht der in Zürich liegenden Originalien der beiden Chroniken von Füßlin und Brennwald-Stumpf und ihrer Vergleichung mit Bullinger endgültig entschieden werden. Möglicherweise hat schon Füßlin die Edlibachische Darstellung des alten Zürichkriegs benutzt oder ausgeschrieben. Bullinger selbst hat seine „Historia gemeiner loblicher Eidgnoßschaft" laut Vorrede vollendet im J. 1568, nachdem er schon als Pfarrer in seiner Vaterstadt Bremgarten (seit 1529) die Materialien dazu zu sammeln angefangen hatte.